

Frauenschuh und Regenwetter

Auf Orchideensuche in Nordamerika

27. Mai bis 22. Juni 2022

Von Ulrich Ade und Helmuth Zelesny



Freitag, 27. Mai

An diesem Freitag sitze ich mit Uli am Gate 310 des Stuttgarter Flughafens und warte auf den Cityhopper KL 1868, der uns um 09:40 Uhr nach Amsterdam bringen soll. Von dort wollen wir mit KL 6120 weiter nach Detroit fliegen. Orchideensafari in der neuen

Welt ist angesagt. Dazu bin ich bereits um 4:45 Uhr aufgestanden, Traude hat mich zum Bahnhof GP gefahren, von dort ging es mit dem MEX 16 weiter nach Bad Cannstatt und mit der S 2 hinauf auf die Fildern zum Flughafen. Uli steigt in Stuttgart-Rohr zu, na das klappt ja wie am Schnürchen – zumindest bis jetzt. Ist ja fast schon irritierend. Bevor wir weiter berichten zunächst einige Vorbemerkungen.

Zunächst ist zu sagen, dass diese Reise eigentlich für 2020 geplant war. 7 Reiseteilnehmer hatten sich angemeldet, das ist eine optimale Größe. Während ich 4 Wochen veranschlagt hatte für die Großen Seen und den Westen, haben die anderen Reiseteilnehmer noch eine knappe Woche rund um den Yellowstone drangehängt. Dann kam Covid 19 und bereitete allen Reiseplänen ein jähes Ende. Flugverkehr weitgehend eingestellt, Einreiseverbot nach USA für Ausländer, da war nix zu machen. Alles war vorbereitet, worst case also. Die Reiseroute hatte wieder Uli zusammengestellt, sie orientiert sich wie immer an den bekannten Orchideenvorkommen. Um die Unterkünfte und alles andere Organisatorische hatte sich unser Freund Dirk von Terra Australis gekümmert, und das hat er mal wieder perfekt gemacht. Aber was nun? Alles absagen und die ganzen Anzahlungen in die Tonne treten? Kam nicht in Frage! Dirk gelang es, einen Großteil der Reservierungen um ein Jahr zu verschieben. Den Flugpreis haben wir zurückerstattet bekommen, die beiden Mietwagen kostenlos storniert. Schade, aber so hielt sich wenigstens der finanzielle Schaden in Grenzen.

Ein Jahr später dann derselbe Mist noch einmal. Wieder Einreiseverbot, wir konnten also unsere Reise wieder nicht antreten. Dirk gelang es, die meisten Reservierungen um ein weiteres Jahr zu verschieben, damit die Anzahlungen nicht verfallen. Damit hatten wir wieder das Beste aus der Situation gemacht.

Also noch ein Versuch 2022. Covid 19 ist nun soweit im Griff und der Flugverkehr wieder möglich, dass eine Reise mit vertretbarem Risiko durchführbar erscheint. Problem Nummer 1: Von den 7 Reiseteilnehmern sind nur 3 übriggeblieben. Das bedeutet, dass die Kosten für unseren Fahrer Dirk nunmehr auf 3 Teilnehmer aufgeteilt werden müssen, was den Reisepreis natürlich signifikant erhöht. Problem Nummer 2 sind die insgesamt stark gestiegenen Preise für Mietwagen, Hotel und Restaurant. Dass wir für insgesamt 4 Personen nunmehr keine zwei Kleinbusse, sondern nur noch einen benötigen, sollte eigentlich die Kosten reduzieren. Von wegen, das Gegenteil ist der Fall. Covid 19 hat dafür gesorgt, dass die Mietwagenpreise extrem angezogen haben und wir froh sein müssen, überhaupt ein passendes Auto zu finden. Und auch die Hotelkosten sind erheblich gestiegen, in einigen Fällen um 50 %.

Lange Rede kurzer Sinn: Würden wir unsere Reise wie geplant durchführen, müsste ich für die geplanten 4 Wochen statt 3.500 € fast 7.000 bezahlen, das ist nicht darstellbar. Für Uli und Andi, die ja eine Woche länger geplant haben, sieht es noch düsterer aus, auch sie hinterfragen unseren Trip, so dass es eine Weile so aussieht, als ob unsere Reise doch nicht stattfinden kann. Das kann doch nicht sein! Wir beschließen, zur Kostenreduzierung die Exkursion um eine Woche zu verkürzen sowie die besonders teuren Unterkünfte zu stornieren und günstigere zu buchen. Durch geschickte Änderung der Reiseroute gelang es schließlich, die Kosten deutlich nach unten zu drücken, ohne wesentliche inhaltliche Abstriche machen zu müssen. Der Nachteil: Das Programm ist nun sehr ambitioniert und ohne Puffer, so dass wir davon ausgehen, auf den einen oder anderen Standort doch verzichten zu müssen, zum Beispiel bei schlechtem Wetter.

Bereits 2019 hatten wir die USA besucht und im Umfeld der Großen Seen schöne Funde gemacht, wobei einige Arten schon am Verblühen oder gar ganz verblüht waren. Diesmal sind wir 4 Wochen früher unterwegs und wollen uns insbesondere um die früher blühenden Arten kümmern. Der zweite Teil der Reise soll uns an die Westküste ins Kaskadengebirge führen, ein ebenfalls orchideenträchtiges und für uns gänzlich neues Gebiet.

Ferner ist noch voranzustellen, dass wir im Vorfeld Kontakt mit der der Native Orchid Conference (NOC) aufgenommen hatten, das ist die amerikanische Variante des AHO Deutschland. Per Chat hatte ich die Runde angefragt, ob uns denn jemand hilfreiche Tipps für unsere Reise geben könnte. Daraufhin hatten sich für die Gegend um die Großen Seen zwei amerikanische Orchideenfreunde gemeldet, zum einen Tom, und zum anderen Steve. Gerne wollen sie mit uns zusammen nach unseren Blumen suchen. Hört sich doch gut an, oder?

Nun zurück zur Reise. Mit nur 10 Minuten Verspätung starten wir nach Amsterdam, die Voraussetzungen, unseren Anschlussflug zu erreichen, sind also gut. Zum Glück sind die Cityhopper mittlerweile Embraer-Düsenjets und keine der unerträglich lauten Propellermaschinen mehr, die vor 20 Jahren zum Einsatz kamen. Um 11:30 und damit 25 Minuten später als geplant landen wir in Amsterdam Schiphol und schlendern zum Gate E 17, das leider am anderen Ende des Flughafens liegt. Das Förderband dorthin ist außer Betrieb, aber das macht nix, wir werden ja lang genug im Flieger herumsitzen, da kann etwas Bewegung nicht schaden. Am Gate treffen wir sofort Andi, der aus Nürnberg gekommen ist. Wir haben uns seit Australien 2014 nicht mehr gesehen und freuen uns auf die gemeinsame Zeit in der Neuen Welt. Am Abflugschalter E 17 haben offen-

sichtlich fast alle anderen Passagiere eine bevorzugte Abfertigung gebucht, wir kommen so ziemlich zuletzt dran. Und es dauert, bis der Flieger voll ist.

Zur Einreise in die USA mussten wir schon in Deutschland ein digitales ESTA-Formular ausfüllen. Zudem brauchen wir noch einen höchstens 24 Stunden alten negativen Corona-Test, mindestens zwei gültige Impfungszertifikate, und wir müssen zusätzlich noch ein Formular ausfüllen, in dem wir bestätigen, nicht an Covid 19 erkrankt zu sein. Was für ein Zirkus, ein negativer Coronatest hätte eigentlich reichen sollen. Aber es geht ohne Komplikationen, nur Pässe und Tickets müssen vorgezeigt werden. Das Formular für die Angaben zu Corona wird eingesammelt, aber niemand prüft, was da drinsteht und keiner will das Test-Zertifikat und die Impfbescheinigungen sehen.

Um 12:30 Uhr sind wir an Bord und besetzen Reihe 44 rechts. Um 12:50 Uhr rollt unser Flieger zur Startbahn, insgesamt 6.300 Kilometer haben wir vor uns. Andi und ich stellen fest, dass Uli's Programm ziemlich langweilig ist. Kein Base-Jumping, Rafting oder Ähnliches. Daraus ergibt sich der folgende Wortwechsel: Uli: *Das hat mir der Arzt verboten.* Helmuth: *Na und, wir machen doch eh nur Sachen, die der Arzt verboten hat.* Na denn. Um 19 Uhr deutscher Zeit sind es noch 2.000 km bis zum Ziel, wir fliegen bei 232 km/h Gegenwind in 11.580 Meter Meereshöhe bei - 57 Grad Außentemperatur der Sonne hinterher.

Um 16 Uhr Ortszeit und damit 45 Minuten später als geplant landen wir in Detroit. An der Passkontrolle stellen uns die Beamten der Einreisebehörde verschiedene Fragen. Sie wollen zum Beispiel wissen, was wir denn in USA machen möchten. Andi ist ehrlich und sagt, dass er Orchideen fotografieren will, was dem Beamten offensichtlich sehr suspekt vorkommt. Denn Andi wird in einen Nebenraum gebracht und sein Gepäck gefilzt. Es dauert eine ganze Zeit, bis sie ihn wieder laufen lassen. Am Ausgang wartet schon Dirk, damit ist die Reisegesellschaft komplett. Als nächstes müssen wir mit dem Flughafenbus einige Kilometer bis zur Mietwagen-Station fahren, die etwas außerhalb liegt. Dort können wir uns den bestellten Van selber raussuchen. Es stehen 6 Fahrzeuge da, wir nehmen den, der uns am besten gefällt.

Am Himmel quellen dicke Gewitterwolken und es sieht stark nach Regen aus. Auch in den Tagen zuvor war es eher unbeständig mit Unwettern und viel Regen. Aber ab morgen soll das Wetter gut werden. Unterwegs zum Hotel regnet es dann tatsächlich streckenweise. Um 18 Uhr sind wir in unserer ersten Unterkunft auf dieser Reise, dem Red Roof Plus Motel in Ann Arbor. Zunächst besorgen wir uns Sprudel und Snacks im

naheliegenden Supermarkt. Um 19:45 Uhr treffen wir uns zum Abendessen und gehen ins nahe gelegene Applebee's Grill. Uli bestellt etwas, wobei er keine Ahnung hat was. Außerdem stellen wir fest, dass es bei Uli im Schlafzimmer laut zugeht. Na, na, nicht was sie jetzt denken, sondern weil eine Katze von ihm schnarcht. Sachen gibt's. Auf



Blick aus dem Red Roof Plus

dem Weg zurück gegen 22 Uhr regnet es heftig, ausgerechnet. Wir werden alle nass, obwohl das Hotel keine 5 Minuten entfernt liegt. In Deutschland ist es jetzt 4 Uhr morgens, die Zeitdifferenz beträgt 6 Stunden. Wir melden uns noch bei Tom und Steve an für unser Treffen morgen und übermorgen, dann gehen wir zu Bett.

Samstag, 28. Mai

Der Tag beginnt nicht gerade freudig, was am sehr dürftigen Frühstück liegt. Für jeden ein Päckchen mit je einem Apfel und einem Donut, abzuholen um 8 Uhr an der Re-

zeption, das ist alles, bloß nicht gesund und noch nicht mal wohlschmeckend. Und Kaffee muss man auch an der Rezeption selbst besorgen. Und das, obwohl wir in einem Red Roof Plus untergebracht sind, der Premium-Rotdach-Variante sozusagen. Wir können's nicht ändern.

Am Morgen hat es geregnet. Dem Wetterbericht nach zieht der Regen allerdings nach Südosten ab und die Sonne soll den ganzen Tag scheinen, na wenigstens das ist positiv.



Frühstück im Red Roof Plus

Um 9:10 Uhr fahren wir ab. Zunächst geht es auf der 23 nach Süden nach Toledo, dann weiter nach Osten. Wir stellen fest, dass es hier entlang der Straße immer wieder Food exits und Gas exits gibt, aber keine Orchid exits. Schade eigentlich. Ziel ist ein Treffpunkt mit Tom in Castalia in Ohio, den wir im Vorfeld per E-Mail abgestimmt hatten. Es ist der Parkplatz des Castalia Limited Market, 507 N Washington Street. Geplante Fahrtzeit: 2 Stunden. Wir sind gespannt, was Tom für uns gefunden hat und uns zeigen kann.

Kurz nach 11 Uhr kommen wir an dem vereinbarten Treffpunkt an. Tom sitzt bereits auf einem Stein neben unserem Parkplatz. Er ist klein, drahtig und 76 Jahre alt. Und voller Tatandrang. Nach der Begrüßung überreichen wir ihm als Dankeschön für seine Bemühungen erst mal das kleine Büchlein über die Orchideen Europas. Dann führt er

uns zu der Stelle, die er uns zeigen will. Welche Überraschung: es ist genau der gleiche Platz, den wir als Standortangabe haben.

Nach einigem Suchen findet Tom für uns 2 Exemplare der von uns ersehnten Naturhybride zwischen *Cypripedium candidum* und *Cypripedium parviflorum*. Sie sind klein, im Gras versteckt und zudem schon leicht verblüht. Die Blüten mit ihrem weißgelblichen Schuh und dem braunen Perigon sind wirklich hübsch und etwas ganz Besonderes, auch deshalb, weil Hybriden insgesamt in den USA sehr selten sind im Vergleich zu Europa. Wir wissen nicht, ob wir sie ohne Tom trotz genauer Standortangabe



Cypripedium candidum

entdeckt hätten. Heftiges Fotografieren setzt ein. Schon fast absurd: als erste Orchidee dieser Reise sehen wir gleich die größte Rarität. Etwas weiter auf gemähten, breiten Streifen geht es durch die Schilfzone. Tom zeigt uns weitere *Cypripedium candidum*, meist schon recht verblüht und mit braunen Flecken auf dem weißen Schuh. Aber wir finden auch noch einige ganz gute Exemplare.

Im Gelände notieren wir noch rote Akelei und *Iris versicolor*, während die zweite Elternart der Hybriden, *Cypripedium parviflorum*, nicht zu entdecken ist. Tom erzählt uns, dass es in der Nähe früher einmal ein relativ frühblühendes Vorkommen gegeben hätte, das aber inzwischen erloschen ist. So erklärt sich das Vorkommen der Hybriden. Tom erklärt uns auch, dass er uns hier in der Umgebung sonst nichts mehr zeigen kann so früh im Jahr. Aber am Ufer des Erie-Sees gäbe es eine Fläche mit Kalkboden, wo ein besonders seltener Korbblütler vorkommen würde. Das Angebot nehmen wir auch mangels Alternative glatt an. Wir fahren zum Parkplatz zurück und Tom steigt in sein Auto um und fährt voraus.



Rote Akelei (*Aquilegia canadensis*)

Er führt uns nach Marblehead, eine Halbinsel im Erie-See. Dort halten wir an einem Tor zum Colleen „Casey“ Taylor and Ruth E. Fiscus State Nature Reserve, das zum einen als Vogel-Reservat ausgewiesen ist. Die andere Besonderheit auf dem Kalkschotterboden ist Lakeside Daisy (*Tetraneuris herbacea*), ein Korbblütler, der endemisch in der Great Lake Region ist und nur 4 Vorkommen hat. Neben dem Standort hier sind das noch Manitoulin Island, Bruce Peninsula, und Upper Peninsula Michigan. Die meisten

Exemplare sind allerdings schon verblüht. Auf der Info-Tafel am Eingang ist auch *Spiranthes magnicamporum* angegeben, die größte Herbstdrehwurz-Art in Nordamerika. Aber sie blüht erst im September, da haben wir keine Chance. An einigen Teichen weiter hinten im Gelände suchen wir an den Rändern noch nach *Spiranthes lucida*, finden aber (noch) nichts. Sie dürfte auch erst in zwei bis drei Wochen blühen. Hübsch ist auch das Blue eyed grass (*Sisyrinchium angustifolium*).



Blue eyed grass (*Sisyrinchium angustifolium*)

Es ist nun 14 Uhr. Tom beschließt, sich uns anzuschließen und wird versuchen, in unserem Motel am Abend noch ein Zimmer zu bekommen. Sehr gerne. Wir beschließen, auf dem Rückweg noch 200 Kilometer Richtung Westen zum Nan Weston Nature Reserve kurz vor Ann Arbor zu fahren, um nach *Aplectron hyemale* sowie *Galearis spectabilis* zu sehen. Unterwegs sieht man immer wieder ganz verrückte Sachen. Z.B. einen Pickup mit Rädern, die eigentlich nur aus Felge mit kleinem Gummibelag bestehen. Und warum ein anderer Pickup tiefer gelegt ist, erschließt sich uns auch nicht. Beides ist fürs Gelände völlig ungeeignet, aber darum scheint es ja nicht zu gehen.

Um 16:30 Uhr sind wir am Parkplatz beim Eingang des privaten Reservats. 2019 waren wir schon mal dort und haben schöne Sachen gefunden, aber für die beiden Zielarten waren wir natürlich viel zu spät unterwegs. Tom kennt das Gebiet noch gar nicht, also mal sehen, was wir finden. Nacheinander nehmen wir uns die GPS-Koordinaten vor, aber es sieht nicht gut aus. Wir haben schon fast alle Plätze durch, da entdeckt Uli doch noch eine blühende *Aplectron hyemale*, die natürlich von uns allen ausgiebig fotografiert wird. Genial, denn diese Art ist sehr selten. Trotz ausgiebiger Suche in der



Bracted Lousewort (*Pedicularis bracteosa*)

nahen Umgebung finden wir kein zweites Exemplar. Und für *Galearis spectabilis* dürften wir auch dieses Mal zu spät sein, jedenfalls ist nirgendwo ein Exemplar zu entdecken. Wir notieren unter anderem noch viel *Trillium ovatum*, die aber meist schon verblüht sind, gelb blühende Veilchen und ein Läusekraut (*Pedicularis bracteosa*). Um 18:45 Uhr sind wir wieder im Auto, und um 19:30 Uhr im Motel, wo Tom eincheckt. Die Zimmer sind nicht aufgeräumt, was im Prinzip nicht schlimm und eine Folge des starken Personalmangels wegen Covid 19 ist. Wir verabreden uns noch mit Steve für

morgen am späten Nachmittag und gehen dann mit Tom um 20 Uhr zum Abendessen. Wir nehmen dasselbe Restaurant um die Ecke wie am Tag zuvor, im Gegensatz zu gestern bleiben wir heute aber gänzlich trocken. Dirks Bier schmeckt diesmal nach Zitrone und Andis Weizenbier ist mit einer Orangenscheibe garniert. Warum nicht. Zitrone oder Orange – ist doch egal! Hauptsache schwindelig 🤪 .

Sonntag, 29. Mai

Heute Morgen stehen wir etwas früher auf, da wir eine weite Fahrt nach Norden vor uns haben. Wir starten um 8 Uhr. Tom lässt sein Auto in Ann Arbor auf dem Parkplatz stehen und fährt mit uns im Minibus mit. Wir geraten zunächst versehentlich auf die Interstate 23, die nach Norden führt. Nachdem das bemerkt wird, wenden wir und fahren nach Ann Arbor zurück. Um 8:30 Uhr sind wir dann auf der richtigen Straße, der 96er. Und wir stellen fest, dass Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist. Denn eigentlich haben wir strahlenden Sonnenschein und nur einige kleinere Wölkchen trüben den Himmel, trotzdem geht ein kleiner Schauer nieder, wie geht denn das?

Um 9 Uhr sind wir dann auf dem Parkplatz des Waterloo State Recreation Centers, unserem ersten Tagesziel. Als erstes fällt auf, dass die Fläche am Parkplatz, die 2019 so bunt war unter anderem mit der knallorange blühenden Knolligen Seidenpflanze (*Asclepias tuberosa*) offensichtlich erst aus dem Winterschlaf erwacht ist, jedenfalls ist noch nichts von der Blütenfülle zu entdecken. Aber wenigstens regnet es heute nicht im Gegensatz zu damals. Dirk entrichtet die Parkgebühr von 10 Dollar, dann begeben wir uns auf den Bog-Trail, den wir 2019 schon einmal gegangen sind. Unterwegs fotografieren wir *Conopholis americana*, die zur Familie Orobranche gehört und auf Eichen schmarotzt. Im Amerikanischen heißt sie Bären-Mais, wir vermuten mal, dass sie für Bären eine Delikatesse ist. Die Schnaken sind auch schon wieder heftig unterwegs und schwirren um unsere Köpfe herum. Da hilft es leider nur wenig, sich mit Mücken-Abwehrmittel einzusprühen. Die Viecher sind einfach wieder mal ganz wild drauf.

Von *Platanthera clavata* sind erst die ersten Bodenblätter zu sehen, aber am Bohnensteg ganz am Ende des Trails blüht es schon, auch die ersten Orchideen bekommen wir serviert. Wir kennen sie schon vom letzten Besuch, aber für Andi sind es die ersten *Cypripedium acaule* und *Arethusa bulbosa*. An einer Stelle stehen sie im Arrangement beieinander, sehr hübsch. Noch wissen wir nicht, dass wir auf unserer weiteren Reise

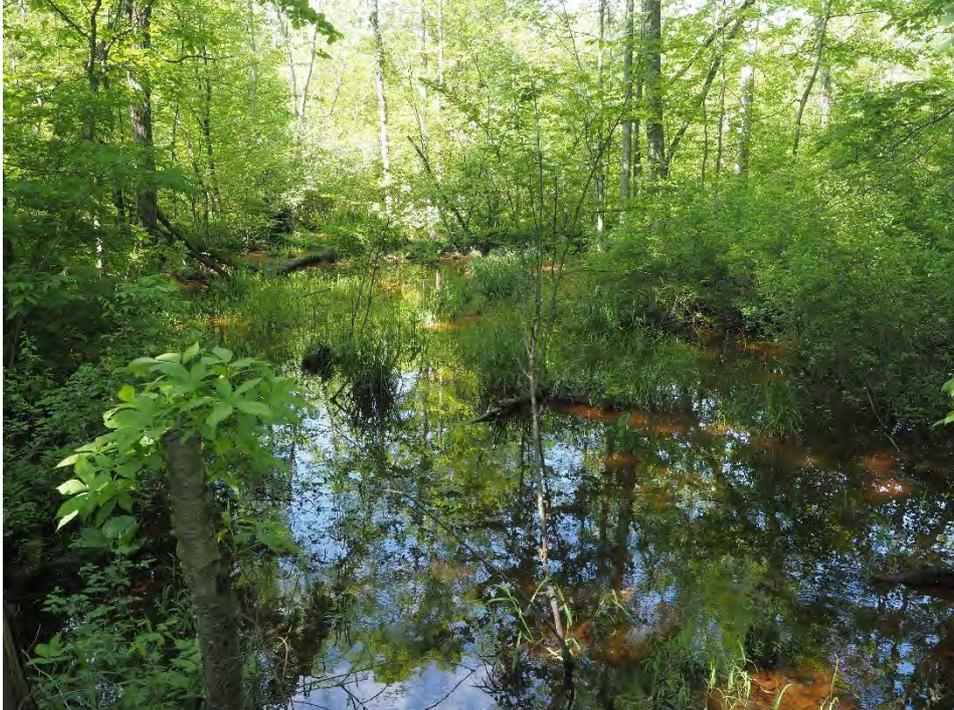


Cypripedium acaule und *Arethusa bulbosa*

keine weiteren blühenden *Arethusa bulbosa* sehen werden. Weiter im Norden sind sie einfach noch nicht soweit.

Auch die blühenden Roten Schlauchpflanzen (*Sarracenia purpurea*) entzücken. Von der von uns erhofften *Platanthera leucophaea* ist jedoch weit und breit nichts zu entdecken. Dafür entdeckt Dirk eine kleine, längsgestreifte Schlange. Es ist dieselbe Art, die wir schon 2019 dort gesehen hatten, eine Eastern Garter Snake (*Ameiophis vitalis* *vitalis*).

Um 10 Uhr begeben wir uns auf den Rückweg. 3 von uns machen dabei noch den kleinen Schlenker über den Lowland Wood's Trail, etwas Besonderes finden wir dort aber nicht. Es überwiegt noch die Farbe Grün, schließlich liegt der Winter noch nicht so lange zurück. Um 11 Uhr fahren wir wieder zurück nach Ann Arbor ins Motel und Tom steigt in sein eigenes Auto um und folgt uns. Um 11:30 Uhr starten wir endgültig Richtung Norden.



Frühlingsgrün in der Waterloo State Recreation Area

Die Fahrt dauert lange, und da sieht man schon die eine oder andere Kuriosität zum Schmunzeln. Zum Beispiel eine große Werbetafel, auf der für Cannabis-Produkte geworben wird. Als Informationsquelle wird gleich die Internetadresse mit angegeben: [www. Nirvana.com](http://www.Nirvana.com). Ist doch lustig, oder? Je weiter wir nach Norden fahren, desto waldreicher wird es. Die Feuchtgebiete nehmen zu, die monotonen landwirtschaftlichen Nutzflächen ab, alles wirkt naturnäher. Allerdings wird die Vegetation auch immer kürzer, schließlich geht der Winter hier oben länger, die Schneehöhen sind höher.

Gegen 15:50 Uhr legen wir noch eine kleine Pause an einer Rest Area 22 km vor der Mackinaw-Bridge ein, um mit Steve Kontakt aufzunehmen. Wir verabreden uns auf dem Parkplatz des Tourist-Info-Center (welcome center) von Mackinaw City. Wir erreichen es um 16:15 Uhr und suchen nach einem hellgrünen Subaru, der Steve gehört. Es steht aber nur ein dunkelgrüner Subaru ohne Besatzung auf dem Parkplatz, was zu leichter Irritation führt. Aber nach einigen Minuten kommt tatsächlich auch ein

hellgrünes Exemplar und ein bärtiger Typ namens Steve sowie ein Begleiter steigen aus. Nach herzlicher Begrüßung und etwas Palaver fahren wir kurz vor 17 Uhr los.

Als erstes möchte uns Steve gelbe Frauenschuhe zeigen. An der ersten Stelle stehen zwei bereits schön blühende Gruppen *Cypripedium parviflorum* inmitten noch gut blühender *Trillium grandiflorum*. Die Blüten duften deutlich nach Vanille und zeigen



Fotoshooting mit Frauenschuh und Trillium

auch starke rote Punkte an der Lippenbasis, beides angeblich charakteristische Merkmale für die Varietät *makasin*. Bleibt noch zu sagen, dass uns die Unterscheidung der beiden hier vorkommenden Varianten *makasin* und *parviflorum* auch an anderen Standorten nicht gelingen wird. Selbst die amerikanischen Orchideenkollegen sind sich da uneins. Für uns jedenfalls sehen sie aus wie *Cypripedium calceolus* mit im Schnitt helleren Sepalen. Wie dem auch sei, hoffentlich gibt es gute Fotos. Auch Steve übergeben wir ein Orchideenbüchlein über die Orchideen Europas, und dazu noch eine Packung Muffins. Warum das denn, werden sie fragen. Nun, das ist eine lustige Ge-

schichte. Gestern hatte ich im Supermarkt eine Schachtel mitgenommen, auf der leckere Muffins abgebildet waren. Als Uli das gesehen hatte, meinte er, au ja, das nehme ich auch mit. Leider haben wir übersehen, dass es sich dabei nicht um fertige Muffins, sondern um eine Backmischung handelt. Es gilt wie meistens die Devise: Wer liest ist im Vorteil. Damit können wir nun nichts anfangen. Deshalb schenken wir eine Packung Steve und eine Tom, der sie prompt an Steve weiterleitet.

Steve warnt uns gleich mal eindringlich vor einer fiesen Giftpflanze, "poison ivy" genannt. Der Kletternde Giftsumach (*Toxicodendron radicans*) mit seinen wechselständigen und gestielten, dreizählig gefiederten Laubblätter enthält Urushiole in seinem Harz, die sich mit Proteinen der Haut verbinden und damit eine allergische Reaktion auslösen können, die zu einer Entzündung mit Schmerzen, Erwärmung, Hautrötung und Schwellungen führen kann. Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf die Inhaltsstoffe, doch nimmt die Empfindlichkeit mit dem Alter zu. Und alt sind wir in der Tat. Es heißt also: Uffbasse! Vergesellschaftet ist das Ganze mit schönen *Trillium grandiflorum*.

Steve informiert uns zudem, dass die Blütezeit generell rund 2 Wochen im Verzug ist. Das müssen wir eben so nehmen wie es ist. Anschließend fahren wir zu einer zweiten Stelle, die recht genau einem unserer Fundorte entspricht. Dort finden wir ebenfalls *Cypripedium parviflorum*, aber erst aufblühend.

Dann fahren wir über die Brücke, die 4 Dollar pro PKW kostet, zur Cedar Hill Lodge in St. Ignace. Um 17:50 Uhr sind wir dort und Tom bestellt sein Quartier für die nächsten Tage, an denen er uns noch begleiten will. Um 18 Uhr fahren wir weiter zur letzten Exkursion dieses Tages. Steve möchte uns noch *Calypso bulbosa* var. *americana* zeigen, denn er meint, dass sie schon am Ende der Blütezeit steht und schnellstmöglich aufgesucht werden muss. Bei dem warmen Wetter könnten sie morgen schon hinüber sein. Bei mittlerweile bedecktem Himmel geht es über den Highway 75 nach Norden, dann auf der 134 am Seeufer entlang nach Osten.

Hier ist es fast 20 Grad kühler als in Mackinaw City, denn der Wind kommt jetzt über den Huronsee und kühlt sich über dem kalten Wasser deutlich ab. Die Seen haben also ein ganz besonderes Mikroklima, das auch kleinräumig zu unterschiedlicher Vegetationsentwicklung führt. Das erinnert uns an Australien damals, als der Wind plötzlich drehte und die Temperatur binnen 30 Minuten um 10 Grad absank).

An einer Abzweigung biegen wir auf einen staubigen Waldweg ab. Vermutlich handelt es sich um den gleichen Fundort, den auch wir im Gepäck haben. Es ist nun 18:30 Uhr. Zu Fuß geht es noch rund 50 – 100 m weiter nach Norden. Dort am Wegrand stehen



Calypso bulbosa var. *americana*

dann die ersten *Calypso bulbosa* var. *americana*. Insgesamt sind es rund ein Dutzend Exemplare, um die sich jetzt die Fotografen tummeln, drei davon allerdings schon am Verblühen. Die Stechmücken sind aber auch schon wieder da. Sie nutzen jede Gelegenheit für eine kleine Blutmahlzeit, solange man sich beim Fotografieren nicht wehren kann, weil die Hände beschäftigt sind.

Interessant ist noch die vergleichsweise großblütige Wenigblättrige Kreuzblume (*Polygala paucifolia*), hier Fringed *Polygala* genannt. Während wir mit Fotografieren beschäftigt sind, marschieren unsere amerikanischen Freunde weiter in den sumpfigen und dichten Koniferenwald, um nach *Neottia cordata* zu suchen. Sie werden auch fündig. Um 19 Uhr sind alle fertig.



Wenigblättrige Kreuzblume (*Polygala paucifolia*)

Auf dem Weg zurück hält Steve nochmals am Straßenrand. Über einem Wassergraben tief im Sumpfwald nach 20-minütigem Marsch soll noch eine schöne Vierergruppe *Calypso bulbosa* var. *americana* stehen. Um 10 nach 7 wollen wir das nicht mehr machen, denn Dirk ist heute schon lang genug für uns unterwegs. Wir verabschieden uns für heute und verabreden, morgen wieder gemeinsam auf Tour zu gehen. Steve möchte uns bereits um 7 Uhr vor dem Hotel abholen, das ist für uns a bisserl früh, zumal es erst ab 7 Uhr Frühstück (oder so was ähnliches) gibt. Wir einigen uns auf 8 Uhr.

Mit dem Abendessen haben wir dann wieder mal Schwierigkeiten. Das Restaurant, das uns die Dame an der Rezeption empfohlen hat, finden wir schlicht nicht, und ein anderes Restaurant scheint es hier nicht zu geben. Als schlechteste Alternative kaufen wir im nahen Family Super Market auf der Straße gegenüber ein, nutzen dann aber die Gelegenheit, mit unserem Busle hinunter in den Ort zu fahren und uns mal umzusehen. Tatsächlich entdecken wir dort ein gutaussehendes Restaurant mit Bar / Grill, zu dem wir morgen gut zu Fuß laufen können. Zurück im Hotel verzehren wir unsere Super-

markt-Fressalien, gemütlich ist anders. Um 22:45 Uhr haben wir die nötige Bett-schwere erreicht.

Montag, 30. Mai

Das Frühstück ist hier etwas besser als in der letzten Unterkunft, aber weit entfernt vom normalen Standard, um es freundlich zu formulieren. Und dabei ist heute doch Feiertag, und mit dem Memorial Day auch noch ein besonderer, da wäre doch eigentlich ein Sektfrühstück angemessen. Pünktlich kurz vor 8 Uhr ist Steve da, und wir besprechen zuerst die grundsätzliche Regelung für den heutigen Tag, damit es keine Missverständnisse gibt. Bedeutet: Was wollen wir sehen und vor allem, wann wollen wir wieder im Hotel sein. Dabei haben wir primäre Ziele, aber wir nehmen natürlich auch alles drum herum, was blüht und interessant ist, das müssen nicht nur Orchideen sein. Sonst wären wir ja Orchidioten. Sind wir aber nicht, oder hat da etwa jemand Zweifel?

Steve verteilt als nächstes Hand-Sprechfunkgeräte zur Verständigung zwischen den beiden Autos. Außerdem überreicht er uns noch Blaubeer-Muffins, die er selbst gebacken hat, das ist natürlich toll und gut zu gebrauchen im Gegensatz zu den Backmischungen, die wir eingekauft hatten. Beides nehmen wir natürlich dankbar entgegen. Steve berichtet, dass er mit einem Kollegen gesprochen hat und die weiß blühenden *Cypripedium acaule*, auf die wir besonders scharf sind, gerade erst austreiben würden. Dafür sind wir also zu früh unterwegs, schade. Angekündigt ist für heute Sonne mit Wolken, und wir stellen fest, dass das Mikroklima an den Großen Seen heute günstig ist, das Thermometer zeigt angenehme 13 Grad, was insbesondere auch die Moskitos etwas ausbremst.

Auf der 75 geht es kurz nach 8 Uhr nach Norden bis zum Exit 352 und von dort nach Westen Richtung Grand Marais am Oberen See. Das ist nicht die kürzeste Strecke, die 1:45 Std. Fahrt gedauert hätte, sondern die längere über die 123, die eine halbe Stunde mehr braucht. Und das aus gutem Grund. An einem Forstweg zeigt uns Steve eine Stelle, die in der Tat sehenswert ist. Links und rechts alles voll mit blühenden *Trillium grandiflorum*, was für ein Anblick. Im Grunde genommen vergleichbar mit unseren Buschwindröschen, nur eben viel größer. In Amerika ist eben alles größer, gell.

Und noch eine Parallele zu unseren Buschwindröschen fällt uns auf, denn einige wenige



Großblütige Waldlilie (*Trillium grandiflorum*)

Exemplare haben rosa überlaufene Blütenblätter. Auch bei unseren Buschwindröschen ist das ab und zu mal zu beobachten. Und auch einige Exemplare mit Blütenmutationen sehen wir. Einige haben Blüten mit 4 Kelch- und Kronblättern, sind also eigentlich Vierzipfellilien, gel. Andere wiederum präsentieren ganz mutierte, grüne oder gestreifte Blüten. Und ordentlich aufdringliche Moskitos gibt es hier auch. Anschließend folgen wir dem Forstweg weiter, der wieder in die 28 mündet.

An einer Tankstelle füllen wir beide Autos ab. Dabei läuft uns ein vollbärtiger Waldschrat über den Weg, der Uli zum Spruch des Tages anregt: *Wenn der einem im Wald begegnet, kann man den Unterschied zu einem Bären gar nicht sehen.* Apropos Tankstelle: Die Preise haben auch in den USA im Vergleich zu 2019 stark angezogen, was auch Dirks Kostenkalkulation ins Schwitzen bringen wird. 4,48 Dollar pro Galone Super ist allerdings recht günstig für die Gegend. Wir halten unterwegs nochmals für ein sehr beeindruckendes Trillium-Meer, dann geht es bei Seney auf der 77 weiter nach Norden Richtung Grand Marais.



Großblütige Waldlilie (*Trillium grandiflorum*, Mutation)

Um 10:30 Uhr sind wir am Parkplatz bei den Sable Falls. Dort waren wir auch schon 2019, die wichtigste Zielart hier, *Cypripedium arietinum*, war damals aber bereits restlos verblüht. Nach wenigen Metern sehen wir die ersten Exemplare. Die Pflänzchen sind sehr klein und unauffällig und mehrheitlich noch in Knospe, ups! Zum Glück gibt es aber auch einige bereits blühende Exemplare, das hätte uns sonst doch ziemlich geärgert. Weiter hinten im Wald auf einem Hügel gibt es noch mehr davon, auch blühende *Corallorhiza trifida* notieren wir. Es setzt heftiges Fotografieren ein. In der Literatur wird von Albinos berichtet, die kein Anthocyan in den Blüten besitzen und ab und zu vorkommen sollen, das wär natürlich noch was. Tatsächlich finden wir ein Exemplar, es ist allerdings gerade erst am Aufblühen und der Schuh noch nicht vollständig entfaltet. Da kann man nichts machen.

Gemeinsam geht es mit Steve noch weiter, vorbei an weiteren schönen Gruppen *Cypripedium arietinum*. Auch hier stehen viele Exemplare erst in Knospe, die Vegetation ist eben rund 10 Tage später dran in diesem Jahr. Weiter Richtung Ufer stehen

überall aufblühende *Corallorhiza striata* im Wald. Es sind wunderschöne Pflanzen, knospend bis blühend. Die Amerikaner nennen sie übrigens korrekt übersetzt „Striped Coralroot“, ein wirklich treffender Name. Es setzt wieder einmal heftige Fotografier-Tätigkeit ein.

Dann begeben wir uns wieder zurück Richtung Parkplatz, wo Dirk inzwischen wieder etwas französisch gelernt hat. Es ist nun 13 Uhr und damit Zeit für Mittagspause und Vesper.



Yellow Beadlily (*Clintonia borealis*)

Nächstes Ziel ist ein Gelände beim Grand Sable Lake, das uns 2019 begeistert hat. Um 13:30 Uhr sind wir dort. Auch hier gibt es viele *Cypripedium arietinum*, hier sind sie zwar etwas weiter entwickelt, trotzdem stehen die meisten noch in Knospe oder sind am Aufblühen. Auch hier notieren wir Korallenwurze. Während *Corallorhiza trifida* bereits blüht, sieht man von *Corallorhiza striata* erst rötliche Stängel. Und natürlich sind auch von den später blühenden *Platanthera hookeri* nur die beiden größeren Laubblätter zu erkennen. Gegen 14:30 Uhr sind alle wieder am Bus.

Das nächste Ziel liegt etwas weiter westlich. Über eine Zufahrtsstraße gelangen wir zum Parkplatz bei einem Aussichtspunkt. 2019 fanden wir dort *Neottia convallarioides* (damals: *Listera convallarioides*). Heute, 4 Wochen früher, gibt es hier einige Hohlzungen (*Coeloglossum viride*), hier in der Varietät *virescens*. Im Vergleich zu unserer europäischen Varietät *viride* sind die Exemplare hier höherwüchsig, tragen alle eher grünlich Blüten und haben vor allem sehr lange Brakteen. Die Amerikaner nennen sie long bracted frog orchids, wobei der Name „Frosch-Orchidee“ vermutlich auf die langen Lippen, die man auch als Zungen interpretieren könnte, zurückzuführen sein dürfte.

Weiter notieren wir einen moosartig wachsenden Schachtelhalm und Salomonssiegel. Und ganz nebenbei entdecken wir auch eine Kleinpopulation von zirka 15 Exemplaren von *Corallorhiza trifida*. Das Besondere hier: Allen aufblühenden-knospenden-blühenden Pflanzen fehlt der rote Farbstoff völlig. Auch knospende Frauenschuhe sehen wir



Rose Twisted-Stalk (*Streptopus lanceolatus*)

und vermuten *Cypripedium parviflorum*. Nach einem Blick von den Dünen über das Ufer des Oberen Sees geht es zurück zum Parkplatz. Es ist nun 15:35 Uhr. Wir fahren

nochmals zurück nach Sable Falls. Tom will uns dort eine Pflanze mit rosa Glöckchen zeigen, es ist Rose Twisted-Stalk (*Streptopus lanceolatus*).

Steve schlägt vor, jetzt erst mal eine Eis-Pause einzulegen, denn er kennt ganz in der Nähe in Grand Marais eine tolle Eisdiele. Das lassen wir uns natürlich nicht zweimal sagen. Und selbstverständlich sind Tom und Steve eingeladen. Ungewöhnliche Sorten gibt es hier, aber tatsächlich sind alle Kugeln, die wir uns geben, sehr lecker. Dann machen wir uns auf den Rückweg, denn den Ausflug zu den rot blühenden Trillium, der eigentlich noch geplant war, schaffen wir nicht mehr. Nochmal hin und zurück 260 Kilometer, das ist zu viel Stress insbesondere auch für unseren Fahrer Dirk, der sowieso auch heute wieder länger unterwegs ist als 8 Stunden.

Auf der Rückfahrt halten wir nochmals kurz an, denn am Rande eines etwas breiteren, wassergefüllten Grabens hatten wir Sträucher mit rosa Blüten entdeckt. Leider stehen sie auf der anderen Seite, und schwimmen will von uns keine mehr an diesem Nachmittag. Da bleibt nichts anderes übrig, als das Supertele aufzuschrauben. Nach Auswertung der Fotos kann es sich nur um den Sumpf-Lorbeer (*Kalmia polifolia*) handeln. Bog Laurel gehört zu den Ericaceae. Alle Pflanzenteile sind giftig, selbst im Honig finden sich die Giftstoffe. Die enthaltenen Wirkstoffe verlangsamen den Puls, senken den Blutdruck und können zu Lähmungen und Tod führen. Ein natürlicher Blutdrucksenker also, gell!

Dann geht es weiter auf direktem Weg nach Osten Richtung St. Ignace. Einen kurzen Halt am Strand müssen wir aber doch noch einlegen. Dort hält Steve nach einer besonderen Sommerwurz Ausschau, von der allerdings nichts zu sehen ist. Keine 100 Meter weiter ist dann die kleine Raststation, wo wir 2019 die weißblühende Form von *Corallorhiza maculata* gefunden hatten. So früh im Jahr ist davon natürlich noch nichts zu sehen. Nur ein paar treibende gelbe Frauenschuhe kommen auf unsere Fundliste.

Um 19 Uhr sind wir im Motel und besprechen, was morgen auf dem Programm stehen soll. Am Vormittag hat Steve noch Zeit für uns, am Nachmittag hat er eine lange vereinbarte Führung. Um 8 Uhr will er wieder am Hotel sein. Ein Angebot, das wir gerne annehmen. Abends marschieren wir bergab zum Restaurant, das wir gestern entdeckt hatten und um 19:45 Uhr erreichen. Unterwegs werden noch Primel-Hybriden in einem Garten fotografiert, wenn es schon sonst keine Orchideenhybriden gibt. Dann bestellen wir bei der freundlichen Bedienung zum Beispiel eine Riesenportion Spaghetti, da hätte sich mein Sohn Dominik sicher gefreut und nichts nachbestellen müssen.



Sumpf-Lorbeer (*Kalmia polifolia*)

Dienstag, 31. Mai

Nach dem Frühstück treffen wir uns wie vereinbart mit Tom und Steve um 8 Uhr vor dem Motel zu Exkursionen am Rande der Großen Seen. Ein sonniger Tag steht an und es soll heute noch wärmer werden als gestern, das Thermometer zeigt jetzt bereits 20 Grad.

Steve will uns heute Morgen einige Stellen östlich St. Ignace zeigen. Einige davon kennen wir wahrscheinlich schon von unserer Reise 2019. Am Nachmittag hat er keine Zeit mehr für uns. Zuerst geht es jedoch auf die 75 nach Norden und bei Castle Rock auf die Castle Rock Road nach Westen. Bei einer offenen Fläche halten wir, hier blühen viele rote Blumen. Es handelt sich um den Indian Paint Brush (*Castilleja miniata*). Hier



Indian Paint Brush (*Castilleja miniata*)

blühen alle Exemplare rot, die Art kann aber auch gelb oder orange gefärbte Hochblätter haben. Dazwischen stehen immer wieder Mehlprimeln (*Primula farinosa*), die hier Birds eye heißen (*Primula farinosa*) und ja auch in Europa vorkommen. Und auch einige knospende und aufblühende *Cypripedium parviflorum* entdecken wir. Ein Exemplar ist ganz außergewöhnlich. Es hat irgendwie Frost abbekommen, und man kann ohne große Phantasie ein Gesicht erkennen. Wir nennen das Exemplar „Don't worry, be happy“ und nehmen damit am diesjährigen Fotowettbewerb der Native Orchid Conference teil (siehe Fototafeln). Mal sehen, ob die Amis Spaß verstehen.

Dann fahren wir zurück auf die Interstate 75, noch etwas weiter nach Norden und biegen dann ab. Schon nach wenigen hundert Metern biegen wir auf einen Forstweg nach Norden ab und halten. Zu sehen gibt es schön aufgeblühte *Cypripedium acaule*, sonst aber keine Orchideen. Hier fallen uns außerdem wieder die schönen, großblütigen *Polygala paucifolia* auf. Einige Exemplare blühen weiß. Eine weitere hübsche Pflanze ist

Epigaea repens. Der niederliegende Strauch mit seinen ledrigen weißen Blüten gehört zu den Heidekrautgewächsen (Ericaceae).

Kurz nach 9 Uhr fahren wir weiter. Dann geht es auf den altbekannten „Pipi-Parkplatz“. Der heißt so, weil wir dort 2019 *Piperia unalascensis* gefunden hatten. Wir folgen dem Wanderpfad nach Osten am See entlang. Im Gelände entdecken wir austreibende Waldhyazinthen und *Piperia unalascensis*, die wir 2019 blühend gefunden hatten, sonst nix. Hier sind wir einfach zu früh dran.

Als nächstes halten wir am Eingang zu einem privaten Natur-Reserve, das Eintritt kostet. Für uns ist es umsonst, denn wir sehen uns nur den Eingangsbereich mit vielen blauen Mini-Iris (*Iris lacustris*) an. Es ist eine der 6 nativen Iris-Arten Nordamerikas,



Dwarf Lake Iris (*Iris lacustris*)

ein Endemit der Großen Seen, und die Wappenblume von Michigan. Am Wegrand finden wir auch überall austreibende Frauenschuh. Die Art können wir noch nicht sicher

erkennen, aber wahrscheinlich handelt es sich um *Cypripedium parviflorum*, diese Art dürfte in der Gegend am weitesten verbreitet sein.

Einige Kilometer weiter biegen wir nach Norden in einen Waldweg ab und parken rund 10 Meter vom Straßenrand. Am Rande des Parkplatzes stolpern wir gleich mal über einige *Cypripedium acaule* und *Cypripedium arietinum*. Dann queren wir die Straße und fotografieren auf einer Trasse für die Telefonleitung die blauen Mini-Iris. Es blühen aber höchstens 1 %, der Rest ist steril. Dazwischen stehen viele *Cypripedium arietinum*, meist aber erst knospend.

Dann geht es weiter zum nächsten Parkplatz, ebenfalls nördlich der Straße. Hier kündigt Steve eine kleine Wanderung an. Am Rande des geschotterten Parkplatzes stehen aber schon einige schöne Gruppen *Cypripedium arietinum*. Hier blühen sie im Gegensatz zum letzten Standort schon, keiner weiß, warum. Als nächstes folgen wir dem Pfad, der vom Parkplatz nach Norden führt, vorbei an viel Adlerfarn und austreibenden Frauenschuhen. Offensichtlich ist diese Ecke hier am Nordufer des Huronsees deutlich kühler als die Südküste, zumindest an dieser Stelle. Am Rand des Pfades entzücken uns viele schöne Gruppen und Einzelpflanzen von *Cypripedium acaule*, stellenweise schon traumhaft schön blühend. Auch *Polygala paucifolia* finden wir wieder.

Um 11:30 Uhr sind wir wieder zurück bei den Autos. Nun fahren wir nochmals einige Kilometer weiter, halten an einem Parkplatz nahe dem Seeufer und folgen einem Pfad zum Ufersumpfung. Dort finden wir neben Indian Paint Brush und Mehl-Primel (*Primula farinosa*) auch etliche Gemeine Fettkräuter (*Pinguicula vulgaris*), und in der offenen Fläche am flachen Ufer sind *Arethusa bulbosa* und *Pogonia ophioglossoides* kurz vor der Blüte. Außerdem notieren wir zahlreiche knospende Rote Schlauchpflanzen (*Sarracenia purpurea*) eine fleischfressende Pflanzenart. Nun muss sich Steve verabschieden und erklärt uns, wo wir uns heute Nachmittag noch umsehen können. Dann verabschieden wir uns endgültig von ihm und fahren zum Motel, wo Tom in sein Auto umsteigt. Wir nehmen nun auch von Tom Abschied, der jetzt einen rund 800 km weiten Heimweg vor sich hat. Voraussichtlich wird er zwischendrin nochmal eine Übernachtung einlegen, das ist vernünftig.

Es ist nun 13 Uhr. Nach längeren Versuchen, die Angaben und Aufzeichnungen von Steve zu verifizieren, kommen wir zu dem Ergebnis, dass seine Empfehlung für heute Nachmittag einem unserer Fundorte entspricht. Also fahren wir über die Brücke nach Mackinaw City, um die betreffende Stelle zu erreichen. Aber schon kurz nach dem

Abzweig gibt es Orchideenalarm. Wir sichten beidseits der Straße gelbe Frauenschuhe. Es sind *Cypripedium parviflorum* var. *pubescens* in bestem Blühzustand. Sie stehen hier zusammen mit *Trillium grandiflorum*, so dass wir einmal mehr Zweifel haben, ob wir wirklich zwei verschiedene Frauenschuh-Varietäten vor uns haben, denn die Varietät makasin soll etliche Tage vor der Varietät *pubescens* blühen. Und einen Größenunterschied bei der Blüte können wir auch nicht erkennen. Wie dem auch sei, es setzt mal wieder heftiges Fotografieren ein, auch weil einige Exemplare so wenig Anthocyane enthalten, dass man schon von Goldschuhen sprechen könnte.



Cypripedium parviflorum var. *pubescens*

Am nächsten Standort gelingt es zunächst nicht, den Zugang zu dem beschriebenen Waldpfad zu finden. Zwar entdecken wir ein offizielles Schild für den Wanderpfad, hier verläuft er aber parallel zur Straße. Der eigentlich gesuchte Pfad zweigt einige hundert Meter an der Straße zurück in den Wald ab. Am Straßenrand blühen einige gelbe Frauenschuhe, sie scheinen etwas kleinere Blüten zu haben als die Exemplare, die wir bisher gesehen haben. Sie riechen etwas nach Vanille und entsprechen damit der Beschreibung der Varietät makasin. Trotzdem bleiben Zweifel.

Folgt man dem Pfad in den Wald, kommt nach rund 100 m eine Brücke über einen Bach. Schon rund 50 m vorher entzücken uns wunderschöne *Cypripedium acaule*, rund 80 Prozent stehen schon in Blüte. Nach der Brücke begeistern uns weitere Exemplare links und rechts des Pfades. Es sind insgesamt hunderte von Pflanzen, darunter auch recht dunkel-, aber auch vergleichsweise hellblühende Exemplare. Was für eine Pracht, sehr spektakulär. Ein Albino wäre jetzt natürlich der Höhepunkt. Ich marschiere noch über einen Kilometer den Pfad entlang, unter den vielen Exemplaren ist aber kein Albino. Aber auch ohne Albinos wird heftig fotografiert. Im angrenzenden Wald notieren wir noch *Lycopodium clavatum*.

Nach einiger Zeit fahren wir zufrieden weiter. An einem Standort auf unserer Liste schauen wir kurz in den Wald, finden jedoch keine Orchideen, aber wieder die Mini-Iris und einige Pazifische Windröschen (*Anemone multifida*). Die haben keine Blütenblätter, sondern gefärbte Kelchblätter, wobei fast alle Farben von rot über gelb zu weiß vorkommen. Die Blüten der Exemplare hier sind rötlich gezeichnet und damit ziemlich attraktiv.



Pazifisches Windröschen (*Anemone multifida*)

Nächstes Ziel ist jetzt ein Waldstück gegenüber dem Campingplatz, wo wir 2019 *Cypripedium parviflorum* var. *makasin* entdeckt hatten. Heute finden wir jedoch überhaupt nichts. Die betreffenden Stellen sind mit einer hohen Schicht Bruchholz und Ästen bedeckt. Wir sehen keinen einzigen Frauenschuh-Austrieb, kann das sein? Dann steuern wir noch einen weiteren Fundort an. An der schmalen Forststraße befindet sich an einer Stelle auf der südlichen Fahrbahnseite eine gute Parkmöglichkeit. Rund 80 Meter nördlich der Stelle finden wir im Wald einige dunkelrot blühende *Corallorhiza striata*, aber auch noch knospende Exemplare.

Nun geht es zurück Richtung Mackinaw City. Wir besuchen nochmals die beiden ersten Fundorte vom Sonntag westlich des Ortes, die uns Steve gezeigt hatte. Die *Cypripedium parviflorum* sind jetzt ein wenig weiter aufgeblüht. Unterwegs finden wir am Straßenrand auch noch weitere *Cypripedium parviflorum* an verschiedenen Stellen. Insgesamt scheint das eine sehr Frauenschuh-reiche Gegend zu sein. Bleibt noch der Spruch des Tages von Uli anlässlich einer Diskussion über WLAN-Technik zu zitieren: *Einfaches Leben geht nur noch im Urwald*. So sieht's aus.

Es ist nun 18 Uhr und wir fahren zum Motel, wo ich mir mit Uli das Zimmer mit dem Namen „Spruce“ (= Fichte) teile. Übrigens: Vor dem Gebäude in einer Blumenrabatte stehen tatsächlich zwei schwächliche Austriebe von *Epipactis helleborine*. Die scheint aber auch überhaupt keine großen Anforderungen an den Wuchsort zu stellen.

Dann marschieren wir wieder zum Abendessen, und diesmal finden wir tatsächlich das Restaurant gegenüber dem Hotel, das uns die Dame an der Rezeption schon gestern empfohlen hatte. Es ist gewissermaßen getarnt als bowling center, in dem es auch etwas zu essen gibt. Kein Wunder, dass wir das gestern nicht gefunden hatten. Und wir werden gut versorgt mit riesigen Pizzas. Nur Andi würgt das komplette Teil hinunter, die anderen müssen etwas übriglassen, um nicht zu platzen, was eine ziemliche Sauerei hinterlassen würde.

Mittwoch, 1. Juni

Ein neuer Tag, der heute einige 100 Kilometer weiter im Westen enden wird. Denn gegen 18:28 Uhr soll unser Flieger DELTA 1173 von Detroit nach Portland abheben, wo dann der zweite Teil unserer Exkursion beginnen wird. Zuvor aber haben wir noch einen besonderen Leckerbissen auf dem Programm, denn Steve hatte uns noch recht

präzise einen Standort beschrieben, wo eine ganze Reihe von *Aplectron hyemale* teilweise schon blühen sollen. Das können wir uns natürlich nicht entgehen lassen. Unser Flug von Detroit nach Portland startet ja erst am Abend, und bis zum Flughafen sind es rund 5 Stunden reine Fahrtzeit. So haben wir heute reichlich Zeit für diesen Standort, der außerdem ziemlich am Weg liegt.

Um 8 Uhr starten wir in St. Ignace. Am Standort angekommen entdecken wir schon vom Auto aus die ersten Exemplare von *Aplectron hyemale*, und das ist bei dieser unscheinbaren Art bemerkenswert. Beidseits der Straße, hauptsächlich am Straßenrand auf den kleinen Erdwällen, finden wir rund 100 Exemplare austreibend bis blühend. Aber nur wenige der Blüten sind bereits vollständig geöffnet. Hat man erst mal ein Exemplar gesehen, findet man auch die anderen. Selbst sterile Pflanzen sind eindeutig zu erkennen an ihrer charakteristischen hellen Nervatur des einzelnen Blattes.



Aplectron hyemale

Das war jetzt wirklich ein gelungener Abschluss im Gebiet der Großen Seen. Kurz vor 10 Uhr sind wir wieder auf der Interstate 75 und fahren Richtung Detroit. Von der problemlosen Mietwagenrückgabe, die gerade mal 3 Minuten gedauert hat, geht es

wieder mit dem Shuttle-Bus zu den Terminals. Alles geht schnell und problemlos. 1300 Meilen = 2.090 Kilometer waren wir hier unterwegs im ersten Teil der Reise, das ist viel und den großen Entfernungen geschuldet. Noch etwas Geld abheben, die Schuhe zum Scannen aufs Förderband legen, im Schnellimbiss einen Hamburger für 12,98 Dollar und Cola light besorgen und an einem der Terminals verschlingen. Dann entdecken wir noch einen Kiosk mit Frozen Joghurt, der kommt uns jetzt gerade recht. Und hier erleben wir auch mal die kundenfreundliche Seite Amerikas. Nachdem es hier grundsätzlich nicht möglich ist, mit Bargeld zu bezahlen, nehmen wir halt die EC-Karte. Die wird allerdings nicht akzeptiert. Daraufhin verlässt die Mitarbeiterin ihren Stand, kommt zu uns vor an den Tresen und bezahlt die Rechnung für uns mit Ihrer Karte und meint: alles ist gut. Selbst wenn es sich um eine Kreditkarte der Firma gehandelt haben sollte, ist das doch nicht selbstverständlich, alle Achtung. Wir sind so gerührt, dass wir der Bedienung spontan den aufgerundeten Rechnungsbetrag von 15 Dollar als Trinkgeld in die Hand drücken. Darüber ist wiederum die Dame höchst gerührt. Ist doch eine nette Geschichte, oder? Um 18 Uhr sitzen wir im Abflug-Gate A 76 für Portland. Der ausgebuchte Flug findet pünktlich statt.

Kurz vor der Landung in Portland fliegen wir am Mt. Hood vorbei. Der mächtige Vulkan ist noch tätig und zeigt sich leicht bewölkt und schneebedeckt in seiner ganzen Pracht. So schön werden wir ihn nicht mehr sehen, denn wenn wir in einer Woche dorthin kommen, wird Regenwetter herrschen. Um 21 Uhr Ortszeit landen wir nach 4:40 Stunden Flugzeit in Portland. Am Baggage Claim Nummer 8 nehmen wir unser Gepäck in Empfang, das das Förderband glücklicherweise komplett ausspuckt. Und noch etwas fällt auf. Hier gibt es tatsächlich Abfalltrennung, in Michigan hat man das nicht so genau genommen.

Bei der Übernahme des Mietwagens gibt es dann allerdings Probleme. Die Reservierungsdaten von Dirks Buchung im Januar liegen offensichtlich nicht korrekt vor. Der Avis-Mitarbeiter will nun höhere Kosten verrechnen, statt 300 Euro Einwegmiete sollen wir nochmal über 1.000 Euro bezahlen, weil eine andere Tagesrate verrechnet werden soll. Außerdem ist kein Fahrzeug der von uns bezahlten Kategorie vorhanden, es wird uns lediglich ein Kombi-PKW angeboten. Das geht alles gar nicht. Dirk lässt nicht locker, der Avis-Mitarbeiter telefoniert wiederholt mit seinen Vorgesetzten. Es dauert einige Zeit, bis alles einigermaßen zufriedenstellen geklärt ist. Dirk muss trotzdem ein Papier mit den Mehrkosten unterschreiben, der Mitarbeiter versichert uns aber, dass das nicht abgebucht werden wird. Nun denn, wir werden sehen. Und als Fahrzeug dürfen wir wählen zwischen einem Toyota Highlander und einem Ford

Explorer. Beide SUV-Dickschiffe haben Allradantrieb, Dirk entscheidet sich für den etwas geräumigeren Ford. Und der ist tatsächlich besser als der von uns bestellte Mini-Van, schon wegen der höheren Bodenfreiheit und dem Allradantrieb. Um 22 Uhr sind wir im Hotel Aladin. Wir gewinnen Zeit, denn die Uhr muss nun nochmals um 3 Stunden zurückgestellt werden. Die Zeitdifferenz zu Deutschland beträgt nun satte 9 Stunden.

Zwei schlechte Nachrichten gibt es noch. Erstens muss sich Uli umgehend die Zehennägel schneiden, denn die hier in der neuen Welt schneller wachsen als zuhause. Viel schlimmer ist aber die Wettervorhersage, Freitag, Samstag und Sonntag soll es zumindest zeitweise regnen. Also genau an den Tagen, an denen wir in Grants Pass sein wollen. Ändern können wir nichts.

Donnerstag 2. Juni

Auch hier gibt's im Hotelzimmer pro Bett 4 verschiedene Kopfkissen, keine Ahnung, was das soll. Es hat aber auch etwas Gutes, denn so kann ich am Rand meines Betts mit den übrigen 6 Kissen eine Schnarchbarriere bauen, die den nächtlichen Lärmpegel aus Uli's Richtung etwas bremst. Und es gibt ein dürftiges, aber teilweise genießbares Frühstück, das man sich an der Rezeption holen und ins Zimmer tragen muss. Unter dem Strich wären uns allerdings ein Kopfkissen und 4 verschiedene Frühstücksteile bedeutend lieber.

Um 9 Uhr fahren wir los zu unserem nächsten Exkursionsgebiet bei Grants Pass. Es geht 430 km = 4,5 Stunden auf der Interstate 5, dem Pacific Highway, nach Süden. Die Autobahn ist gut, aber stark befahren, kein besonderer Spaß für Dirk. Wieder einmal wird uns deutlich vor Augen geführt, dass wir ohne Fahrer niemals diese anspruchsvolle Reise hätten bewältigen können. Hunderte Kilometer fahren und auch noch botanisieren, das geht einfach nicht. Auf dem Seitenstreifen entdecken wir einen Radfahrer, einen der wenigen, den wir in USA überhaupt sehen. Fahrrad fahren auf der Autobahn ist in USA erlaubt.

Um 13 Uhr sind wir in Grants Pass und suchen zuerst einen Supermarkt, um Getränke und Vesper einzukaufen. Aber auch nach längerer Suche werden wir nicht fündig, kann das sein? So entscheiden wir, nicht noch mehr Zeit zu vertrödeln, sondern fahren gleich zum ersten geplanten Exkursionsort. Um 13:30 Uhr sind wir unterwegs in die

Applegate-Mountains. An einer Tankstelle halten wir an, tanken und versorgen uns auch gleich mit Wasser und Vesper. Dirk hat in seinem NAVI einen Fundort für *Cephalanthera austini* und *Corallorhiza striata* eingegeben.

Wir haben aber auch noch Angaben für ein Vorkommen von *Cypripedium fasciculatum*, der auf dem Weg liegen müsste. Ohne GPS-Daten bleibt die Suche danach jedoch erfolglos. Dafür finden wir eine hellgelb blühende kleine Iris (*Iris macrosiphon* / *chrysophyllum*??), eine bemerkenswerte dunkelbraune Orobanche (*Boschniakia strobilacea*) und Bärengras (*Xerophyllum tenax*).



California Groundcone (*Boschniakia strobilacea*)

Am Fundort von *Cypripedium fasciculatum* steigen wir aus und suchen den Straßenrand und hangseitigen Wald ab. Es dauert nicht lange, da finden wir austreibende *Cephalanthera austini*, die aber noch mindestens 2 Wochen bis zur Blüte brauchen. Rund 10 Exemplare sind es immerhin. Sie sehen aus wie kleine weiße Spargel. Auch *Goodyera*-Blätter gibt es in ordentlicher Zahl. Besonders freuen wir uns über 5 austreibende bis knospende *Corallorhiza mertensiana*. Nur bei einem Exemplar sind bereits 2 Blüten geöffnet, das reicht zumindest für eine Nahaufnahme dieser für uns alle neuen

Art. Auch einige aufblühende und knospende *Corallorhiza maculata* notieren wir. Hier ist es die Varietät *maculata*. Auch ein Exemplar ohne Punkte auf der Lippe ist dabei. Und es gibt voll blühende bis verblühende *Corallorhiza striata* 10 Meter vom Straßenrand entfernt und auch am Hang. Die weißen Spargel von *Cephalanthera austini* finden wir jetzt immer wieder entlang der Straße und im Hang. Es ist nun 16:45 Uhr.

Wir suchen jetzt noch den Straßenrand ab, wo schon *Cypripedium fasciculatum* gefunden wurde. Nahe der Stelle finden wir dann auch tatsächlich ein völlig verblühtes Exemplar. Es ist sehr klein, aber an den Laubblättern deutlich zu erkennen. Auf dem Rückweg halten wir an der Stelle, wo sich mehrere Wege verzweigen. Andi und Helmut steigen einen Forstweg bergauf. Sie finden dort austreibende *Piperia* in ordentlicher Stückzahl. Uli bleibt mit Dirk unten und findet an den nahen Straßenrändern eine große Anzahl *Goodyera*-Blätter. Nun sehen wir auf dem Rückweg noch an einigen Stellen nach, wo am Straßenrand Büsche mit roten Bändern markiert sind und entdecken an einer Stelle verblühte *Calypso occidentalis*. Wahrscheinlich gelten ihr die Markierungen.

Kurz vor 19 Uhr sind wir im Motel. Beim Einchecken erfahren wir zu unserer Überraschung, dass es diesmal gar kein Frühstück gibt, obwohl wir auch hier schon im Voraus dafür bezahlt hatten. Dabei dachten wir, es könnte eigentlich nicht schlimmer kommen. Bedeutet: Wer frühstücken möchte, muss in den nahe gelegenen McDonald gehen und selbst bezahlen, was natürlich die Frage aufwirft, warum es möglich ist, bei Mac Donalds zu frühstücken, nicht aber im Hotel. An Corona kann es jedenfalls nicht liegen. Es ist vermutlich ganz einfach eine Sparmaßnahme der Hotels in Covid-Zeiten. Auch das Abendessen wird zum Reinform. Es gibt zwar viele Lokale ringsum. Das erste stellt sich als Rocker-Kneipe mit Billiard-Tischen und ohrenbetäubendem Lärm heraus. Das zweite hat nur bis 21 Uhr geöffnet und lässt uns um 20:15 Uhr nicht mehr rein. Das dritte hat bereits seit 20 Uhr geschlossen. So bleibt (wieder) nur McDonald übrig. Das darf doch nicht wahr sein! Dort wird auch bereits aufgeräumt und wir sind zunächst die einzigen Gäste. Aber wir werden noch ordentlich bedient. Das war's dann für heute.

Freitag, 3. Juni

Heute geht's für Uli und mich zuerst um 8 Uhr zum Frühstück bei McDonald. Ist gar nicht so verkehrt, denn das hat wenigstens europäischen Standard. Und nur hier bekommen wir auch einen ordentlichen Cappuccino. Es gilt wieder der Spruch: Jeder

Vorteil hat seinen Nachteil. Um 9 Uhr starten wir bei bereits völlig bedecktem Himmel und hoffen, dass sich die angekündigte Regenfront noch etwas Zeit lässt.

Unser erstes Ziel heute sind die Eight-Dollar-Mountains. Rund 40 km und eine halbe Stunde sind auf der 199, dem Redwood Highway, Richtung Crescent City zu fahren. Wir überqueren den Applegate-River und halten unterwegs noch in Wonder vor einem General store, was so viel heißt wie Gemischtwarenladen. Das bietet sich deshalb an, weil es hier auch ein Post-Office gibt und wir noch Briefmarken für Postkarten nach Deutschland kaufen wollen. Gar nicht so einfach, wie sich schnell herausstellt, denn der Verkäufer weiß nicht, welche Briefmarken wir dazu brauchen und muss erst eine Frau aus der Nachbarschaft rufen. Auch die weiß es nicht und muss zuerst jemand in einem anderen Postamt anrufen. Sie verkauft uns dann für je 1,30 Dollar runde Marken, auf denen „Global“ steht, aber kein Betrag. Dirk braucht 5 Marken, Uli 10. Sie hat aber nur insgesamt 10 Marken, also bekommt jeder 5. Wir kaufen dann auch gleich Proviant und Getränke, was angesichts des doch sehr eingeschränkten Sortiments zum Spruch des Tages noch vor Erreichen des ersten Standorts führt. So meint Uli: *Man kann sich hier eigentlich nur überlegen, was am wenigstens ungesund ist, weil etwas Gesundes gibt's hier nicht.* So kann man's auch sagen.

Dann geht es weiter. Kurz nach Selma biegen wir ab auf die Eight-Dollar-Road, die – wer hätte es gedacht - zu den Eighth-Dollar-Mountains führt. Die Straße ist als „Botanical drive“ ausgeschildert, das klingt ja schon mal vielversprechend. Als Fundort ist der Parkplatz zu einem Bordwalk (Bohlensteg) im Eight Dollar Mountain Botanical Wayside angegeben. Das Besondere an diesem Standort ist das Gestein. Hier steht nämlich vergleichsweise großflächig Serpentin an, dessen Böden eine besondere Zusammensetzung haben. Sie sind zwar arm an Kalzium und Nitrat, dafür aber sehr schwermetallreich. Insbesondere Nickel, Kobalt, Eisen, Chrom und Magnesium sind in höherer Konzentration enthalten, für viele Pflanzen ein ungenießbarer Cocktail.

Aber es gibt Spezialisten, die damit gut zurechtkommen und eine Nische gefunden haben. Sie werden zusammengefasst als Serpentin-Flora bezeichnet. Typische Serpentin-Pflanzen auf trockenen Standorten sind *Dodecanthion pulchellum*, *Grindelia nana*, *Melica geyeri*, *Arabis oregano*, *Arctostaphylos viscida*, *Epilobium brachycarpum* und *Viola hallii*. Typische Serpentinpflanzen nasser Standorte sind *Brodiaea elegans*, *Triteleia hyacinthiana*, *Fritillaria affinis*, *Calochortus howellii*, *Erythronium citrinum*, *Umbellularia californica*, *Fritillaria glauca*, *Lilium bolanderi* und *Rhamnus californica*. Besonders auffällig ist jetzt die Western Azalea (*Rhododendron occidentale*), was für

eine Blütenpracht. Insgesamt ist der Bodenbewuchs eher locker und der Vegetationsbestand relativ artenarm, beides ist dem extremen Standort hier geschuldet. Das Gestein hier sieht übrigens mit seiner rötlichen Farbe von Ferne wie Buntsandstein aus, vermutlich ist der hohe Anteil an Eisenoxid für diese Färbung verantwortlich.



Western Azalea (*Rhododendron occidentale*)

Am Beginn des Bohlenweges unterhalten wir uns zunächst mit einigen Amerikanern, die wohl auch botanische Interessen haben und erhalten dabei auch Hinweise zu *Cypripedium californicum*, die hier in der Umgebung vorkommt und ebenfalls zur Serpentinflora gehört. Klar, dass wir diese Besonderheit unbedingt sehen wollen. Der Bohlenweg endet nach rund 300 Meter an einem Aussichtspunkt auf ein kleines Sumpfgebiet. Es steht voll mit *Darlingtonia californica*, eine interessante, fleischfressende Pflanze. Ansonsten notieren wir am Bohlensteg viele stark duftende Azaleen und eine Art Simsenlilie, auch eine *Penstemon*-Art ist dabei. Im Sumpf erspähen wir auch einige *Platanthera sparsiflora*. Da es sich um ein Schutzgebiet handelt und wir nicht alleine

hier unterwegs sind, bleiben wir auf dem Bohlenweg und lassen den Sumpf in Ruhe. Hoffen wir mal, dass wir diese Waldhyazinthe noch an anderer Stelle finden werden.

Das war jetzt schon mal toll, auch wenn uns der Serpentin-Frauenschuh bislang verborgen blieb. Wir fahren weiter zum nächsten Fundort. Vom Parkplatz am GPS-Punkt führt ein Pfad steil bergab, vermutlich ans Wasser. Dort soll es *Cyripedium californicum* und *Platanthera sparsiflora* geben. Angesichts des erforderlichen Zeitaufwandes verzichten wir auf diese Tour und fahren lieber weiter über die Eight-Dollar-Brücke zum nächsten Fundort. Auch dort soll es *Cyripedium californicum* geben. Es handelt sich jedoch um einen steilen und trockenen Hang und es gibt überhaupt keine Orchideen. Nach der Brücke hört die Asphaltstraße auf und eine Schotterstraße beginnt.



Westliche Klapperschlange (*Crotalus viridis*)

Soweit unspektakulär, bis Dirk plötzlich in die Eisen steigt, weil er auf der Straße eine Schlange entdeckt hat. Es ist eine rund 1 Meter lange und damit noch kleine Klapperschlange (Westliche Klapperschlange, *Crotalus viridis*), die natürlich ausgiebig foto-

graffiert wird bevor sie im Gelände untertaucht. Insofern hat sich der Abstecher hierher trotzdem gelohnt. Zum Glück kommen wir auf die eigentlich naheliegende Idee, mal in der Literatur nachzusehen, welche Standortsvoraussetzungen unser beehrter Frauenschuh denn überhaupt hat. Und siehe da, er braucht es sehr feucht und steht meistens am Rand von Bächen. Da können wir an den trockenen Hängen natürlich lange suchen.

Inzwischen ist es 12:30 Uhr. Wir diskutieren, was die Amerikaner wohl gemeint haben könnten, als sie uns die Stellen mit *Cypripedium californicum* beschrieben hatten. Wir kommen angesichts der neuen Erkenntnisse über den bevorzugten Wuchsort zum Ergebnis, dass es eigentlich nur ein Fahrweg entlang des Flüsschens sein kann.

Nachdem sich der Himmel zusehends verfinstert beschließen wir, unser Glück zu versuchen. Und bingo. Schon nach kurzer Strecke halten wir. Dort stehen im hangseitigen Straßengraben dichtgedrängt mindestens 40 *Platanthera sparsiflora* in schöner Blüte. Na bitte, schon mal das. 200 Meter weiter halten wir dann nach einer Kurve, wo vom Hang ein kleiner Bach herunterplätschert. Am Straßenrand können wir uns jetzt die Kobralilie (*Darlingtonia californica*) näher ansehen und notieren auch weitere *Platanthera sparsiflora*. Unter einer prächtigen Azalee entdecken wir dann die ersten 3 *Cypripedium californicum*. Die Blüten sind bereits leicht lädiert, aber natürlich schon mal besser als nix. Doch es wird noch besser. Am Bach entlang bergauf entdecken wir eine tolle Stelle mit mehreren Stöcken *Cypripedium californicum* mit mindestens 50 Blüten. Weiter oben am Wasserlauf noch weitere Exemplare. Die Begeisterung ist groß und der Adrenalinspiegel erreicht einen Höchststand. Ausgiebiges Fotografieren folgt.

Als weitere Pflanzen notieren wir noch Streambank bird's-foot trefoil (*Hosackia oblongifolia*), einen gelb-weiß blühenden Schmetterlingsblütler, sowie die gelb blühende Gauklerblume (*Mimulus guttatus*), die in Europa als Zierpflanze genutzt wird und hier heimisch ist. Nach diesem tollen Erlebnis fahren wir an der Schotterstraße noch ein Stück weiter und finden nochmals eine Stelle mit rund 50 *Platanthera sparsiflora*. Was will man mehr?

Es ist nun 13:10 Uhr. Wir wollen noch zum Whiskey Creek rund 30 Kilometer weiter. Wir wissen ja nicht, wie lange das Wetter noch hält, erste Tropfen sind schon gefallen. Bereits einige hundert Meter vor dem eigentlichen Fundpunkt sehen wir im nassen Straßengraben *Darlingtonia californica* und *Cypripedium californicum*, garniert mit duftenden Azaleen und *Platanthera sparsiflora*. Die Vorkommen erstrecken sich über eine weite Strecke entlang der Straße. Dann kommen *Epipactis gigantea* dazu, sie steht

vornehmlich am Straßenrand und im feuchten Straßengraben, und zwar gar nicht wenige. Der Name ist irreführend, zumindest hier sind die Pflanzen mit maximal 15 Zentimetern Wuchshöhe sehr klein und eigentlich recht unauffällig. Die Blüte ist allerdings für eine Stängelwurz sehr groß und bunt gezeichnet, ein Meisterwerk der Evolution. Die meisten stehen noch in Knospe, aber etliche haben schon ein bis drei offene Blüten, was doch erstaunlich ist, denn die Schönheit gehört eigentlich zu den später blühenden Arten. Aber wir freuen uns natürlich sehr.



Kobralilie (*Darlingtonia californica*)

Auch die sonstige Begleitflora ist recht interessant hier. Schön ist zum Beispiel Wedgeleaf violett (*Viola cuneata*), ein Veilchen, das gerne auf Serpentin-Böden vorkommt, sowie Hooker's Balsamroot (*Balsamorhiza hookeri*). Weiter wächst hier ein niederwüchsiger, hellgelb blühender Indien Paintbrush, der für uns schwer zu bestimmen ist, gibt es doch an die 200 verschiedene Arten dieser Halbschmarotzer vor allem im westlichen Nordamerika. Es könnte *Castilleja sulphurea* oder *castilleja nana* sein. Wir notieren noch die hübsche Sensenblattzwiebel (*Allium falcifolium*), die eben-

falls gerne auf Serpentin-Böden vorkommt, eine Collinsia-Art (wir vermuten *Collinsia heterophylla*), die äußerst fotogene Tolmie Star-Tulip (*Calochortus tolmiei*) und den gelbblühenden Kalifornischen Steinsame (*Lithospermum californicum*).



Tolmie Star-Tulip (*Calochortus tolmiei*)

Am nächsten Fundort sieht es genauso aus. Wir finden die genannten Orchideen, Darlingtonia und Azaleen überall entlang des nassen Straßenrandes am Whiskey Creek. Große Büsche mit *Cypripedium californicum* stehen zudem entlang der Wasserläufe, die vom Berg herabkommen. Die Auslöser unserer Kameras müssen wieder Höchstleistungen vollbringen. Um 16:30 Uhr verlassen wir den Platz. Das Wetter hält immer noch. Das ist gut so, denn damit haben wir die drei Zielarten und andere schöne Sachen für heute ohne Regen im Kasten.

Auf der Rückfahrt halten wir kurz noch einmal an einer Stelle, wo es 200 Meter bergauf nach unseren Unterlagen 2.000 (!) *Cypripedium californicum* geben soll. Aber wir verzichten darauf angesichts des Aufwandes und der fortgeschrittenen Zeit. Außerdem

wollen wir noch an der Zufahrtsstraße zu den Oregon Caves botanisieren, wo es am Straßenrand Spots von *Cephalanthera austini* und an Einfahrten zu Forststraßen *Neottia banksiana* (*caurina*) geben soll. Den Tipp hatte uns ein amerikanischer Orchideenfrend per E-Mail gegeben.

In Caves Junction, das auf 415 Meter über dem Meer liegt, biegen wir ab auf die 46, den Caves Highway. Was in der ganzen Gegend auffällt sind die vielen Bären. Nicht etwa lebendige, sondern aus Plastik, Ton, Beton oder Bronze und in allen Größen. Mal liegt einer, mal steht einer, mal hockt einer am Straßenrand, sehr lustig. Die Straße windet sich langsam aber stetig hinauf bis zum Eingang der Oregon Caves, die immerhin auf 1.341 Meter über dem Meer liegen. Die Karsthöhle ist ein National Monument mit prächtigen Tropfsteinen und bis in eine Tiefe von 5,5 Kilometern erforscht, davon ist der erste Kilometer für Besucher zugänglich. Besuchen können wir sie leider nicht mehr, weil die Tore bereits geschlossen sind. So können wir uns ganz auf die Blumen entlang der Straße konzentrieren.

Wir halten an verschiedenen Stellen an, finden jedoch keine der gesuchten Orchideenarten. An einer Stelle bergauf fällt uns im Vorbeifahren eine rötliche Pflanze auf. Sollte das eine Korallenwurz sein? Die nähere Begutachtung zeigt, dass es sich um *Allotropia virgata* aus der Familie Heidekrautgewächse (Ericaceen) handelt. Der Blütenstand ist schon fast kitschig rot-weiß gestreift, weshalb sie die Amerikaner Candy stick nennen. An Orchideen sehen wir aber nur *Goodyera*-Rosetten, sonst nichts Blühendes.

Auf der Rückfahrt halten wir nach einer Brücke an einer Stelle mit dem Schild „Cedar Guard Station“. Hier entlang des Baches könnte es ja interessant sein, ein kleiner Spaziergang könnte sich also lohnen. Zurück über die Brücke und am Bach entlang auf einem Waldpfad bergauf finden wir nach rund 50 Metern eine voll erblühte *Corallorhiza mertensiana*, die natürlich fotografiert werden muss. Noch ahnen wir nicht, dass es wetterbedingt die letzte ihrer Art auf unserer Reise sein wird. Außerdem ist noch das Westliche Trompeten-Geißblatt (*Lonicera ciliosa* oder Western Trumpet Honeysuckle) mit seinen orangefarbenen Blüten zu erwähnen sowie eine hellbraune Nacktschnecke, bei der es sich vermutlich um eine sogenannte Bananenschnecke handelt. Die ist wiederum etwas ganz Besonderes, googeln sie mal. Da steht zum Beispiel: *Die Bananenschnecke wird durchschnittlich bis 15 Zentimeter groß. Ihr Penis kann aber bis zu 80 Zentimeter messen. Oft kann die Partner-Schnecke sich nach der Paarung nicht davon befreien und kaut ihn ab.* Was es nicht alles gibt.



Candy stick (*Allotropa virgata*)

Das war der letzte Fundort des Tages, jetzt geht es zum Motel, das wir um 18:30 Uhr erreichen. Das wäre übrigens gar nicht so schlecht, würden wir das bezahlte Frühstück auch bekommen und der Wäscheservice angeboten werden. Zwar hängen entsprechende Beutel im Kleiderschrank, aber die Dame meint schnippisch. *This service is not available*. Dann ziehen wir eben die Unterwäsche zwei Tage länger an. Die Zimmer aber und auch das Bad sind geräumig, modern und gut ausgestattet.

Für morgen ist leider nach wie vor Regen angesagt, aber heute hatten wir noch Glück mit dem Wetter. Am Abend stürmen wir einen Sizzlers, wo es normalerweise Bier gibt, nicht aber in dieser Filiale, sehr zum Verdruss der Bierfreunde unter uns. Dafür ist die Atmosphäre fast familiär, die Bedienung freundlich. Und wir sind ja schon froh, überhaupt etwas zu essen zu bekommen. Eine interessante Strategie wird hier verfolgt: Wenn man zusätzlich noch einen Salat bestellt, gibt's gratis dazu ein Flatrate-Eis. Na das ist doch mal ein verlockendes Angebot für die Süßen unter uns. Nicht unangenehm. Statt Bier sozusagen.

Samstag, 4. Juni

Frühstück gibt's wieder bei Mac Donald, da weiß man wenigstens, was man hat. Heute sollen zur Abwechslung mal die Blumen nicht im Vordergrund stehen, sondern Bäume. Der Redwood Nationalpark am Ufer des Pazifiks steht auf dem Programm. Dort gibt es mit dem Küsten-Mammutbaum den höchsten Baum weltweit, einfach ein Must-go. Als wir in Grants Pass um 9 Uhr losfahren regnet es bereits leicht. An der Küste aber dürfte es im Stau des Kaskadengebirges noch heftiger zur Sache gehen regenmäßig. Lassen wir uns überraschen. Einen Vorteil hätte das, denn damit würden sich die Chancen erhöhen, dass auch Uli eine der von ihm begehrten Bananenschnecken oder sogar einen Querschnittmolch zu Gesicht bekommt. Wir folgen wie schon gestern der 199, dem Redwood-Highway nach Südwesten durch die Berge.

Kurz nach 10 Uhr überqueren wir die Grenze nach Kalifornien, und kurz vor 11 Uhr biegen wir bei Myrtle Beach auf die Howland Hill Road ab und überqueren zweimal den Smith River. Eine Gallone Super kostet hier 6,70 Dollar, das ist Rekord. Auf Höhe eines Knicks des Smith Rivers halten wir an, wo es *Cypripedium californicum* geben soll. Tatsächlich stehen dort am hangseitigen Straßenrand, wo es steil aufwärts geht, große Frauenschuh-Gruppen weithin sichtbar. Schade, dass es regnet und alles triefend nass ist.

Bei strömendem Regen folgen wir der Straße weiter, die durch den Jedediah Smith Redwoods State Park führt. Sie wird immer enger und die Bäume werden immer größer. Man muss an einigen Stellen regelrecht um die riesigen Bäume herumfahren, auf dem schmalen, unbefestigten Waldweg kann der Gegenverkehr nur an Ausweichstellen vorbei. Und der ist heute trotz des Sauwetters recht heftig. Mehrmals müssen wir anhalten, um die Küsten-Mammutbäume (*Sequoia sempervirens*) besser erleben zu können, sie sind einfach gewaltig und so hoch, dass man nur an wenigen Stellen deren Krone überhaupt sehen kann. Wegen des feuchten Klimas dominieren Farne, und auch die Westlichen Rhododendren (*Rhododendron occidentale*) sind häufig, allerdings weitgehend verblüht.

Nach der Howland Hill Road fahren wir südlich Crescent City erst einmal zum Crescent Beach Overlook (siehe Titelfoto). Hier gibt es für uns den ersten Blick auf den Pazifik bei tiefhängenden Wolken und Dauerregen. Das passt eigentlich ganz gut zur wilden Küste hier. Nur von den Seelöwen, die es hier geben soll, ist nichts zu sehen, es gibt nur Nebelbänke und eine Art Kürbis-Pflanze mit weißen Blüten, die wir in den folgen-

den Stunden noch öfter sehen werden.

Nun wollen wir weiter in den Süden des Nationalparks zum Big Tree und dem Fern-Canyon. Das kostet nochmals eine gute Stunde Fahrzeit und einige Baustellen. Wir sind jetzt im Prairie Creek Redwoods State Park auf dem Newton B. Drury Scenic Parkway. Um 13:15 Uhr kommen wir an einer Stelle bei Goose Pen an, wo einige Autos am



Goose Pen

Straßenrand parken. Dort stehen einige gewaltige Bäume und auch ein auffallender hohler Baumstumpf, in den sich die Leute reinstellen und fotografieren lassen. Hier beginnt auch ein Wanderpfad in den Wald, dem wir ein Stück weit folgen. Die mächtigen Bäume sind wirklich beeindruckend und machen einen schon demütig. Dagegen ist sogar die Douglasie in Uli's Garten in Böblingen ein regelrechter Zwerg.

Rund 1 Kilometer weiter steht ein besonders mächtiges Exemplar, der Big Tree. Und er besitzt sogar einen eigenen ausgeschilderten großen Parkplatz. Von dort sind es dann

noch 100 Meter über einen Pfad durch mit Flechten dicht behangenen Bäumen. Vor dem Baum steht ein Holzpodest, auf dem sich viele Besucher fotografieren lassen. Und wenn sie die Daten lesen, dann wird deutlich, dass das nicht irgendein Baum ist: Alter: rund 1500 Jahre; Höhe: 86 Meter; Durchmesser an der Basis; 7,2 Meter; Umfang: 22,7 Meter. Damit ist er aber noch lange nicht der höchste im Park. Der ist nämlich 115 Meter hoch und befindet sich noch einige zig Kilometer weiter südlich, zu weit für uns.



Im Wald der Riesen (Regenschirm zum Größenvergleich)

Es ist nun 14 Uhr. Wir folgen der Straße weiter nach Süden und kommen an einer Wiesenfläche vorbei, die auf einem Schild als Elk-Prärie bezeichnet ist. Die Tiere dort sind jedoch keine Elche, denn elk heißt übersetzt Hirsch. Hier gibt es Roosevelt-Hirsche, die sich längst an die vielen Touristen gewöhnt und ihre Scheu verloren haben. Der Roosevelt-Hirsch ist besonders groß und kommt angeblich nur noch im Redwood-Park vor.

Zur Farn-Schlucht, unserem nächsten Ziel, biegen wir bei Berry Glenn auf ein kleines

Sträßchen nach Norden in die Davison Road ab. Am Eingang steht auf einer Tafel, dass der Eintritt 12 Dollar kostet und nur mit vorheriger Anmeldung über Internet möglich ist. Bloß: Ein Mobilfunk-Netz gibt es hier am Schild leider nicht, das darf doch nicht wahr sein. Man kann sich eigentlich nur wundern. Aber die Zufahrt zum Gate ist frei (4 Meilen). Die junge Dame am Gate lässt uns gegen 12 Dollar in bar ganz ausnahmsweise auch ohne Internet-Anmeldung weiterfahren. Das ist nett.



Die Roosevelt-Hirsche trotzen dem Dauerregen

Um 14:30 Uhr sind wir am Parkplatz der Farn-Schlucht. Leider regnet es immer noch, das wird heute nix mehr. Mit Regenschirm geht es einige hundert Meter weiter zum Eingang der Schlucht, die von der Mündung des Baches ins Meer bergaufwärts zu begehen ist. Der Wasserstand des Bächleins, das immer wieder durchquert werden muss, ist allerdings durch den Regen etwas höher als normal. Nach rund 100 Metern kehren wir um, da das Wasser immer höher wird und wir keine nassen Füße und Stiefel riskieren wollen. Wir brauchen sie schließlich in den nächsten Tagen noch und haben keine Gelegenheit, sie zu trocknen. Die Wände der Schlucht sind tatsächlich voll mit

Farnen, aber einen Querschnitmolch oder eine Bananenschnecke sehen wir nicht. Die mögen es zwar feucht, aber vielleicht ist auch denen das Wetter zu schlecht.

Es ist nun 15 Uhr, und manche Stiefel sind trotzdem durchnässt. Wir haben genug und machen uns bei weiter anhaltendem Regen auf den Rückweg ins Motel nach Grants Pass. Nach wenigen 100 Metern halten wir aber nochmals an, um eine bunte Iris-Gruppe zu fotografieren. Es dürfte sich um die Douglas-Iris (*Iris douglasiana*) handeln, die wir schon am Crescent Point gesehen hatten. Sie ist an der kalifornischen Küste von



Douglas-Iris (*Iris douglasiana*)

Santa Barbara bis Oregon in Küstenwäldern entlang des Ozeans heimisch. Kurz nach 18 Uhr sind wir im Motel und freuen uns heute ganz besonders auf eine wärmende Dusche. Dann machen wir uns wieder im Sizzlers gegenüber breit, kaum 3 Minuten zu laufen. Wieder garnieren wir unser Hauptmenü mit Flatrate-Salat und Flatrate-Eis samt frischen Früchten. Das Vanille-Softeis aus der Eismaschine ist wirklich herrlich. Das läuft bei uns wie geschmiert aus dem Automaten und die Kehlen runter, das

kannste glauben. Alles zusammen 26 Dollar, dann ist man aber wirklich satt. Leider sind die Wetterprognosen für die nächsten Tage auch nicht gut, es ist schon etwas frustrierend. 10 nach 9 Uhr ist der Tag dann endgültig rum.

Sonntag, 5. Juni

Heute haben wir wieder mal eine längere Fahrt nach Norden vor uns und müssen Abschied nehmen von der tollen Eismaschine. Das Frühstück hole ich diesmal von Mac Donalds und Uli und ich genießen es im Hotelzimmer. Dabei philosophieren wir über das Gute und das Böse in der Welt. Wie fasste eine der Amerikanischen Botanikerinnen, die wir gestern im Serpentin getroffen hatten, das treffend zusammen: Für die Amerikanische Bevölkerung gibt es Amerika und den Rest der Welt. Und der Rest der Welt ist uninteressant. Und wir Deutschen sind die Guten und wollen am liebsten die ganze Welt retten. Dabei ist Deutschland nur ein Mückenschiss auf dem Globus. Dass das nicht funktionieren wird, sehen wir hier hautnah. Also auf geht's, verblasen wir wieder ordentlich Sprit in den amerikanischen Himmel, der sowieso schon völlig bedeckt ist. Und es nieselt, das Wetter ist also nicht wirklich besser geworden und wenig motivierend.

Wir starten wieder um 9 Uhr. Zuerst wird getankt, dann geht es auf die Interstate 5 bis Gold Hill, dann auf die 234 und weiter auf die 62 Richtung Crater Lake, unserem ersten Etappenziel heute. Gegen 11 Uhr sind wir am Abzweig der Zufahrt zum Crater Lake. Dort befindet sich ein interessanter Fundort. Ganz klar: An einem Standort mit Calypso bulbosa kann man nicht vorbeifahren. Und grad als wir ankommen, geht ein heftiger Regenschauer nieder, das muss doch wirklich nicht sein. Wir warten ein wenig im Auto, dann machen wir uns auf den Weg durch die tiefende Vegetation. Allerdings nicht ohne dass ich zuvor das Makroobjektiv schrotte. Das kommt davon, wenn man aus Furcht vor von den Bäumen tropfendem Wasser den Fotorucksack nicht ganz öffnet und die Kamera samt aufgesetztem Ringblitz trotzdem herauszerrt. Dafür ist das Plastikteil nicht gemacht, es bricht schlicht auseinander.

Schöne Bescherung. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Koffer aus dem Auto zu hieven, das jetzt zweiteilige Objektiv schön zu verstauen, und das Ersatzobjektiv zu montieren. Bloß gut, dass ich vorbereitet bin und alles doppelt dabei habe. Kollateralschaden. Hoffen wir mal, es kommen keine weiteren dazu. Dafür sind die rund 50 Calypso bulbosa zwischen der Straße und dem nahen Flüsschen in bestem Blüh-

zustand. Hier handelt es sich übrigens um die Varietät *occidentalis*, die sich signifikant von der bereits an den Großen Seen gesichteten Varietät *americana* unterscheidet. Den Exemplaren hier fehlt insbesondere der gelbe Fleck auf der Lippe. Die Auslöser unserer Kameras werden ausgiebig genutzt. Besonders schön auch ein Exemplar mit weißem Perigon. Ein echter Albino ist es aber nicht, denn der Rest der Blüte hat noch seine rotbraune Zeichnung. Ein sehr schöner Fundort ist das. Schade nur, dass die Pflänzchen ganz nass sind und ihre Blütenköpfe ziemlich hängen lassen, schwer zu fotografieren ist das. Korallenwurz gibt es hier auch, sie ist aber erst am Austreiben.

Kurz vor 12 Uhr fahren wir weiter Richtung Crater Lake. Es geht stetig bergauf, und nach einigen Kilometern liegt am Straßenrand noch Altschnee. Je weiter es nach oben geht, desto mehr Schnee liegt noch, und am Gate zum Nationalpark ist der Waldboden komplett mit Schnee bedeckt. Dort werden wir per Tafel gleich vorgewarnt, dass es oben am See möglicherweise eingeschränkte Sicht gibt. Nicht dass noch einer auf die Idee kommt, den Nationalpark zu verklagen, weil die Sonne nicht scheint. Um 12:30 Uhr sind wir am ersten Aussichtspunkt auf den See und Wizzard Island auf ungefähr 2.000 Metern Höhe. Die höchsten Stellen des Kraterrandes sind etwas höher als 2.400 Meter. Ich selbst war hier schon zweimal und völlig fasziniert von diesem Naturschauspiel. Allerdings war damals das Wetter sehr gut, der blaue Himmel spiegelte sich auf der Wasseroberfläche, einfach genial. Da müssen wir unbedingt hin, hatte ich meinen Freunden bei der Planung der Reise gesagt. Konnte ja keiner ahnen, dass der Krater samt See bei unserem Besuch in den Wolken verschwunden sein wird. Nur schemenhaft und jeweils für wenige Sekunden, zwischen Wolkenschwaden, kann man die Silhouette des Sees und Wizzard Island erkennen. Außerdem weht uns der 5 Grad kalte Wind Graupel ins Gesicht, alles andere als gemütlich ist das. Aber wir waren ja gewarnt.

Brrrrr, nach wenigen Minuten und einigen schnellen Fotos steigen wir wieder ins warme Auto. Schade, aber da kannste nix machen. Wir fahren wieder hinunter, und müssen das leider auf demselben Weg tun. Denn die Straße um den See herum und zur nördlichen Ausfahrt aus dem Nationalpark ist wegen Schnee noch gesperrt. Das ist deshalb blöd, weil wir jetzt den Crater Lake weiträumig über die 230 und 138 umfahren müssen, um auf der Interstate 97 auf die Strecke nach Norden zu kommen. Bei der Ausfahrt tauschen wir das Ticket für Crater Lake von 30 Dollar gegen einen Pass für alle Nationalparks der USA, der 80 Dollar kostet. Wir wollen ja in den nächsten Tagen noch weitere Nationalparke besuchen, da rechnet sich das schnell.



Wizard Island im Crater Lake

Auf der Interstate 97 scheint dann wieder die Sonne. Es ist zwar leicht bewölkt, aber hell und trocken. Klar, jetzt sitzen wir ja im Auto. Um 16 Uhr sind wir in Madras. Aber nicht in Indien, sondern in den USA. Ab dort geht es auf der 26 Richtung Hood River durch das Warm-Springs-Indianer-Reservat hindurch. Strahlender Sonnenschein in der offenen, kargen Prärie-Landschaft, was für ein Kontrast zum Crater Lake. Das auffallendste Merkmal in dem Reservat ist das Spiel-Kasino, das die Indianer betreiben. Der Parkplatz ist voll, das Casino also gut besucht. Aber wir fahren vorbei, geben wir doch schon ohne Roulette genügend Geld aus.

Als wir in den Bereich des Mt. Hood kommen, fahren wir wieder durch dichten Wald. Der Himmel verfinstert sich und es beginnt wieder heftig zu regnen. Irgendeiner von uns hat gestern wohl seine Suppe nicht richtig ausgelöffelt. Es ist nun 17:30 Uhr. Wir fahren ein Stück weit bis zum Abzweig zum Aussichtspunkt auf den Mt. Hood. Von dem 3.425 Meter hohen Berg ist hier überhaupt nichts zu sehen. Also fahren wir weiter nach Hood River und zu unserem Motel in Cascade Locks. Der Regen hört dabei nicht auf,

erst als wir um 18:45 Uhr im Columbia Gorge Inn ankommen, wird es etwas besser. Um 19:30 Uhr brechen wir auf um etwas Essbares zu finden, was sich wieder mal als schwieriges Unterfangen herausstellt. Das Restaurant, das nach Tafel heute eigentlich geöffnet sein sollte, ist einfach versperrt. Andere haben bereits geschlossen, und das um halb acht Uhr, das darf doch nicht wahr sein. Bei der erzwungenen kleinen Dorfbesichtigungstour entdecken wir schließlich eine Brauerei, deren Restaurant noch geöffnet hat. Lecker Essen gibt es hier, Burger und Reispfanne, und das Beste natürlich: ganz frisch gezapftes Bier. Jetzt ist wieder alles gut, gell!

Montag, 6. Juni

Die ganze Nacht hat es weiter geregnet, aber der Morgen scheint vielversprechend. Sollte es etwa zur Abwechslung mal einen trockenen Tag geben? Nahe unserem Motel über der Straße führt die Bahnlinie entlang des Columbia River vorbei, die von langen Güterzügen auch nachts befahren wird. Wir zählen am Morgen vor dem Frühstück bei einem Zug 4 Zugloks, nach 100 Waggons 2 Zwischenloks und dann nochmals 89 Waggons. Also insgesamt 189 Waggons und 6 Lokomotiven. Das ist schon gewaltig. In Amerika ist halt alles größer als bei uns, allerdings auch die Umweltverschmutzung. Und vor dem Motel steht ein einzelner Rhododendron, der übersät ist mit roten Blüten. Sehr beeindruckend, auch wenn schon viele Blüten auf dem Boden liegen.

Dann marschieren ich und Uli die knapp 200 Meter zur Thirsty Coffee Bar. Die hatten wir gestern auf dem Weg zur Brauerei entdeckt. Ein ordentliches Frühstück gehört einfach zu einem guten Tagesstart dazu. Wir machen uns an einem der kleinen Tische breit und ordern Burger mit Käse, Schinken, Mayonnaise. Gut, das ist vielleicht etwas zu deftig, aber im Paket eben günstiger. Und der Cappuccino ist ausgezeichnet. Das ist eigentlich das Wichtigste.

Heute stehen Exkursionen in der Umgebung des Columbia River auf dem Programm. Um 9 Uhr brechen wir auf. Erstes Ziel ist ein Fundort nördlich des Columbia River. Vorher halten wir noch am nahen Postamt, wo Uli dann endlich nochmals 5 Briefmarken für Postkarten nach Deutschland bekommt. Postkarten selbst haben wir aber bisher noch nirgends kaufen können. Den von der Postangestellten empfohlenen Gift-Shop etwas weiter an der Straße, der Postkarten verkaufen soll, können wir nicht finden. Dann geht es über die Brücke des Columbia River, die 2 Dollar Brückenzoll kostet.

Vom Highway 14 biegen wir ab und folgen dann einer Schotterstraße mit teilweise tiefen Wasserpfützen zu einem Parkplatz. Um 10 Uhr sind wir dort. Wir folgen dem Trail, der zu einem Wasserfall führt. Nach rund 50 Metern stehen rund 10 blühende und verblühte *Calypso occidentalis*. Etwas weiter dann zwei verschiedene *Neottia*-Arten (früher: *Listera*). *Neottia cordata* blüht schon. Westlich der Rocky Mountains soll es übrigens eine Varietät *nephrophylla* geben. Das Western Heart-leaved Twayblade soll insgesamt größer sein, hauptsächlich grün blühen und eine etwas stärkere Nervatur der Blätter haben. Das Taxon ist aber in den USA umstritten. Zwar tragen die wenigsten Pflanzen hier am Standort rötliche Blüten, und in unseren Unterlagen ist für hier die Varietät *nephrophylla* angegeben. Wir können jedoch keinen großen Unterschied zu unserer europäischen *Neottia cordata* erkennen. Es dürfte sich hier um die Varietät *cordata* handeln.

Die *Neottia banksiana* (früher: *Listera caurina*) sind noch viel kleiner und fast alle noch tief in Knospe. Sie sind zudem deutlich seltener als *Neottia cordata*. Die beiden *Neottia*-Arten sind an den Blättern gut zu unterscheiden. Bei dem Taxon „*cordata*“ sind sie herzförmig und bei „*banksiana*“ länglich oval. Unterwegs notieren wir zudem austreibende *Corallorhiza*, am rötlich überlaufenen Stiel gut zu identifizieren. Andi entdeckt relativ nahe am Parkplatz auf einem Seitenpfad zum Fluss hin eine *Neottia banksiana* mit zwei offenen Blüten. Die wird natürlich ausgiebig fotografiert. Es bleibt das einzige Exemplar, das bereits aufgeblüht ist. Um 11:40 Uhr sind wir wieder am Auto und fahren zum Columbia River zurück.

Auf dem Weg zum nächsten Standort legen wir unterwegs mehrere spontane Stopps ein, um an den Straßenrändern nachzusehen. Aber es gibt keine besonderen Funde, außer immer wieder Blätter von *Goodyera*. Das nächste Ziel befindet sich direkt neben einem großen Parkplatz am Ufer des Columbia River. Der Parkplatz ist voll, nur am westlichen Rand finden wir gerade noch einen Stellplatz. Der Fundort befindet sich nur rund 20 Meter (oder 15 Sekunden) nach dem Beginn eines bergauf führenden Wanderweges. So schnell haben wir selten eine Zielart gefunden, und das ist hier die Phantom Orchid. Rund 20 austreibende *Cephalanthera austini* stehen hier, leider fast alle auch erst im „Spargel-Stadium“. So sehr wir auch suchen, ein wirklich schön blühendes Exemplar ist nicht dabei. Nur eine etwas beschädigt wirkende Pflanze hat bereits einige offene Blüten. Wir fotografieren es, obwohl es nicht gerade eine Schönheit darstellt. Andi und Helmuth steigen den Wanderweg noch ein gutes Stück bergauf, aber das Gelände ist stark bewachsen und scheint deshalb nicht gut geeignet zu sein für die Phantom-Orchidee, die eher offenen Waldboden mag. Wir notieren *Goodyera*-Rosetten

und knospende Piperia, bei der es sich um ein Taxon mit deutlich längeren Blättern als die uns bekannte „unalascensis“ handelt.

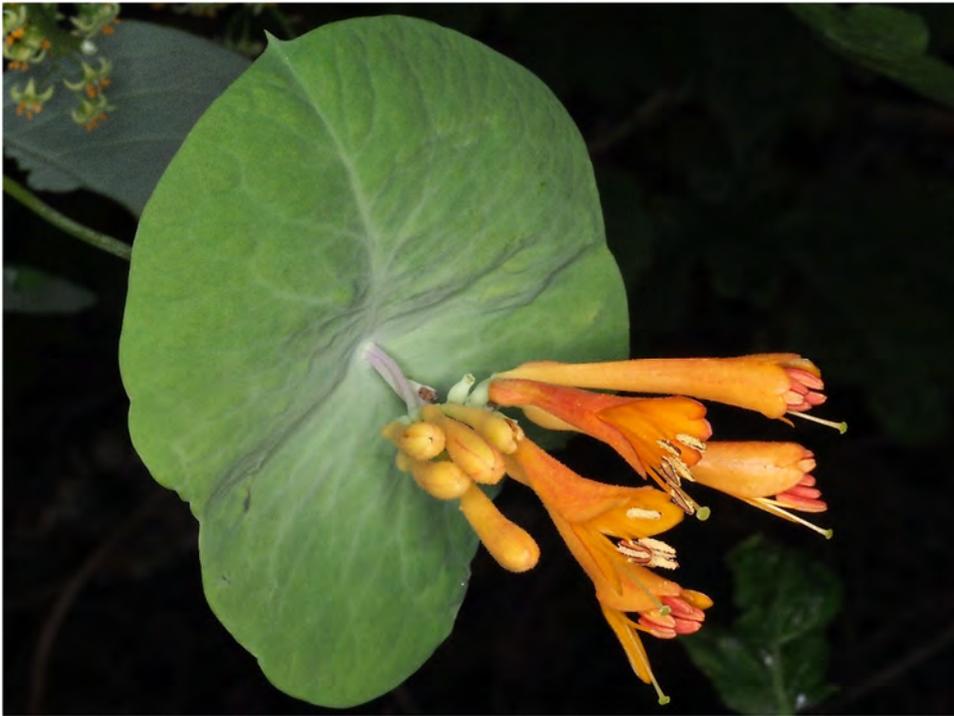


Phantom-Orchidee (*Cephalanthera austiniae*)

Der nächste Fundort liegt mitten auf den stark zugewachsenen Hang zwischen Parkplatz und einem oberhalb verlaufenden zweiten Wanderweg. Dort entdecken wir an die 25 Exemplare der hier angegebenen *Corallorhiza maculata*, blühend bis knospend. Hier sollte es sich um die westliche Varietät *occidentalis* handeln. Sie hat insbesondere breitere, nach vorne abgerundete Lippen im Vergleich zur Varietät *maculata*, die wir andernorts sehen konnten und deren seitliche Lippenränder parallel zueinander verlaufen. Interessant ist noch das Orangeblütige Geißblatt (*Lonicera ciliosa*). Es ist nun 14 Uhr.

Nachdem alle wieder am Auto angekommen sind, geht's weiter zum nächsten Fundort. Es ist die drittletzte Fundortsangabe von *Cypripedium fasciculatum*, die wir im Gepäck haben. Diese Art steht oben auf unserer Wunschliste und fehlt uns ja noch. Dazu fahren

wir weiter auf dem Hwy 14 Richtung Hood River und biegen dann ab auf die 141 nach Norden.



Orangeblütige Geißblatt (*Lonicera ciliosa*)

An einem Wanderparkplatz stehen auch schon einige Autos von Wanderwilligen. Auf der rechten Seite des Parkplatzes beginnt ein mit einer Schranke für Fahrzeuge gesperrter Weg. Vermutlich ist das der in der Fundortbeschreibung genannte Trail, es ist aber kein Hinweisschild zu sehen. Das GPS-Gerät zeigt jedoch auf den Fundort rund 180 Meter in diese Richtung. Also gehen wir auf den Weg, der in mehrere Windungen bergauf führt. Nach rund 300 Metern (nicht 100 wie in der Beschreibung genannt) zweigt ein Pfad steil bergauf nach rechts ab. An diesem Pfad gelangt Uli dann zum Fundpunkt, wo nach kurzer Zeit auch Andi und Helmuth ankommen, die nicht über den Pfad, sondern quer durch den Wald bergauf hierher gestiegen sind.

Am Fundort entdecken wir zunächst einige austreibende *Piperia* und haben nach einiger Suche eine gute und eine schlechte Nachricht. Die gute: Direkt am Pfad stehen

zwei Exemplare des gesuchten *Cypripedium fasciculatum*. Die schlechte: sie sind restlos verblüht. Das ist natürlich Pech und bedeutet, dass wir nur noch zwei Chancen haben, diesen offensichtlich seltenen Frauenschuh bei dieser Reise zu Gesicht zu bekommen. Einige Meter weiter fotografieren wir eine vergleichsweise hell blühende *Corallorhiza striata*, die wir nicht weiter beachten. Erst zuhause werden wir auf eine besondere Varietät „*vreelandii*“ aufmerksam, zu der dieses Exemplar wahrscheinlich zu zählen ist. Das war's dann schon für diese Stelle. Wir kehren zum Auto zurück. Es ist nun 15 Uhr.

Damit haben wir das heutige Pflichtprogramm eigentlich schon erledigt, wie kann das denn sein? Aber kein Problem. Angesichts der Zeitreserve beschließen wir, noch die 200 Kilometer zum Mt. Hood zu fahren in der Hoffnung, heute mehr von ihm zu sehen als gestern. Wir fahren auf der 35 nach Süden und sind um 16 Uhr auf dem Parkplatz des Aussichtspunktes bei der Timberline Lodge. Das Thermometer zeigt jetzt magere 4,4 Grad, es weht ein eisiger Wind, und der Gipfel ist völlig in Wolken verhüllt. Mit 3.425 Metern ist der Vulkankegel der höchste Berg in Oregon und der vierthöchste der Kaskaden-kette. Trotz des ungünstigen Wetters ist der Anblick total beeindruckend. Nach ein paar Fotos machen wir uns wieder auf den Weg bergab.

Wir haben hier noch einen Fundort in der Nähe. Es ist ein Camp Ground etwas weiter westlich an der Straße nach Portland. Und er ist gar nicht so schlecht. Die angekündigten Orchideen stehen zwischen den Zeltplätzen und den Grillstellen. Es sind einige wenige blühende *Calypso occidentalis* und *Neottia cordata*, knospende *Neottia banksiana* sowie einige austreibende *Corallorhiza maculata* und *Corallorhiza mertensiana*.

Interessant ist eine im Vergleich zu *Trillium grandiflorum* kleinblütigere Dreizipfellilie. Auch wenn hier rund 50 Prozent der Exemplare mehr oder weniger rosa gefärbte Blütenblätter haben, sollte es sich um die normalerweise weiß blühende Westliche Dreizipfellilie (*Trillium ovatum*) handeln. Auch die Tränenden Herzen (*Dicentra pauciflora*) sind hübsch. Man findet sie bei uns oft in Gärten, hier hat sie ihren Naturstandort. Und direkt im Bachbett ist der Stinkkohl nicht zu übersehen. Das liegt insbesondere an den wirklich riesigen Blättern, die bis 55 Zentimeter lang und 40 Zentimeter breit werden können. Die Knolle dieses in Nordamerika nicht seltenen Aronstabgewächses kann bis 30 Zentimeter Durchmesser erreichen. Die früh im Jahr erscheinende *Spatha* ist 10-15 Zentimeter lang, der Kolben 5-10.



Aussichtspunkt bei der Timberline Lodge

Kurz vor 17:30 Uhr fahren wir zurück nach Cascade Locks und um 18:30 Uhr sind wir im Motel. Abends geht's wieder in der Brauerei, schon allein deshalb, weil das Bier relativ günstig ist und vermutlich sowieso alle anderen Restaurants wieder geschlossen sind. Aber auch das Essen ist gut und die Bedienungen sind freundlich, da haben wir mal ausnahmsweise nix zu meckern.

Dienstag, 7. Juni

Frühstück gibt's für Uli und mich wieder in der Thirsty Coffee Bar. Diesmal ohne Mayonnaise, dafür aber mit ordentlich Senf eines Einheimischen am Nebentisch. Nachdem er bemerkt hat, dass wir Deutsche sind, drückt er uns ein weitgehend unangenehmes Gespräch rein. Er ist glühender Trump-Verehrer, das sagt eigentlich alles. Biden, der Waschlappen, hätte die Wahl gestohlen und das Land in kürzester Zeit ruiniert. Nachdem er bemerkt, dass wir auf eine derartige Konversation keine Lust

haben, meint er, es sei eh egal, weil es bald einen Bürgerkrieg geben wird. Da wird einem schon angst und bange, wenn man an die vielen Waffen denkt, die hier im Umlauf sind.

Heute fahren wir über den Mt. St. Helens und den Mt. Rainier nach Tacoma zu unserem nächsten Quartier. Der Himmel ist ausnahmsweise mal wolkenlos. Das wird allerdings nicht lange so bleiben, denn das nächste Tiefdruckgebiet steht schon vor der Türe. Es soll hier weitere drei Tage Regen bringen, das müsste nun wirklich nicht sein. Jetzt haben wir aber auch wirklich Pech mit dem Wetter.

Es geht wieder über die alte Bogenbrücke Bridge of the gods über den Columbia River, dann weiter Richtung Hood River. Eigentlich wollen wir erst bei Hood River auf die Hwy 141 abbiegen, die zwischen den Vulkanen Mt. St. Helens und Mt. Adams nach Norden in die Zielregion um den Mt. Rainier führt. Anstatt bis Hood River zu fahren, biegt Dirk jedoch schon beim Kreisverkehr auf die Wind River Road ab, wo wir gestern unterwegs waren. Wir bemerken es leider erst, als wir schon eine größere Strecke auf dieser Straße nach Norden gefahren sind. Von dort meldet Dirks Navi eine nur wenig längere Fahrtzeit als für die Strecke über die 141. Daher bleiben wir weiter auf dieser Strecke nach Norden. Auf unserem Google-Auszug finden wir allerdings in diesem Bereich keine Straßen mehr, auf denen der Streckenverlauf nachvollziehbar wäre.

Was hier besonders auffällt: Entlang des Weges stehen in fast jedem Garten ein oder mehrere alte und rostige Fahrzeuge. Die Amerikaner scheinen so an ihren fahrbaren Untersätzen zu hängen, dass sie sich nicht von ihnen trennen können und lieber zur Zierde im Garten ausstellen, statt sie ordentlich zu entsorgen wie wir das tun. Andere Länder andere Sitten. Platz haben sie ja. Auch die Energieversorgung lässt zu wünschen übrig. Erdkabel gibt es nicht, alle Leitungen werden auf Holzmasten verlegt. Wir wollen gar nicht wissen, wie es mit der Kanalisation hier aussieht.

Auf der Wind River Road geht es nach Norden über den Olds Men Pass. Dabei kommen wir gegen 10:20 Uhr relativ nahe am 2.539 Meter hohen Mt. St. Helens heran, was uns an einem Aussichtspunkt einen prächtigen Blick auf den mächtigen Vulkan beschert. Der Mt. St. Helens ist zuletzt am 18. Mai 1980 ausgebrochen. Die Explosion hatte die Kraft von 1.600 Hiroshima-Bomben und sprengte 400 Meter des Berges einfach weg. 600 Quadratkilometer Wald wurden zerstört und 57 Menschen verbrannten in den pyroklastischen Strömen. Heute steht er mit seiner Schnee bedeckten Flanke ganz friedlich vor uns, kaum zu glauben, wenn man die Bilder von 1980 sieht.



Der Rest von Mount St. Helens

Wir fahren weiter nach Dirks Navi auf einer Straße, die direkt nach Norden führt und der mit Abstand kürzeste Weg zum Mt. Rainier wäre. Allerdings nur theoretisch, denn die Straße liegt noch voller Äste und Bruchholz vom vergangenen Winter, wir müssen im Zickzack fahren. Nach einigen Kilometern ist die Straße dann ganz gesperrt. Dass sie im Winter generell gesperrt ist, hat das Navi irgendwie nicht mitbekommen. Andererseits könnte man erwarten, dass Anfang Juni die Wintersperre wieder aufgehoben ist. Allerdings liegt so viel Bruchholz herum, dass es vermutlich einen besonders harten Winter gab. Es bleibt uns nichts andere übrig, als zu wenden, zurück bis zum letzten Abzweig zu fahren und dann nach Westen auf der 503 bis zur Interstate 5 und von dort aus nach Norden zum Mt. Rainier Nationalpark zu fahren. Ein 150 Kilometer langer Umweg ist das, aber wir haben keine Wahl. So erreichen wir den Parkeingang erst um 14:30 Uhr, anderthalb Stunden später als geplant.

Dann fahren wir die Bergstraße hinauf Richtung Besucherzentrum durch beeindruckende Wälder mit Küsten-Mammutbäumen. Es regnet zwar nicht, aber der Him-

mel ist mittlerweile bedeckt und grau in grau. So ist für Fotos an verschiedenen Stellen der Auffahrt auf den Mt. Rainier nur ein geringer Kontrast vorhanden und es ist längst nicht so beeindruckend wie bei Sonnenschein. Wären wir 2 Stunden früher losgefahren, was angesichts der Wettervorhersage angemessen gewesen wäre, dann hätte es mit Berg und blauem Himmel noch geklappt. Um 14:45 Uhr erreichen wir am Ende der Fahrstraße das Info-Zentrum Paradise Inn, das leider geschlossen ist. Völlig unverständlich. Alle Mac Donalds und Bars sind geöffnet, hier ist wegen Covid 19 zu, obwohl an die 120 Autos hier oben am Parkplatz stehen. Und wieder einmal kann man keine Postkarten erwerben. Aber der mit 4.392 Metern Höhe höchste Vulkan der



Schlummernder Riese: Mt. Rainier

Kaskaden-Kette selbst ist beeindruckend, der ist zum Glück nicht geschlossen und hat auch noch seinen Deckel. Schade, dass das Wetter nicht mitspielt.

Wir fahren wieder bergab und wollen nun noch zu einem alten Campingplatz bei Longmire. Nachdem Dirk einen passenden Parkplatz gefunden hat, steigen wir aus. Von hier aus sind es noch 79 Meter bis zum eigentlichen GPS-Punkt. Aber wir entdecken

schon nach 20 Metern ein Massenvorkommen von *Calypso bulbosa* var. *occidentalis*, was für eine Pracht.



Bannwald bei Longmire

Es sind über hundert, und sie stehen dicht an dicht. Man muss aufpassen, um keine zu zertreten. Auch an anderen Stellen der Camp Site befinden sich zerstreut teils dichte Vorkommen. Dazu *Corallorhiza mertensiana*, die aber noch gut 2 Wochen bis zur Blüte braucht. *Neottia cordata* blüht, und zwar grün. Vor Ort denken wir uns nichts Besonderes dabei. Erst zuhause beim Betrachten der Fotos erkennt man, dass die Blüten dieser Pflanzen deutlich größer sind als bei einer normalen *Listera cordata*. Wir vermuten, dass wir hier doch noch die Varietät *nephrophylla* gesehen haben. *Neottia banksiana* allerdings liegt noch weit zurück. Und die vielen *Goodyera*-Rosetten brauchen noch Wochen. Einen Albino von *Calypso bulbosa* var. *occidentalis* finden wir hier leider nicht, dennoch ist dieser Fundort ein versöhnlicher Abschluss des ansonsten nicht besonders erfolgreichen Tags.

Kurz nach 17 Uhr beenden wir die Suche und fahren auf der 7, dem Mountain Highway,

nach Tacoma ins Hotel. Und da sich die Richtung je nach Straßenverlauf immer wieder etwas ändert, tauchen immer wieder Vulkankegel auf und wir rätseln, welcher Kandidat das nun ist. Und schwupp die wupp ist er wieder verschwunden. Der Himmel aber bleibt und zwar weiterhin grau, dafür ist es angenehm warm. Am Abend regnet es ein paar Tropfen, für morgen ist nach neuestem Stand aber ein regenfreier Tag angesagt. Auf der anderen Straßenseite des Hotels ist eine Bar, in der auch Mahlzeiten serviert werden. Und für die Nicht-Biertrinker gibt es Flatrate-Sprite, man kann sich den Becher immer wieder nachfüllen lassen ohne erneut zu zahlen. Das mag der Schwabe.

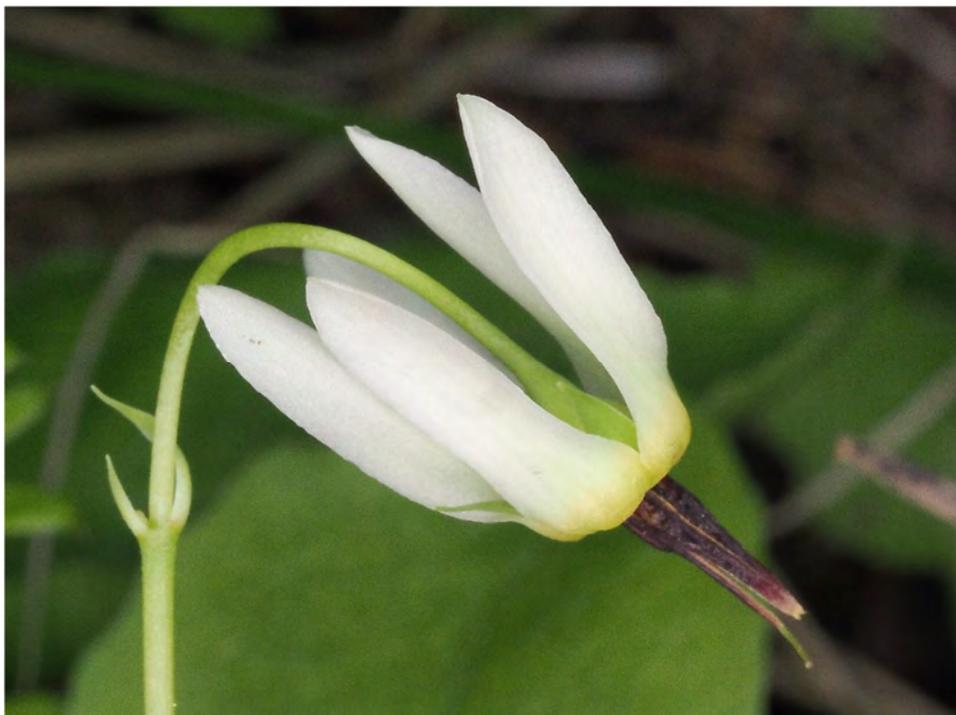
Mittwoch, 8. Juni

Unser Hotel, das Hampton Inn and Suites, gehört zur Hilton-Gruppe, was ja erst mal vielversprechend klingt. Tatsächlich ist es die bislang beste Unterkunft unserer Reise. Ein schönes Bad, sogar ein ordentliches Frühstück wird serviert, na bitte, geht doch. Es passt eigentlich alles, wenn man mal von den fehlenden Messern am Frühstückstisch absieht. Die wurden nämlich nicht geliefert „*Out of stock*“, was natürlich in einem Hilton nicht passieren sollte. Bevor wir losfahren, meldet Dirk uns über Smartphone für den übermorgen vorgesehen Grenzübertritt nach Kanada an. Dazu ist im Internet über die Arrive-Can-App ein Formular auszufüllen. Eine Einreisegenehmigung haben wir schon und auch die Nachweise für Impfungen liegen bereit. Um 9:45 Uhr fahren wir dann endgültig ab. Wir wollen noch etwas weiter nach Westen im Kaskadengebirge, wo wir noch einige Leckerbissen auf unserer Wunschliste haben. Heute scheint es tatsächlich regenfrei zu bleiben, was uns allerdings relativ wenig hilft, sind wir doch die meiste Zeit im Auto unterwegs. Aber es ist nicht zu ändern, unsere Route und unsere Quartiere sind fix.

Erstes Ziel ist ein Fundort, wo *Cypripedium fasciculatum* versprochen wird. Es geht zuerst durch den Berufsverkehr von Tacoma, dann auf die 12, die Interstate 90 bis kurz vor Emerald und auf die 97. Unsere Zeit- und Kilometer-Kalkulation für diesen Tag ist allerdings falsch, da wir wohl vergessen hatte, Meilen in Kilometer umzurechnen. Anstatt 140 Kilometer bis zum Fundort sind es 200 und rund 2:30 Stunden Fahrzeit. Gegen 12 Uhr sind wir dort. Der Fundort befindet sich auf der Zufahrt zu einem Parkplatz nahe der 97. Wir suchen eine $\frac{3}{4}$ Stunde die Umgebung ab, finden aber nichts als einige austreibende *Platanthera* und *Goodyera*-Rosetten. Das war unsere vorletzte Standortsangabe für *Cypripedium fasciculatum*. In unserer Liste steht außerdem *Spiranthes romanzoffiana*, aber niemand von uns kann erklären, wo hier ein ent-

sprechender Standort sein soll. Allerdings sind die Angaben schon an die 20 Jahre alt, und da kann sich doch einiges in der Landschaft verändert haben. Goodyera-Rosetten, knospende Waldhyazinthen, das wars orchideenmäßig.

An sonstigen Pflanzen notieren wir noch White Shooting Star (*Dodecatheon dentatum*), ein Primelgewächs, dessen Blüten tatsächlich einer Rakete ähneln. Auch Dreizipfel-



White Shooting Star (*Dodecatheon dentatum*)

Lilien gibt es hier, wobei wir uns nicht sicher sind, ob es sich um *Trillium ovatum* handelt. Die Pflanzen stehen vereinzelt, blühen vornehmlich rosa-rot, die Blütenblätter scheinen kürzer zu sein als die Kelchblätter und die Blätter am Stängel sind breit und überlappen sich. Etwas anderes fällt uns dazu aber nicht ein. Und die vielen Stechfliegen erhöhen den Spaß auch nicht gerade.

Kurz vor 12:45 Uhr fahren wir weiter zum nächsten Fundort bei Peshastin. Dazu biegen wir im Ort nach rechts ab und unterqueren eine Eisenbahnlinie. Es ist nun 13:30 Uhr.

Der in der Nähe liegende Fundort befindet sich in einem offenen Hang. Dort ist nichts zu finden. Den Misserfolg haben wir der Tatsache zu verdanken, dass das gesamte Gebiet vor wenigen Jahren gut abgebrannt ist. Kaum mehr Schatten am Südhang, während der Schatthang mit Gebüsch total zugewachsen ist. Da ist also nirgends Platz für unsere Haupt-Zielart, *Cypripedium montanum*.



Lyall's Mariposa Lilie (*Calochortus lyallii*)

Andi kämpft sich durch zu der Stelle, wo *Cypripedium fasciculatum* gewesen sein sollen, unsere letzte Chance auf dieses Taxon. Aber auch dort ist alles völlig zugewachsen, Orchideen freie Zone also. Damit müssen wir leider davon ausgehen, diese Frauenschuh-Art nicht mehr zu Gesicht zu bekommen.

Dafür gibt es hier zwei andere hübsche Pflanzen. Zum einen die sehr dekorative Lyall's Mariposa Lilie (*Calochortus lyallii*) sowie ein Rittersporn, bei dem es sich vermutlich um *Delphinium lineapetalum* handelt. Das Taxon wird auch als hellblütige Sippe von *Delphinium nuttallianum* geführt.

Etwas weiter auf der Schotterstraße bergab finden wir nach 100 Metern eine schön blühende *Corallorhiza maculata* im Straßengraben. Sie sieht irgendwie stattlicher aus, die Lippen sind größer als das, was wir bislang gesehen hatten. Es muss auch die Varietät *occidentalis*, die Western Spotted Coralroot, sein.



Delphinium lineapetalum

Einige hundert Meter weiter unten ist das Gelände nicht abgebrannt. Und dort finden wir dann auf der südlichen Straßenseite im feuchten Straßengraben und in der Böschung doch noch insgesamt 5 blühende Exemplare der von uns gesuchten *Cypripedium montanum*. Ausgiebiges Fotografieren setzt nun ein. Die Farbzusammensetzung mit den weißen Lippen und kastanienfarbigen Sepalen ist sehr reizvoll. Für die schnellen amerikanischen Schwalbenschwänze und Bläulinge sind wir allerdings nicht flink genug. Rund 50 Meter abwärts etwas weiter im Wald finden wir weitere *Corallorhiza maculata* var. *occidentalis*. Zu erwähnen ist noch die hübsche Busch-Penstemon (*Penstemon fruticosus*) mit ihren blauen, für die Gattung relativ großen Blüten.

Es ist nun 15 Uhr. Die Fahrzeit von hier bis Tacoma, unserem Endziel heute, beträgt mindestens 3 Stunden, das wird zeitlich knapp. Wir fahren auf der 2 nach Westen durch Leavenworth und denken, wir sind in Bayern. Bayerische Fahnen, Bayerische Fußgängerzone mit bayerischem Maibaum, und Hotels mit so schmuckvollen Namen wie Enzian-Inn oder Linderhof-Inn. Und es gibt eine Alpensee-Straße, kein Witz. Das Arlberg Sportshaus passt allerdings nicht hierher. Wahrscheinlich „Reigschmeckte“.

Angesichts des bisher mageren Ergebnisses am heutigen Tag beschließen wir, noch einen Abstecher auf der 207 und 413 zu einem Fundort am Hidden Lake Trail zu machen. Rund 40 Kilometer und 40 Minuten Fahrtzeit, das sollte eigentlich machbar sein. Aber erst um 16 Uhr sind wir dort. Auf dem letzten Stück der Zufahrt zum Trail stehen überall Hütten und Camp Sites am Ufer des Lake Wenatchee. Wir parken an einer Stelle mit einem Hinweisschild, dass hier der Hidden Lake Trail beginnt. Von dort aus führen drei Pfade und ein Fahrweg weiter. Und es gibt leider kein Hinweisschild, welches jetzt der von uns gesuchte Hidden Lake Trail ist. Nahe dem Parkplatz stehen gleich einige Calypso, die für uns aber jetzt nicht mehr so interessant sind. Wir entscheiden uns für einen Weg, der uns von der Himmelsrichtung her am wahrscheinlichsten erscheint. Immer wieder entdecken wir dort Calypso, jedoch keine Spur von den anderen angekündigten Arten (*Platanthera stricta*, *Corallorhiza*, *Neottia banksia*). Nach einiger Zeit stellen wir fest, dass die Richtung des Pfades zum GPS-Punkt nicht stimmen kann und kehren um.

Angesichts der fortgeschrittenen Zeit - es ist jetzt 17:30 Uhr - macht es keinen Sinn, es auf einem anderen Pfad nochmals zu versuchen. Wir fahren stattdessen auf nächstem Weg nach Tacoma. Je weiter wir uns der Küste nähern, desto heftiger wird der Verkehr. Insbesondere an Seattle vorbei ist es sehr zähflüssig und verlangt von Dirk höchste Konzentration. Dafür genießen wir unterwegs selbst aus den Stadtgebieten von Seattle und Tacoma immer wieder Ausblicke auf den über 50 Kilometer entfernten Mt. Rainier mit seinem schneebedeckten Gipfel. Um 19:30 Uhr sind wir wieder im Hampton Inn and Suites. Und wie schon gestern stürmen wir nach dem Duschen die Bar gegenüber. Wir erfahren, dass die Chefin des Ladens in Deutschland als Tochter eines GI's geboren ist und genießen die wirklich guten Burger und Flatrate-Sprite.

Donnerstag, 9. Juni

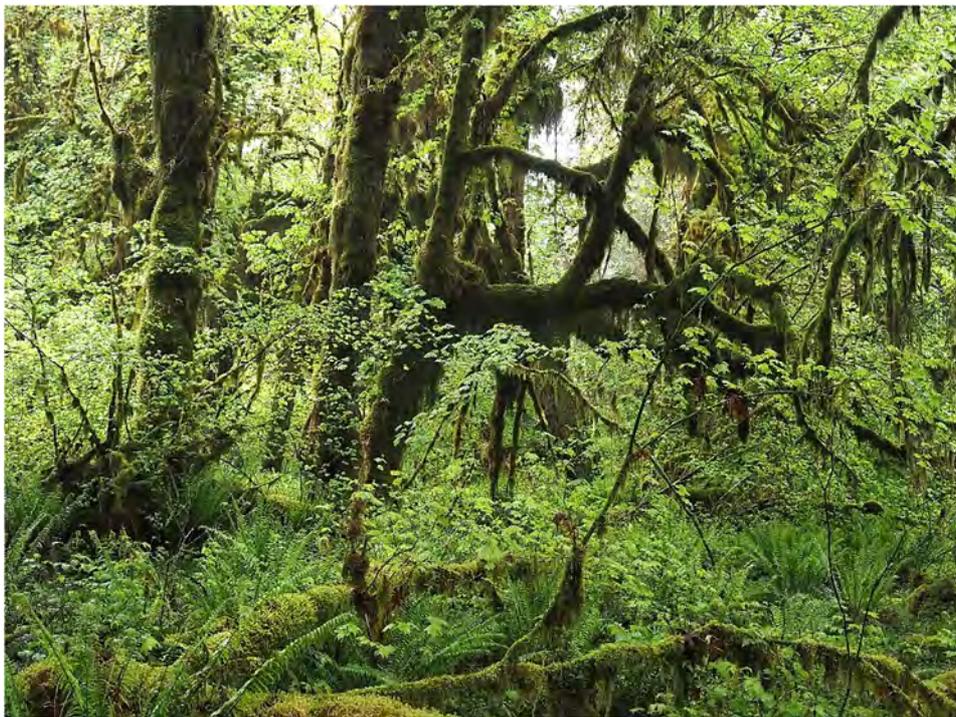
Wie vom Wetterbericht versprochen regnet es bereits am Morgen und soll erst in zwei

Tagen wieder aufhören, schlechte Aussichten also. Natürlich nicht ganz ungewöhnlich, denn in diesen Breitengraden an der Küste des Pazifiks vor dem Kaskadengebirge sind die Niederschlagssummen eben ordentlich hoch. So gibt's in den höheren Lagen der Olympic Halbinsel im Jahresdurchschnitt immerhin 3.350 mm Niederschlag, in Port Angeles sind es auch noch satte 1.736 mm, von denen offensichtlich in diesem Jahr bedauerlicherweise ein nennenswerter Teil während unseres Besuchs vom Himmel kommt. Das ist deshalb blöd, weil wir uns heute den Olympic National Park vorgenommen haben, der bei gutem Wetter mit entsprechender Fernsicht natürlich viel schöner wäre. Wenigstens ist die Fire Danger low zurzeit.

Da wir morgen mit der Fähre von Port Townsend nach Fort Casey übersetzen wollen, fahren wir zuerst zur Anlegestelle der Fähre, um uns über Abfahrtszeiten und eine evtl. erforderliche Reservierung zu erkundigen. Kurz vor 11 Uhr sind wir dort. Es stellt sich heraus, dass man eine garantierte Überfahrt nur bekommt, wenn man reserviert hat. Das Problem: Für die Fahrt morgen um 9:30 Uhr sind alle Reservierungen schon vergeben. Es gibt aber ein kleines Kontingent für Fahrzeuge ohne Reservierung, die in der Reihenfolge ihrer Ankunft noch aufs Schiff kommen, falls noch Platz frei ist. Wir werden es morgen halt einfach probieren müssen, etwas anderes bleibt uns nicht übrig. Und während wir da so auf Dirk warten, bleibt Zeit für Beobachtungen (auch wenn wir natürlich keineswegs neugierig sind). Zum einen stellen wir zum wiederholten Male fest, dass rund 95 Prozent der Weiblein und Männlein leichtes bis übermäßiges Übergewicht haben. Das kann doch nicht gut sein für die Volksgesundheit. Zum anderen entdecken wir auf der Toilette eine Baby Changing Station. Vielleicht kann man dort das eigene Baby umtauschen, wenn es zu fett geworden ist?? OK, das war böse.

Um 12:30 Uhr können wir im Super 8 by Wyndham in Port Angeles noch nicht einchecken. Es regnet immer noch, teilweise heftig. Ein Besuch von Orchideenstandorten ist bei dem Wetter nicht sinnvoll, fotografieren ist ausgeschlossen. Außerdem haben wir alle erwartbaren Arten bereits an anderen Stellen gefunden. Wir beschließen trotz der weiten Strecke und des großen Zeitbedarfs, zum Hoh Rain Forest zu fahren, der mitten auf der Halbinsel in den Bergen liegt. Dort passt das Regenwetter eigentlich ganz gut, was der Name auch schon sagt. Um 15:10 Uhr kommen wir auf dem Parkplatz des Hoh Rain Forest an. Wenigstens ist hier das Besucherzentrum geöffnet, die Regale mit den Büchern und anderen mehr oder weniger sinnvollen Souvenirs sind aber leer und sollen erst im Laufe der Woche aufgefüllt werden.

Mit dem Regenschirm bewaffnet gehen wir auf einen der Rundwege, den Moos-Trail. Viele Farne gibts, allerdings bis auf wenige Ausnahmen alles dieselbe Art. Und viel Moose und einige Bärlappe. Ein nordischer, gemäßigter Regenwald eben. Sehr beeindruckend ist das allemal. Eine Bananenschnecke - sie erinnern sich, das ist die mit dem langen Penis - gibt's aber leider auch hier nicht. Dafür fällt uns auf, dass verschiedene Ahornbäume offensichtlich von einer Krankheit befallen sind. Die frisch ausgetriebenen Blätter werden Ast für Ast braun und lommelig und sterben ab. Möglicherweise ist es die Rußrindenkrankheit, die vom Schlauchpilz *Cryptostroma corticale* ausgelöst wird. Erstmals 1889 aus Kanada beschrieben breitet sie sich langsam auch in den USA aus. Wenn es tatsächlich diese Krankheit ist, wäre es auch für den Menschen nicht ungefährlich, denn bei Inhalation der Sporen kann der Pilz schwere Entzündungen der Lungenbläschen auslösen, die von Reizhusten, Fieber, Atemnot und Schüttelfrost begleitet sind.



Hoh Rain Forest

Um 16:30 Uhr kapitulieren wir vor dem Pisswetter und fahren zurück zum Hotel, das

wir um 18:15 Uhr erreichen. Ziemlich früh für unsere Verhältnisse, aber bei dem Wetter macht es einfach keinen Sinn, nach Orchideen zu suchen. Schade, denn insbesondere *Corallorhiza mertensiana* soll hier häufiger sein und müsste eigentlich auch schon schön blühen, und auch die Straße zum Hurricane Ridge, die Orchideen-reich sein soll, fällt ins Wasser. Da kannste nix machen. Bleibt wenigstens Zeit für eine ausgiebige Dusche, dann marschieren wir zum Abendessen zu Josuas Restaurant nur wenige Meter vom Hotel entfernt, da werden wir wenigstens nicht nass unterwegs. Staunen tun wir über eine Kolibritränke vor dem Hotel. Die ist nämlich nicht aufgefüllt, möglicherweise eine Covid 19-Schutzmaßnahme?? Aber wie gesagt, der Service ist schlecht geworden in den USA, offensichtlich auch für Vögel.



Regenzeit im Hoh Rain Forest

Freitag, 10. Juni

Wir beschließen, unser Glück zu probieren. Sollten wir keinen Platz auf der Fähre

bekommen, müssen wir eben einen ordentlichen Umweg über Seattle in Kauf nehmen. Es regnet erstaunlicherweise am Morgen nicht, aber für den Nachmittag ist schon wieder eine Regenfront angekündigt. Weil wir rechtzeitig am Fähranleger sein müssen, gibt es ausnahmsweise bereits um 7 Uhr Frühstück. Wir machen uns das Tagesmotto der nahen Tankstelle zu eigen „*Let the fun begin*“ und ergänzen „*earlier*“.

Um 8 Uhr fahren wir los zum Fährhafen in Port Townsend. Und es klappt tatsächlich, als eines der letzten Autos ohne Reservierung gelangen wir um 9:30 Uhr an Bord. Nach einer halben Stunde legen wir auf der anderen Seite des Meeresarmes in Fort Casey an. Dann geht es weiter auf der 5 nach Norden Richtung Kanada. Die auf Leuchttafeln angekündigte Wartezeit von 45 Minuten stimmt haargenau, um 13:05 Uhr stehen wir an der Grenzstation. Die Pässe werden kontrolliert und wir müssen einige Fragen einer jungen Grenzpolizistin über uns ergehen lassen, wo wir in Kanada hinfahren und was wir tun wollen. Impfnachweise oder andere Bescheinigungen will niemand sehen, dann geht es weiter. Übrigens bei mittlerweile anständigem Wetter, sogar die Sonne lässt sich ab und zu blicken.

Erstes Ziel in Kanada ist nach rund 30 Kilometern ein Aussichtspunkt oberhalb der Stadt Vancouver bei der Capilano Suspension Bridge. Das ist eine Hängebrücke über einem Waldgebiet, die vom Reiseführer wärmstens empfohlen wird. Um 14:30 Uhr sind wir auf dem Parkplatz und Dirk bezahlt brav die 8 Kanadischen Dollar Parkgebühr. Nachdem wir erfahren, dass der Eintritt auf die Brücke weitere 59 Kanadische Dollar (rund 40 Euro) pro Person kostet, verzichten wir darauf, uns in die Warteschlangen vor dem Eintrittshäuschen zur Brücke einzureihen und kehren um. Das ist eindeutig zu viel. Bevor wir weiterfahren, besuchen wir noch die Toiletten und geben für die 8 Dollar gezahlte Parkgebühr sogar noch etwas ab.

Nächstes Ziel ist der Stanley-Park, der im Reiseführer als zweitwichtigste Attraktion von Vancouver genannt wird. Eigentlich liegt er nicht weit entfernt, und zunächst läuft auch alles gut. Dann beginnt ein Stau auf der anderen Seite der 3-spurigen Zufahrt zur Stadt. Da der Parkplatz des Parks auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegt, müssten wir auf die verstopfte Gegenseite der Straße wechseln. Also beschließen wir, auf den Stanley-Park zu verzichten. Zweiter Reifall in Vancouver. Dirk biegt stattdessen auf eine Seitenstraße nach rechts ab und findet dort einen Parkplatz. Die Parkgebühr ist zwar etwas hoch, aber besser als nichts. Von hier versuchen wir, zu Fuß in die Downtown zu kommen. Das sind allerdings noch 2,5 Kilometer, die Straßen sind voller Autos und Menschen, überall Gestank und Lärm. Großstadt eben, das kann man

mögen oder eben nicht.

Wir versuchen zunächst, uns etwas abseits der Hauptstraße entlang des Hafens zu bewegen. Dort ist es vielleicht etwas angenehmer und vor allem ruhiger. Aber auch hier ist die Stadt genauso unwirtlich wie andere Großstädte. Die Hochhäuser mit ihren großen Glasfronten wirken fast bedrohlich. Versehentlich geraten wir auf einen Radweg und werden auch sofort von einem wildgewordenen Radfahrer angeschnauzt. Mit Radfahrern haben wir eigentlich gar nicht gerechnet, denn die sind in Nordamerika



Vancouver

und auch in Kanada eher selten. Aber in Vancouver gibt es tatsächlich Radwege, die auch genutzt werden. Das ist aber auch das einzige Umweltplus, das wir in dieser Stadt oberflächlich erkennen können.

Als Ziel haben wir uns die „Gastown Steam Clock“ ausgesucht, die in der Nähe des Bahnhofs steht. Auf dem Weg dorthin machen wir noch an einem Geldautomaten und

einer Bank Halt und versorgen uns mit ein paar Kanadischen Dollars. Die Steam Clock ist eine dampfbetriebene Straßen-Uhr, eine weltweit einmalige technische Kuriosität. Für den Betrieb wird sie von den Stadtwerken mit Dampf versorgt. Kurz nach 16 Uhr stehen wir nach einem 2-Kilometer-Marsch vor der Dampf-Uhr. Um 16 Uhr hatten wir schon von weitem ihr Dampfpfeifen-Konzert gehört, das jede volle Stunde abgespielt wird. Es ist dem Glockenschlag von Westminster in London nachempfunden. Viertelstündlich erfolgt ein kurzer Pfiff. Das Teil wird von allen Seiten fotografiert. Da nicht alle gut zu Fuß sind, wollen wir uns die 2 Kilometer zurück zum Parkplatz ersparen.



Gastown Steam Clock

Dirk bietet an, alleine zum Auto zurück zu gehen und uns dann in der Nähe der Dampf-Uhr abzuholen. Also setzen wir uns zu einem Bier ins "Steam Work Restaurant" ganz in der Nähe, wo sich auch ein kleiner Parkplatz befindet, wo uns Dirk einsammeln kann. Helmuth bekommt allerdings nur eine Sprite, da es den gewünschten Cappuccino nicht gibt. Out of stock, mal wieder. Dafür hat ein kleiner Eis-Wagen geöffnet, wo wir gleich mal ausprobieren können, ob unser eingewechseltes Geld auch funktioniert. Und

das Eis ist sehr lecker!

Um 17:05 Uhr fängt es wieder an zu regnen, das war ja klar. Dann kommt Dirk mit dem Auto auf den Parkplatz neben dem Restaurant. Wir steigen ein und fahren im dichten Berufsverkehr teilweise Stop and go Richtung Hotel. Da hilft auch die sogenannte HOV-Line nichts (high-occupancy vehicle lane). Das ist ein Fahrstreifen nur für Fahrzeuge, die mit mehr als 1 Person besetzt sind. Um 18:30 Uhr sind wir im Clarion Hotel & Conference Center in Abbotsford, das außerhalb von Vancouver direkt am Transcanada Highway Nr. 1 Richtung Osten liegt. Die 1 heißt auch „Highway of heroes“, aber nicht wegen uns, oder? Ich stelle fest, dass ich an diesem Tag kein einziges Foto mit meiner Olympus-Ausrüstung gemacht habe, das kommt bei einer Expedition äußerst selten vor.

Zum Abendessen besuchen wir noch das gleich nebenan liegende Restaurant. Die Gerichte schmecken sehr gut und sind auch nicht überteuert, was auch dem 10 %-Rabattgutschein des Hotels zu verdanken ist.

Samstag, 11. Juni

In dieser Unterkunft konnten wir kein Frühstück dazubuchen, was uns allerdings auch bei den anderen Unterkünften wenig geholfen hat. Dafür bekommen wir einen 25 %-Gutschein des Hotels für das Restaurant nebenan, das klingt gut. Das Problem: Am Eingang steht schon eine Warteschlange, alle Tische sind besetzt, man müsste mindestens eine halbe Stunde warten, um einen Sitzplatz zu bekommen und vermutlich nochmal so lange, bis das gewünschte Frühstück auf dem Tisch steht. So viel Zeit haben wir leider nicht. Notgedrungen verzichten wir also aufs Frühstück. Schade, aber schon wieder Geld gespart. Bleibt nur übrig, auf die Schnelle im Zimmer einen löslichen Kaffee aufzubrühen. Der Tag könnte also wirklich besser beginnen.

Getreu dem Motto „Jeder Nachteil hat seinen Vorteil“ bleibt damit etwas Zeit bis zur Abfahrt, so dass ich mich im direkt angrenzenden Wäldchen noch etwas umsehen kann. Hier liegt die Abbruchkante zum Tal, die Bäume sind teilweise recht mächtig und der Boden ist stellenweise wenig bewachsen. Hier könnten also durchaus verschiedene Orchideenarten stehen. Die Suche bleibt aber leider erfolglos.

Wie üblich starten wir um 9 Uhr zur Fahrt nach Osten in die Kanadischen Rocky

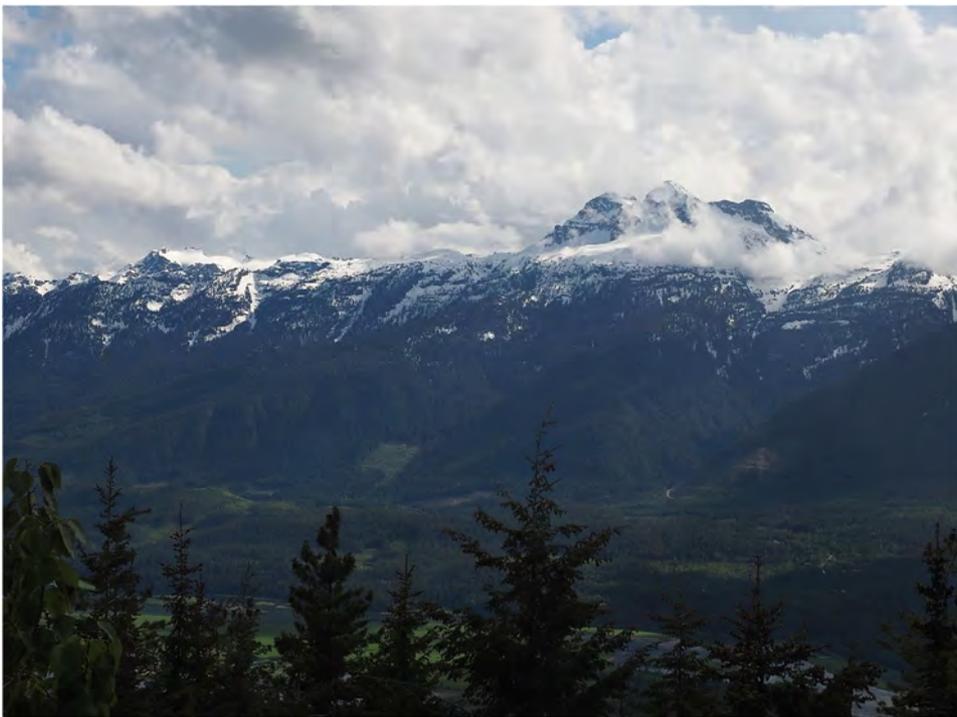
Mountains. Ziel ist Revelstoke. 500 Kilometer und 5 Stunden geplante Fahrtzeit sind es bis dorthin, die Entfernungen sind halt groß. Da ändert auch die Tatsache nix, dass die Entfernungen auf den Verkehrsschildern jetzt wieder in Kilometern angegeben sind statt in Meilen. Zunächst verläuft die Straße bis Chilliwack auf der Transcanada Highway 1 im Flachland. Ab Hope wechseln wir auf den Hwy 5. Ab hier geht es bergauf über mehrere Pässe. Von Oktober bis April besteht Winterreifenpflicht. Fahrradfahren ist hier allerdings erlaubt und aus unserer Sicht reichlich gefährlich, denn die Fernstraße ist autobahnähnlich ausgebaut, ein Standstreifen fehlt aber über weite Strecken. Die Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h macht die Sache auch nicht besser. Schon erstaunlich angesichts der Tatsache, dass hier auf jeder Autotür und jedem Klodeckel irgendein Sicherheitshinweis aufgedruckt ist, was alles gefährlich ist. Und hier fahren Radfahrer auf der rechten Spur der Autobahn. Nun denn.

Vor Merritt durchfahren wir große abgebrannte Waldgebiete. Erstaunlich eigentlich angesichts der Höhenlage. Das Gras hat frisch ausgetrieben, blühendes ist kaum zu entdecken, dafür sind wir einfach zu früh dran im Jahr. Merke: Am 11. Juni blüht es auf der Seiser Alm auch noch nicht. Nur ein weiß blühender Strauch und eine lila blühende Polsterpflanze, offensichtlich echte Frühblüher, erregen unsere Aufmerksamkeit. Um 11:15 Uhr sind wir in Merritt und haben ungefähr die halbe Strecke bis zum Ziel zurückgelegt. Dort wird getankt und Rast gemacht. Dirk kühlt sich mit einem riesigen Softeis ab, andere holen das quasi nicht stattgefundenene Frühstück nach und besorgen sich etwas bei Burger King. Kleine Bemerkung am Rande: Hier sind die Cola-Fläschchen wieder etwas kleiner, so wie wir das aus der Heimat gewöhnt sind. Denn es wird wieder in Liter statt Gallonen gemessen. 500 ml also statt der größeren 20 oz = 600 ml in den USA.

Heute scheint die Sonne, es ist nur leicht bewölkt. Bei Kamloops biegen wir wieder auf den Highway 1 ein und folgen ihm nach Osten. Rund 10 Kilometer vor Sicamous sehen wir am Straßenrand rechts immer wieder Frauenschuhe mit weißen Schuhen, wir vermuten *Cypripedium montanum*, eine unserer Zielarten heute. Dazwischen auch einige gelb blühende Frauenschuhe, vermutlich *Cypripedium pubescens*. Es besteht jedoch keine Möglichkeit, an der 1 an einer vernünftigen Stelle nahe den Orchideen anzuhalten. Kurz vor Revelstoke steht sogar ein Schwarzbär am Straßenrand, aber auch hier können wir nicht anhalten.

Um 15 Uhr sind wir in Revelstoke und tanken dort zuerst. Dann geht es auf den Revelstoke Mountain zum ersten Fundort des Tages, der an der Straße zum Gipfel liegt.

Überraschenderweise ist das auch ein Nationalpark, der Eintritt kostet. Wir kaufen wie in den USA einen Pass, der auch den Eintritt für alle andere Nationalparke beinhaltet, Discovery Pass heißt und 164 Dollar kostet. Der Ranger, der uns fragt, was wir hier machen wollen, meint, dass alles mindestens 2 Wochen später dran ist und es sehr viel Schnee im Winter gab und er noch keine blühenden Orchideen gesehen hätte. Na, das wär natürlich komplett schade. Außerdem sei die Straße nach wenigen Kilometern noch nicht vom Schnee geräumt und eine Bärenfamilie sei dort unterwegs, so dass die Straße gesperrt ist. Alles keine guten Nachrichten. Der Fundortpunkt ist ein Parkplatz an der Straße. Von dort führt ein Pfad bergab auf einen Wanderweg parallel zur Straße. Dort rund 50 Meter abwärts finden wir rund 20 *Platanthera stricta* in schöner Blüte. Also doch nicht ganz umsonst angefahren, wir sind halt einfach besser als die heimischen Ranger, gell. Heftiges Fotografieren setzt mal wieder ein. Weiter aufwärts entdecken wir *Neottia cordata* und einen interessanten Pilz, eine Art Morchel. Und auch hier stehen überall Rosetten von *Goodyera oblongifolia*, teilweise noch mit Samenkapseln vom letzten Jahr.



Am Columbia Viewpoint

Nun fahren wir so weit wie möglich nach oben, und das ist bis zum Aussichtspunkt Columbia Viewpoint. Ab hier ist die Straße gesperrt. Am zweiten Fundort weiter straßenabwärts finden wir nichts, außer vielen, reichlich groß geratenen Stechmücken. Es ist nun 17 Uhr. Bei der Abfahrt sehen wir uns nochmals bei ersten Standort um und entdecken neben einigen abgeblühten *Calypso bulbosa* var. *americana* zu unserer großen Freude noch eine bereits blühende *Neottia banksiana* (*caurina*), die natürlich fotografiert werden muss. Dann geht es zum Grizz Hotel nach Revelstoke. Da haben wir auf die Schnelle doch noch zwei für uns neue Orchideenarten im Kasten. Auf dem Weg zum Hotel machen wir noch einen kurzen Abstecher zum lokalen Eisenbahnmuseum Revelstoke, der sich jedoch nicht lohnt.

Essen gibt's heute im Wing'n it Restaurant auf der anderen Seite des Motels. „The great taste of adventure“ steht auf einer Tafel. Das ist zwar etwas übertrieben, das Essen ist aber in Ordnung.

Sonntag, 12. Juni

Weil es im Motel kein Frühstück gibt, planen wir zunächst, unterwegs zu frühstücken. Da sich alle jedoch bereits mit Kaffee aus der Kaffeemaschine und Vesper-Reserven auf dem Zimmer versorgt haben, fällt die Suche nach einer Frühstücksgelegenheit aus. Schon wieder Zeit und Geld gespart. Und noch eine positive Nachricht: Heute ist Zwischenhoch, es wird also einen halbwegs schönen Tag ohne Regen und mit viel Sonnenschein geben, das muss schließlich auch mal sein.

Um 8:45 Uhr fahren wir los. Erste Ziele auf der Fahrt nach Canmore ist der Glacier Nationalpark. Um 9:30 Uhr sind wir am nächsten Standort, wo wir auf der rechten Straßenseite parken können. Die beschriebene Wiese am gegenüberliegenden Straßenrand ist zugeschüttet und auf dem Gelände steht ein blauer Schuppen mit 2 Garagen. Oberhalb und seitlich der Fläche sind aber noch Reste eines Hangquellmoors erhalten geblieben. Und dort gibt es auch reichlich Orchideen. Rund 150 Exemplare von mindestens zwei verschiedenen *Platanthera*-Arten stehen hier mit nassen Füßen. Bei der stattlicheren der beiden könnte es sich um *Platanthera dilatata* handeln, die auch in unserer Liste steht. Sicher bestimmen können wir sie nicht, alle stehen in Knospen und die ersten dürften in einer Woche blühen, gutes Wetter vorausgesetzt.

Am Roger's Pass auf 1.330 Meter über dem Meer liegen noch Schneereste im Wald und

das Thermometer zeigt 9 Grad Celsius, eigentlich nicht zu kalt für diese Höhenlage. Je weiter wir fahren, desto beeindruckender präsentieren sich die Rockies. Am nächsten Standort gibt's zunächst mal keine Parkmöglichkeit, es sieht auch nicht nach Orchideenbiotop aus. Und wegen *Platanthera stricta*, die vermutlich eh noch nicht blüht, möchten wir nicht entlang des Highways 1 mehrere 100 Meter laufen, so dass wir weiterfahren. Einige hundert Meter weiter glotzt ein Mini-Schwarzbär am Straßenrand, für ein Foto kommt er leider zu überraschend. Um 10:30 Uhr sind wir in Golden, das ist ungefähr die halbe Strecke nach Canmore. Der Explorer bekommt Sprit, Helmuth, Dirk und Uli ein Soft-Eis von McDonald. Nach Golden reiht sich Baustelle an Baustelle, was uns ordentlich aufhält. Offensichtlich wird hier deutlich mehr Geld in die Unterhaltung und den Brückenneubau investiert als in den USA, die Straßen sind insgesamt deutlich besser. Und neben Baustellen entdecken wir noch an einem Hang oberhalb der Straße eine Herde Dickhornschafe.

Um 11:30 Uhr sind wir an einem Parkplatz, wo ein rund 2 Kilometer langer Pfad zum Wapta-Wasserfall am Kootenay River beginnt. Wir stellen jedoch schnell fest, dass es am Weg außer einigen austreibenden Waldhyazinthen nichts zu finden gibt, auch hier dürften wir einfach zu früh dran sein in diesem eher späten Jahr. Es scheint nicht lohnend zu sein, so dass wir nach einer halben Stunde abrechen und zum nächsten Standort weiterfahren. Den wollen wir erreichen, um die dort angegebenen Frauenschuhe noch bei trockenem Wetter zu fotografieren.

An der Zufahrt zu einem ehemaligen Campingplatz besteht eine gute Parkmöglichkeit vor der Schranke. Der erste Fundpunkt liegt rund 300 Meter weiter nördlich auf dem gesperrten Fahrweg, der zweite nach rund 1,6 Kilometern. Wir schwärmen aus und machen uns auf den Weg. Rechts des Weges mäandriert der Kootenay River in seinem naturnahem Bachbett herum. Der Nebenfluss des Columbia Rivers ist 780 Kilometer lang und entwässert ein Gebiet von 50.300 km² in der kanadischen Provinz British Columbia und in den US-Bundesstaaten Montana und Idaho. Im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel der Rockies, eigentlich eine sehr schöne Kulisse, vor allem, weil ausnahmsweise mal die Sonne scheint.

Zunächst sehen wir uns auf der linken Seite im lichten Wald näher um. Nach rund 200 Metern notieren wir etwa 20 gelbe Frauenschuhe: *Cypripedium parviflorum* var. *pubescens*. Es sind allerdings relativ niederwüchsige Pflanzen im Vergleich zu den Exemplaren, die wir in Michigan gesehen haben, sollte das tatsächlich dasselbe sein? Viele stehen erst in Knospe, wir sind auch hier definitiv zu früh unterwegs. Dazwischen

stehen erste *Galearis rotundifolia* oder *Amerorchis rotundifolia*, das ist aktuell nicht ganz klar. Die Gattung *Amerorchis* wurde 1968 erfunden und *Amerorchis rotundifolia* war zumindest bis 2009 einzige Art in dieser Gattung. 2009 haben Bateman et al. durch genetische und morphologische Untersuchungen festgestellt, dass dieses Taxon der



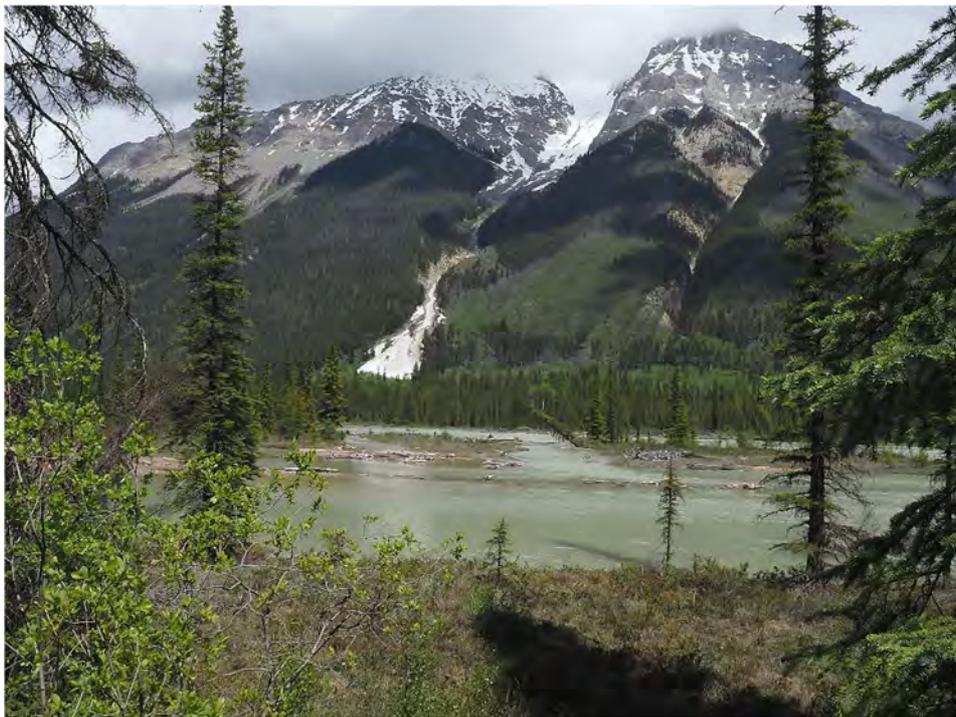
Cypripedium parviflorum var. *pubescens*

Gattung *Galearis* zuzuschlagen ist. Es dürfte hier ähnlich sein wie bei europäischen Orchideen, bei denen Bateman und Kollegen ja auch auf Grund genetischer Untersuchungen verschiedene Umkombinationen vorgeschlagen haben, die bislang nicht von allen Botanikern akzeptiert werden. Sie dürfen selbst entscheiden. Jedenfalls steht dieses Taxon erst am Blühbeginn.

Im Wald weiter entlang des Fahrweges gibt es immer wieder gelbe Frauenschuhe und weitere *Amerorchis rotundifolia*, bestimmt hunderte. Auf beiden Seiten des Fahrweges erspähen wir austreibende Frauenschuhe sowie Samenkapseln vom letzten Jahr. Vermutlich sind das die im Fundortverzeichnis angegebenen *Cypripedium passerinum*, die

aber noch mindestens eine, eher zwei Wochen zur Blüte brauchen. Dafür sollten wir eigentlich richtig in der Zeit für *Calypso bulbosa* sein, aber so sehr wir auch im Wald herumstieren, kein einziges Exemplar ist zu entdecken.

Wir laufen noch ein gutes Stück weiter und finden austreibende *Platanthera*, treibende *Cypripedium passerinum* und blühende *Corallorhiza trifida*. Besonders freuen uns drei *Platanthera obtusata* subsp. *obtusata* an der steilen Böschung. Sie blühen bereits, warum auch immer. Auch am Fuß der Böschung im nassen Straßengraben stehen wenigstens zwei weitere Waldhyazinthen-Arten und Frauenschuhe, aber alle erst in Knospe. Fotografiert werden müssen noch das Pazifische Windröschen (*Anemone multifida*), dessen Kelchblätter – im Gegensatz zu den weiß-rot gefärbten Exemplaren, die wir bei Mackinaw schon gesehen hatten – rein gelb gefärbt sind. Und die Indian Paintbrush hier haben rote, rosa oder gelbe Hochblätter.



Am Kootenay River

Um 14:40 Uhr treffen wir uns wieder am Auto. Inzwischen hat sich ein Polizei-Auto

neben unser Auto gestellt. Der Officer beobachtet uns, fährt jedoch nach kurzer Zeit weiter. Bevor auch wir weiterfahren, sehen wir uns noch nahe dem Parkplatz eine Stelle mit gelben Frauenschuhen (*Cypripedium parviflorum* var. *pubescens*) an. Sie wachsen hier in vollem Sonnenlicht, und sind schon weiterentwickelt, haben aber auch teilweise Frostschäden abbekommen.

Nächstes Ziel ist ein Fundort bei der Touristen-Attraktion „Emerald Natural Bridge“ an der Zufahrt zum Lake Emerald. Auf dem großen Parkplatz stehen sogar Busse und es tummeln sich dort viele Menschen, unter anderem auch Japaner und sogar ein Braut-



Emerald Natural Bridge

paar samt Fotografen stelzt herum. Die Natural Bridge ist ein Wasserfall, wo das Wasser unter einem begehbaren Felsentor hindurchfließt, sehr sehenswert. Das Gelände am Fundort ist leider mit kreuz und quer liegenden Baumstämmen bedeckt, die eine Suche sehr erschweren. Keine 10 Meter vom Parkplatz unseres Autos entfernt stehen im Wald jedoch prächtige *Corallorhiza striata*, auch einige *Corallorhiza trifida*

und knospende Waldhyazinthen notieren wir.

Um 16 Uhr fahren wir noch kurz zum Lake Emerald für ein paar Landschaftsfotos, solange die Sonne noch vom blauen, mit Schönwetterwölkchen verzierten Himmel strahlt. Denn morgen soll es schon wieder regnen und auch in den nächsten Tagen nicht besser werden. So entstehen die einzigen wirklich schönen Landschaftsaufnahmen der Rockies auf unserer Reise.



Am Lake Emerald

Um 18:30 Uhr sind wir im Mountain View Inn in Canmore bei bereits bedecktem Himmel. Die Uhr muss jetzt wieder um eine Stunde vorgestellt werden, so dass die Zeitdifferenz zu Deutschland nur noch 8 Stunden beträgt. 4 Übernachtungen haben wir hier gebucht, und Frühstück gibt es wieder mal keines. Aber es soll wenigstens verschiedene Möglichkeiten für ein Abendessen geben. Für heute entscheiden wir uns für das Restaurant „The Sensory“ der etwas gehobenen Preisklasse, das muss man sich

auch mal gönnen. Und wir sind mit dem Essen und der freundlichen Bedienung sehr zufrieden.

Montag, 13. Juni

Zunächst versorge ich mich und Uli mit Backwaren und Cappuccino aus der nahe gelegenen Beamer's Coffee Bar, die eine erstaunlich große Auswahl hat und dementsprechend auch gut besucht ist. Zwei kleine Marmeladen-Toastbrote und 2 Cappuccino für 18 Kanadische Doller, nicht schlecht. Bereits in der Nacht hat es angefangen ordentlich zu regnen, und es soll auch heute und morgen den ganzen Tag so weitergehen. Jetzt ist guter Rat teuer. Wir brauchen etwas länger um abzusprechen, was wir



Dauerregen beim Mountain View Inn

heute unternehmen sollen. Den Kaninchen, die überall auf den Grünflächen um das Motel herumlaufen, macht das schlechte Wetter offensichtlich nichts aus. Klar, ram-

meln kann man schließlich bei jedem Wetter. Es hilft ja nix, wir starten um 9:30 Uhr. Den für uns interessantesten Standort mit angegebenem Vorkommen von *Cypripedium montanum* können wir gleich streichen, die Straße ist nämlich gesperrt. Wie bemerkt Andi treffend: *Wenn's ned lefdd, lefdd's ned*. Wohl wahr.

Erstes Ziel ist damit der Vermillion Lake nördlich von Banff. Um 10:30 Uhr sind wir dort. Vom Parkplatz führt ein Rad-Fußweg am See entlang. Wir finden nur einige wenige *Corallorhiza trifida* am Aufblühen und knospend, sonst keine weiteren Orchideen. Hier sind wir - wie auch andernorts - gut zwei Wochen zu früh dran, vor noch nicht allzu langer Zeit dürfte hier noch Schnee gelegen haben. Eine dreiviertel Stunde suchen wir, können als Ergebnis aber vor allem nasse Schuhe melden. Dazu noch eine schöne Morchel und einige blühende Alpenreben, was insoweit erstaunlich ist, weil dieses Taxon bei uns in den Alpen zu den Sommerblühern gehört. Dabei wäre es am Hangfuß sicher nicht schlecht für die in unseren Unterlagen angegebenen *Cypripedium passerinum*. Davon sind aber noch nicht mal Triebe zu entdecken. Wir fahren etwas frustriert weiter.



Morchel

In Banff gibt's mal wieder Sprit, Cola und Eis. Und diejenigen, die es absolut nicht schaffen, ohne Frühstück bis zum Abendessen durchzuhalten, haben Gelegenheit etwas für zwischendurch einzukaufen. Uli zum Beispiel macht einen Coronatest und hat schon mal das gleichnamige Bier eingekauft. Und ich muss unbedingt einen Wrap mitnehmen, um nicht zu schwächeln. Als nächstes nehmen wir uns die Fundorte am Hwy93 vor, der entgegen unseren Vermutungen nicht gesperrt ist. Das ist zwar eine ordentliche Strecke zu fahren, aber es gibt keine Alternativen. Der Regen hat nachgelassen.

Um 13 Uhr sind wir am ersten Fundpunkt. Dort soll es *Cypripedium passerinum* am Straßenrand geben. An der Stelle, wo Dirk auf dem Seitenstreifen der Straße zum Halten kommt, sehen wir tatsächlich schon aus dem Auto einen Stock mit 7 weißen Blüten oberhalb des Straßengrabens. Das ist toll, der Adrenalinpiegel steigt wieder. Für den Straßenrand hier sind über 100 *Cypripedium passerinum* angegeben. Entweder sind dies die ersten oder es gibt nur noch wenige davon. Auf jeden Fall finden wir keine weiteren Exemplare, obwohl wir die Straßenränder beidseitig großräumig absuchen. Dieser Stock mit den 7 aufgehenden Blüten wird auch der einzige sein, den wir bei dieser Reise sehen und muss natürlich fotografiert werden. Mitten zwischen den *Cypripedium passerinum* und ein paar Meter weiter entfernt stehen auch einige *Platanthera aquilonis*, eine hat bereits eine offene Blüte. In einiger Entfernung finden wir am Straßenrand noch eine Dreiergruppe blühende *Coeloglossum viride* var. *bracteata*. So, das war jetzt gar nicht schlecht und eigentlich unerwartet.

Dann geht es nach einiger Zeit weiter. Kurz vor Radium Hot Springs kommen wir zum nächsten Standort. Leider liegt die Stelle in einem Straßenbereich, wo aktuell wegen Bären im Gelände nicht angehalten und nicht ausgestiegen werden darf. Solche Warnhinweise sehen wir öfters an den Straßen. Wir sehen an der Stelle aber auch keinen Hinweis auf eine Parkmöglichkeit für den Kimpton Trail, an welchem die für hier angegebenen *Cypripedium montanum* stehen sollen.

Also fahren wir weiter. Um 14:30 Uhr sind wir auf dem Parkplatz von Radium Hot Springs. Es regnet wieder. Andi und Helmuth sehen sich mit Schirmen und Regenkamotten bewaffnet die umgebenden Hänge an, jedoch ohne Befund. Dirk will sich die leicht radioaktiven, heißen Quellen ansehen und Uli bleibt im Auto und schreibt für den Reisebericht. Das ist deshalb sinnvoll, weil sein analoges Diktiergerät - liebevoll „Schwätzerle“ genannt - gestern den Geist aufgegeben hat, so dass er jetzt alles sofort aufschreiben muss, um nichts zu vergessen. Um 15 Uhr fahren wir weiter in den Ort

Radium Hot Springs, der im Tal des Columbia Rivers liegt. Hier im Tal auf rund 800 Meter Höhe liegen wir rund 600 Meter niedriger als am letzten Standort und es ist schon deutlich grüner, vielleicht gibt es ja hier ein paar blühende Orchideen?

Wir überqueren den hier schon relativ mächtigen Columbia River über zwei Brücken und gelangen über die unbefestigte Forsters Landing Road auf der anderen Seite zu einem Wanderparkplatz. Hier können wir langsam fahren, finden aber trotzdem keine erfolgversprechende Stelle, zudem ist das Gelände offensichtlich relativ stark beweidet. Zu allem Übel regnet es relativ heftig weiter und bei uns schwindet langsam die Lust an Geländearbeit. Also fahren wir zurück Richtung Canmore. Unterwegs notieren wir Dickhornschafe und tatsächlich einen Schwarzbären am Straßenrand. An einer Stelle, wo wir bei der Herfahrt vermeintlich blühende Frauenschuhe entdeckt hatten, wollen wir uns noch kurz umsehen, können aber die Stelle nicht mehr lokalisieren. Da hätten wir wohl besser gleich bei der Herfahrt angehalten.

Dafür halten wir nach der Halteverbotszone spontan an einem Parkplatz zum Lake Doc, ein Standort heute muss schon noch sein, und warum sollen wir nicht auch selbst mal einen schönen Platz entdecken. Der Pfad führt zu einer Art Recreation-Center mit zerstreut im Wald stehenden Tischen. Auch ein kleiner Bach ist in der Nähe, insgesamt scheint es ein durchaus gut für Orchideen geeigneter Standort zu sein. Bloß wo sind die Orchideen? Eine einsame und dazu noch mickrige *Corallorhiza trifida*, das ist's dann schon gewesen. So sind wir relativ schnell fertig. Um 18 Uhr sind wir wieder im Hotel in Canmore. Früher als sonst, aber bei dem Regen ist einfach nicht mehr zu machen. Ganz schlecht war der Tag trotzdem nicht, denn mit *Cypripedium passerinum* hatten wir nach den Fehlversuchen zuvor ehrlich gesagt nicht mehr gerechnet.

Zu dritt marschieren wir dann zum Abendessen beim Inder, der allerdings schon ausgebucht ist. In der Pizzeria nebenan bekommen wir aber noch einen Platz an der Bar, und die Lasagne ist echt lecker.

Dienstag, 14. Juni

Es hat die ganze Nacht weitergeregnet, und auch tagsüber soll es laut Wetterbericht anhaltend regnen. Im Rasen vor dem Motel haben sich schon Pfützen gebildet, da können die Karnickel baden gehen nach dem Rammeln. In Calgary wurde wegen des heftigen Regens und Hochwassergefahr der Notstand ausgerufen, wir haben also an-

scheinend eine besonders ungünstige Witterungsperiode erwischt für unseren Ausflug nach Kanada. Wir diskutieren, wohin wir bei dem Wetter noch fahren sollen und müssen feststellen, dass es in der näheren Umgebung eigentlich keine Gegend gibt, die deutlich tiefer liegt und deshalb eher Orchideenfunde versprechen könnte. Wir haben zwei Möglichkeiten. Entweder eine Tour auf der 93 Richtung Norden oder aber noch einmal zum Lake Emerald. Da das Wetter morgen etwas besser sein soll, verschieben wir den Lake Emerald auf morgen. Nachdem alles ausdiskutiert ist, fahren wir etwas später als sonst um 10 Uhr los Richtung Norden auf dem Hwy 93 Richtung Jaspers. Den ersten Halt legen wir am Bow Lake in rund 2.000 Meter Meereshöhe ein. Der See ist noch weitgehend von Eis bedeckt und Gletscher der umgebenden Gipfel reichen bis fast an den Seerand herab. Am Bow-Pass auf 2.079 Meter Meereshöhe nähern wir uns der Schneegrenze, das Thermometer zeigt 1 Grad Celsius, dazu weht ein böiger Wind und der Regen peitscht uns ins Gesicht, nicht gerade optimales Ausflugswetter.



Am Bow Lake

Dann geht es wieder bergab. Als nächstes halten wir im Touristen-Camp Saskatchewan

River Crossing nach der Fluss-Querung des Howse Rivers auf 1.400 Meter Meereshöhe. Hier treffen sich Mistaya River und Howse River. Ein heißer Cappuccino ist jetzt nicht unangebracht, Glühwein gibt's hier schließlich nicht. Andi verduftet in den angrenzenden Wald, da die Toiletten überfüllt sind. Als er zurückkommt, meint er trocken: Ach übrigens, wer Calypso sehen will, sollte in den Wald, dort stehen Hunderte. Da sind wir doch erst mal platt und schauen uns verduzt an. Tatsächlich stehen dort jede Menge Calypso bulbosa var. americana. So viele Calypso bulbosa var. americana haben wir sonst nirgends mehr gesehen. Es ist nun 12 Uhr. Es setzt heftiges Regenschirm-Fotografieren ein, da muss selbst der Cappuccino hintanstehen. Und wir müssen noch einen Massenbestand an blühenden Narzissen notieren, allerdings im Vorgarten der Hotelanlage. Um 12:30 Uhr fahren wir weiter.



Nördliche Götterblume (*Dodecatheon pulchellum*)

Am Icefield Pwy halten wir kurz an, finden aber am Straßenrand keine Orchideen. Weiter geht's einige Kilometer bis zu einem Camp Ground am Ufer des Saskatchewan River, immerhin auch noch über 1.400 Meter hoch gelegen. Hier sieht es deutlich besser

aus. Bereits in der Zufahrt begrüßen uns einige *Calypso bulbosa* var. *americana*. Dort parken wir an einem Tisch mit Sitzbank und sehen uns bei nachlassendem Regen etwas um. Außer ein paar *Calypso bulbosa* var. *americana* notieren wir zwei verschiedene Waldhyazinthen-Taxa, die noch weit von der Blüte entfernt und für uns nicht bestimmbar sind. Und Stechmücken, die hier wieder mal besonders groß geraten sind, pfui. Sie sind vermutlich überfüttert durch Campinggäste später im Jahr. Am Ufer des Saskatchewan Rivers notieren wir noch die rot blühende Nördliche Götterblume (*Dodecatheon pulchellum*), wegen des charakteristischen Blütenbaus auch „shooting star“ genannt, sowie *Goodyera*-Blätter. Es ist nun 13:30 Uhr. Auf dem Rückweg zur Straße halten wir nochmals an einer Stelle, wo eine schöne Gruppe *Calypso bulbosa* var. *americana* steht. Rund 60 Blüten auf einem Quadratmeter, unfassbar. Selbst Dirk muss sich das ansehen und meint: Sehr schön.



Glacier Lily oder Großblütiger Hundszahn (*Erythronium grandiflorum*)

Wir fahren nun zurück Richtung Canmore und sehen uns nochmals bei Saskatchewan Crossing im Wald mit den vielen *Calypso* um. Der Regen hat nämlich inzwischen aufgehört, es sind sogar einige Fetzen blauer Himmel zu erkennen und die Berge sind teilweise frei. Dieses Mal gehen wir etwas weiter in den Wald hinein, etwas Neues ist

aber nicht zu entdecken, ein Albino wäre natürlich die Krönung gewesen.

Den nächsten Stopp legen wir beim Waterfowl Lakes Camp Ground ein. Der Campingplatz ist zwar gesperrt, aber am Wanderparkplatz kann man halten und ein Stück dem Wanderweg folgen. Dort notieren wir ebenfalls *Calypso bulbosa* var. *americana*, aber nicht viele. Dann halten wir nochmal kurz auf dem Bow Pass. Dort an der Zufahrt zum Aussichtspunkt hatten wir bei der Herfahrt im Vorbeifahren etwas gelb Blühendes am Straßenrand entdeckt. Es ist tatsächlich die Glacier Lily oder Großblütiger Hundszahn (*Erythronium grandiflorum*), eine Lilie mit beeindruckenden Blüten, die sich kurz nach der Schneeschmelze öffnen. Gleich daneben blüht die amerikanische Trollblume (*Trollius laxus* subsp. *albiflorus*), ebenfalls ein „Schneebliher“.



Amerikanische Trollblume (*Trollius laxus* subsp. *albiflorus*)

Um 15:40 Uhr sind wir dann am Herbert Lake. Direkt am Rand des Parkplatzes stehen einige *Calypso bulbosa* var. *americana*, weiter Richtung See und am Ufer kommt aber nichts Interessantes dazu. Um 16 Uhr sind wir wieder im Auto. Unterwegs halten wir

noch einige Male, zu notieren gibt es aber nichts. In Lake Louise machen wir noch einen kleinen Abstecher zum gleichnamigen See. Hier ist aber alles völlig überlaufen, die Parkplätze sind überfüllt. Wir beschließen, gleich weiterzufahren. Um 17:30 Uhr sind wir im Motel bei mittlerweile wieder heftigem Regen. Erst um 19 Uhr reißt der Himmel auf und die Sonne scheint, sie kann's also doch noch. Lange wird das aber nicht gut gehen, der Wetterbericht verspricht gleich das nächste Tiefdruckgebiet, das wird nix mehr. Wir tanken nochmal, dann ist etwas Entspannung angesagt. Zum Abendessen stürmen wir eine Bar mit 58 Zapfhähnen, das hatten wir auch noch nirgends gesehen. Und ganz schlecht: Man kann nicht alle Biere ausprobieren, ohne ins Koma zu fallen. Aber Sprite gibt es nicht, hallo???? Stattdessen muss ich auf einen knallorangenen, künstlich schmeckenden Süß-Saft aus dem Chemiewerk zurückgreifen, wenig begeisternd.

Mittwoch, 15. Juni

Der Morgen ist Regen-frei. Wir starten um 9:30 Uhr zu einer weiteren Exkursion in der Umgebung von Canmore. Helmuth holt sich wieder Frühstück in der Beamer's Coffee bar und bleibt im Motel, da er wegen Erkältung etwas angeschlagen ist und wegen seines morgigen Rückfluges kein Risiko mehr eingehen will. Der Rest der Mannschaft will heute wie geplant nochmals an den Lake Emerald, um dort nach *Cypripedium montanum*, *Cypripedium passerinum* und den Bastard zwischen beiden zu sehen, für den wir GPS-Koordinaten haben.

Der Tag hat zwar gut angefangen, es geht aber leider nicht so weiter. Unterwegs lesen wir eine unheilvolle Anzeige auf einer Infotafel an der Straße. Demnach soll der Hwy 1 zwischen Field und Golden gesperrt sein. Das ist genau dort, wo es zum Lake Emerald abzweigt. Um 11 Uhr soll es neue Infos geben. Um 11 Uhr sind wir in Field und werden von der Polizei auf einen Parkplatz neben dem Info-Center geleitet. Dirk erkundigt sich im Info-Center: Unfall mit Toten und brennenden Autos vmtl. an der Zufahrt zum Lake Emerald. Die Sperrung dauert noch bis mindestens 15 Uhr. Ausgerechnet heute, das darf doch nicht wahr sein.

Einen Plan B haben wir nicht, weil wir an fast allen anderen von Canmore aus erreichbaren Fundorten schon waren. Nach kurzer Beratung entschließen wir uns, nochmals zu einem Fundort von vorgestern zu fahren. Die *Cypripedium passerinum* dort könnten jetzt vielleicht etwas weiter aufgeblüht sein und vielleicht können wir in der Umgebung

doch noch mehr finden. Wir haben dort ja auch einige Zufahrten zu Camp Grounds gesehen, die vielleicht noch eine Überraschung parat halten. Bis dort sind es nun rund 100 Kilometer zu fahren.

Auf dem Hwy 93 Richtung Radium Hot Springs sind heute allerdings viele eilige Truck-Fahrer unterwegs, da diese als Umleitung für den gesperrten Hwy 1 nach Golden dient. Unterwegs sehen wir an 4 Stellen oberhalb von wassergefüllten Straßengräben austreibende *Cypripedium*-Stöcke, vmtl. *Cypripedium passerinum*. Aber an den schmalen Seitenstreifen können wir auch wegen des starken Verkehrs nicht anhalten. Um einige der drängelnden Trucks vorbei zu lassen, halten wir dann spontan an einem Parkplatz. Das wird auch gleich genutzt, um den Straßenrand vor und nach dem Parkplatz etwas genauer anzusehen. Rund 200 m weiter sichten wir oberhalb eines Wassergrabens 6 gelbe Frauenschuhe (*Cypripedium parviflorum* var. *pubescens*), wenigstens etwas.



Grauhörnchen

Es ist nun 13:30 Uhr. Am Standort ist *Cypripedium passerinum* noch nicht weiter. Dann fahren wir weiter zum Marble Canyon. Vielleicht macht es Sinn, den Wanderweg ein

Stück weit zu gehen. Allerdings führt der Pfad nach kurzer Strecke steil bergauf. Landschaftlich ist es aber sehr schön. Das finden auch die Grauhörnchen, die sich hier von uns portraituren lassen. Dann fahren wir zurück Richtung Canmore. Es ist nun 14 Uhr. Unterwegs halten wir noch an einer Stelle mit einem Aussichtspunkt auf die Bahnlinie, die dort den Pass mit zwei Kreiskehrtunnel überwindet.

Wieder am Hwy 1 machen wir noch einen Abstecher zum Johnson Canyon. Der Parkplatz, den wir um 15:30 erreichen, ist fast voll. Auf dem Weg zum Wasserfall durch die Schlucht herrscht ein reger Publikumsverkehr. Wir notieren rund 30 *Calypso bulbosa* var. *americana*, eine *Corallorhiza maculata* und mehrere austreibende *Neottia banksiana* (*caurina*). Um 16:30 fahren wir wieder Richtung Motel, das wir um 17:30 Uhr erreichen.

Eigentlich sollte man meinen, dass es nicht noch schlimmer kommen kann, aber weit gefehlt. Am Abend erfahren wir, dass der Yellowstone Park wegen zerstörten Straßen aufgrund starker Regenfälle für Besucher komplett gesperrt ist. Niemand kann sagen, wann die Sperrung aufgehoben sein wird. Aber die Bilder der zerstörten Infrastruktur schocken uns schon. Für Helmuth ist das nicht so schlimm, er fliegt morgen wieder zurück in die Heimat. Aber für die anderen hätte der Yellowstone natürlich ein ganz besonderes Highlight werden sollen. Aber es hilft ja nichts, Dirk bleibt nichts anderes übrig, als die Übernachtung in West-Yellowstone zu stornieren. Morgen wollen wir Alternativen suchen und beschließen den Tag beim Inder, wo wir tags zuvor reserviert hatten.

Donnerstag, 16. Juni

Um 10 Uhr brechen wir auf Richtung Flughafen Calgary. Der Himmel ist bedeckt, aber es regnet wenigstens nicht. Nach 120 Kilometern steigt Helmuth um 11:30 Uhr am Flughafen-Terminal aus, hier trennen sich unsere Wege. Für mich geht es zurück in die Heimat, der Rest der Mannschaft hat noch eine knappe Woche, in der allerdings die Orchideen nicht mehr im Vordergrund stehen werden. Kurzer Abschied. Ab hier gibt es für zwei Tage einen zwei-gleisigen Reisebericht.

Teil 1 (Helmuth)

Alles klappt reibungslos, kaum zu glauben. Der Jumbo der KLM KL 0678 rollt pünktlich um 15:20 zur Startbahn und hebt nach einiger Zeit ab Richtung Amsterdam dem neuen

Tag entgegen.

Freitag, 17. Juni

Nach kurzer Nacht landet der Flieger gegen 7:33 Uhr in Amsterdam. Hier gibt es dann eine kleine Unannehmlichkeit, denn der nächstmögliche City Hopper nach Stuttgart wurde gestrichen. Der Ersatzflug soll erst gegen 12:30 Uhr starten, macht 4 Stunden Aufenthalt. In der Zwischenzeit teilt mir Uli per SMS mit, dass er und seine Mannen einen Massenbestand von *Cypripedium montanum* entdeckt haben. Ich gönne es ihnen natürlich. Wer die Reise verkürzt, muss halt auf das eine oder andere verzichten. In Stuttgart angekommen geht es mit den Öffies nach Göppingen. Da ich nach wie vor erkältet bin, fahre ich mit dem Taxi vom Bahnhof nach Hause. Damit endet für mich eine Reise, die zweimal verschoben werden musste und trotz des schlechten Wetters vor allem beim zweiten Teil der Reise einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat.

Teil 2 (Der Rest der Mannschaft)

Für Andi, Uli und Dirk geht es weiter Richtung Süden. Wir halten in einer kleinen Stadt an. Dirk will in einem Laden Getränke kaufen. Nahe unserem Parkplatz läuft in aller Seelenruhe ein Wapiti herum und frisst Löwenzahn am Straßenrand.

Um 15 Uhr sind wir kurz vor dem Waterton-Park und biegen dort vom Hwy 5 auf den Hwy 6 ab Richtung einem derzeit gesperrten Grenzübergang in die USA. Dort befindet sich der nächste Fundort. Er enttäuscht nicht. Hunderte wenn nicht gar über tausend *Cypripedium montanum* stehen am linken Straßenrand in der Böschung hinter einem flachen Wassergraben. Das Vorkommen zieht sich an der ganzen leicht ansteigenden Straße entlang, soweit man sehen kann. Es ist so viel, dass wir gar nicht alles ansehen können. Meistens sind es kleine Stöcke mit bis zu 20 Blüten, die meistens auch noch voll in der Sonne stehen. Andi findet noch eine *Corallorhiza striata*. Herrlich, heftige Betätigung der Auslöser unserer Kameras setzt ein. Ein schöner Abschluss des Orchideenteils unserer Reise.

Nun machen wir noch einen Abstecher zum Red Rock Canyon, zu dem ein rund 7 Kilometer langer Pwy vom Hwy 5 nach Westen in die Berge nach dem Eingang zum Waterton-Park abzweigt. Für den Straßenrand des Red Rock Parkway sind ebenfalls Vorkommen von *Cypripedium montanum* angegeben. Wir sehen jedoch nichts. Der Wald ist dort auch komplett abgebrannt und die Vegetation erholt sich gerade. Für

Orchideen ist es (noch) zu trocken. Auch an dem dort beginnenden Wanderweg, dem wir rund einen Kilometer folgen, finden wir nichts. Dafür ist es mit 20 Grad Celsius mittlerweile wieder schön warm. Unterwegs zum Quartier nach Waterton notieren wir noch Dickhornschafe direkt an der Straße. Um 17:30 Uhr sind wir im Waterton Lakes Lodge Resort. Als wir beim Abendessen aus dem Fenster schauen, frisst ein Wapiti Löwenzahn in der Grünfläche vor dem Restaurant.



Red Rock Canyon

Freitag, 17. Juni

Ab heute läuft nichts mehr nach Plan, da der Yellowstone-Park weiter auf längere Zeit geschlossen bleibt. Wir wollen nach Butte nördlich von Yellowstone fahren, wo Dirk kurzfristig eine Übernachtung gebucht hat. Vorher geht es jedoch nochmals zum Red Rock Canyon, wo Dirk seine Sonnenbrille hat liegen lassen. Er kann sich an die Stelle noch genau erinnern, und so ist das gute Stück auch schnell gefunden. Dann wollen wir uns noch das Bison-Reservat ansehen, das etwas außerhalb Waterton über einen Abzweig vom Hwy 5 zu erreichen ist. Unterwegs dorthin quert eine Bärin mit zwei

Jungen die Straße und vor dem Gate stehen Dickhornschafe auf der Straße.



Dickhornschafe

Im Bison-Reservat halten wir kurz nach dem Eingang an einem Aussichtspunkt. Von dort aus sehen wir zwar keine Tiere, aber am Wegrand stehen einige schöne blau blühende Blumen. Es ist das Wachtblättrige Penstemon (*Penstemon nitidus*) aus der Familie der Wegerichgewächse. Am Aussichtspunkt beginnt ein einspuriger Rundkurs, den wir abfahren. Zuerst sehen wir einen Präriehund am Wegrand. Auch hüpfen viele Hörnchen über und um den Fahrweg.

Dann sehen wir in einer Senke an einem ausgetrockneten Wasserloch 6 erwachsene Bisons und zwei Neugeborene, die wahrscheinlich erst vor kurzem auf die Welt gekommen sind. Wieder zurück auf der Zufahrtsstraße fahren wir weiter bis zu einem Parkplatz, wo ein Wanderweg beginnt. Aus Zeitgründen wollen wir uns hier jedoch nicht länger aufhalten. Auf dem Rückweg sehen wir kurz vor dem Ausgang des Bison-Reservates von Weitem einen einzelnen Bären, vermutlich ein Grizzly. Aber er ist sehr weit weg (rund 300 Meter).



Wachsblättrige Penstemon (*Penstemon nitidus*)

Es ist nun 11:15 Uhr. Wir starten nach Butte. Um 12:30 Uhr sind wir an der US-Grenze. Kurz nach der Grenze fahren wir an vielen Stellen mit teilweise sehr großen Bison-Herden hinter Weidezäunen vorbei. Sie werden hier offensichtlich gezüchtet. Bei einem technischen Stopp an einem Waldrand entdeckt Andi einige Prärielilien (*Camassia quamash*), die natürlich fotografiert werden müssen. Wir werden sie später noch öfter am Straßenrand sehen.

Es ist nun 13 Uhr, die Sonne scheint vom strahlend blauen Himmel und es ist sehr warm, ganz anders als in den verregneten Rockies Tage zuvor. Die Landschaft ist offen (Prärie) und wird gut landwirtschaftlich genutzt. Die Schneeberge des Glacier Nationalparkes sind im Westen von Weitem zu sehen. Im Blackfoot-Indianer-Reservat treffen wir wieder auf große Bison-Herden hinter Weide-zäunen, aber auch normale Rinderherden gibt es hier genügend. In Helena ist um 16:30 wieder eine Pause fällig, um den Explorer abzufüllen und ein Eis von Burger-King zu holen.

Um 17:30 Uhr sind wir im Quartier in einem Motel südlich Butte an der Autobahn. Mit 35 Grad Celsius ist es immer noch sehr warm, der Himmel ist diesig und es herrscht ein starker Wind. Eine komische Wetterlage ist das. Aber morgen soll es wieder kühler werden.

In der Rezeption im Motel in Butte sehen wir erstmals Postkarten bei dieser Reise. Allerdings nicht mit den Motiven, die wir gerne gehabt hätten. Uli deckt sich trotzdem vorsichtshalber mit einigen Exemplaren ein, man weiß ja nie. Dafür ist es aber das erste Motel bei dieser Reise ohne Kühlschrank. Das seichwarne Bier muss mit Kaltwasser aus dem Waschbecken gekühlt werden um es genießbar zu machen.

Samstag, 18. Juni

Heute wollten wir eigentlich in den Yellowstone-Park, aber der ist ja dicht. Auf der Weiterfahrt nach Rexburg nördlich Idaho Falls, wo Dirk die nächsten zwei Übernachtungen gebucht hat, nehmen wir die Fahrtroute über West Yellowstone, die ein klein wenig länger ist als der Weg über die Autobahn. Landschaftlich ist sie aber sicher schöner. Das Wetter ist weiterhin diesig mit schlechter Sicht, aber es ist nicht mehr so warm wie gestern. Rund 100 Kilometer vor Yellowstone halten wir an einem Pass. Am Aussichtspunkt „Bozeman Trail“ bläst ein recht heftiger Wind über die offene Prärielandschaft, während auf den umgebenden Bergen noch Schnee liegt.

Um 13:30 Uhr sind wir in West Yellowstone und besuchen das Info-Zentrum. Den gesperrten Eingang zum Park sehen wir schon vom Parkplatz aus. Die Stadt im Goldgräberstil ist für die Touristen hergerichtet und besteht fast nur aus Hotels, Gaststätten und Andenkenläden. Dort bekommt Uli jetzt auch endlich seine restlichen Postkarten. Gegenüber dem Info-Zentrum steht auch noch der alte Bahnhof mit einem alten 6-achsigen Güterwagen, der wohl ein Denkmal sein soll. Der Bahnhof ist nicht mehr an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

Im Info-Zentrum sehen wir leidvoll auf die Tafeln, wann welcher Geysir voraussichtlich ausbrechen wird. Das nützt uns jetzt auch nichts mehr. Immerhin bekommen wir Info-Material zum benachbarten Teton Nationalpark, den wir morgen als Ersatz besuchen wollen. Nach einer Stunde und einem Eis bei McDonalds fahren wir weiter und sind um 16 Uhr in Rexburg im Quartier. Dort bleibt noch Zeit zum Postkarten-schreiben.



Chef-Büffel

Sonntag, 19. Juni

Über Nacht hat es einen Temperatursturz gegeben, es ist unangenehm kalt geworden. Um 9 Uhr fahren wir ab Richtung Teton Park. Um 11 Uhr erreichen wir das „Craig Thomas Discovery and Visitor Center“ in Moose am Hwy 191 nördlich von Jackson. Der Parkplatz ist ziemlich voll und das Info-Zentrum ist völlig überfüllt, wohl weil heute am Sonntag alles unterwegs ist und der benachbarte Yellowstone-Park geschlossen ist. Wir versuchen, einige Informationen zu den Pflanzen- und Tiervorkommen des Parks zu erhalten. Hinweise gibt es vor allem für den Parkbereich Richtung Yellowstone.

Wir fahren schnell weiter bei gerade mal 8 Grad Celsius. Außerdem hat es auch mal geregnet, alles ist nass. Entlang des Hwy 191 nach Norden liefern mehrfach Bisonherden vor dem Grand Teton-Massiv eine schöne Kulisse. Es ist 12:30 Uhr, als wir Richtung Yellowstone am Jackson-See entlangfahren. Dort an einem Picknickplatz halten wir spontan, um uns etwas nach Blümchen umzusehen. Unterhalb des Parkplatzes zum See hin findet Andi die erste Leoparden-Lilie. Dann werden es immer

mehr. Es ist eigentlich keine Lilie, sondern *Fritillaria atropurpurea*, eine Schachblu-



Spotted Mountainbells (*Fritillaria atropurpurea*)

men-Art. Am nächsten Parkplatz finden wir weitere Exemplare auch oberhalb der Straße. Die Art scheint hier gar nicht so selten zu sein. Um 14 Uhr kommt die Sonne wieder zum Vorschein. Wir fahren durch den Park zurück Richtung Rexburg. Unterwegs halten wir an einem Aussichtspunkt auf die Landschaft sowie weitere Male um Bisons, Gabelböcke, Wapitis und andere Tiere zu sehen.

Auf dem Rückweg beginnt es am Teton Pass zu regnen. Nach dem Pass geht sogar ein Gewitter mit heftigem Regen nieder. Als wir um 17:45 Uhr wieder in Rexburg sind, ist es aber wieder trocken.

Montag, 20. Juni

Am Morgen hören wir im Fernsehen, dass der Yellowstone-Park ab Mittwoch wieder

geöffnet sein soll. War eigentlich zu erwarten, dass die Nationalparkverwaltung die zahlenden Besucher nicht lange außen vor lassen wird. Uns hilft das wenig, denn am Mittwoch sind wir schon wieder in Europa, wenn alles klappt. Außerdem müssen wir im Fernsehen hören, dass es an amerikanischen Flughäfen offensichtlich drunter und drüber geht. Tausende Flüge sind verspätet oder gestrichen, als Ursache werden hohe Spritpreise und das turbulente Wetter genannt. Hoffen wir mal, dass das bei unserem Abflug morgen nicht auch der Fall ist.

Heute ist die zur Abwechslung mal die Eisenbahn dran. Das mag der eingefleischte Eisenbahnfan schon am ersten Ziel des heutigen Tages erkennen, und das ist Promontory. So heißt die Stelle, wo am 10. Mai 1869 beim Bau der transkontinentalen Eisenbahnlinie die Bautrupps vom Osten und vom Westen her zusammengetroffen sind. Als letzter Gleisnagel wurde dort der „Golden Spike“ eingeschlagen. Dort haben die Amerikaner ein kleines Museum mit einem Bahnhof und einigen Gleisen eingerichtet. Jeden Nachmittag fahren um 13 Uhr zwei Nachbauten der damaligen Dampflokomotiven von Osten und Westen zu der Stelle, wo der „Golden Spike“ eingeschlagen wurde, und veranstalten dann ein Pfeif-Konzert. Fahrzeit bis Promontory: rund 3 Stunden.

Los geht es um 9 Uhr bei Regenwetter, wie überraschend. Erst als wir kurz vor dem Salzsee sind, liegt das Regengebiet hinter uns. Bei Trumonton biegen wir auf die Interstate 15 nach Westen ab. Hier stehen erste Hinweisschilder auf den „Golden Spike“. Der Regen hat inzwischen fast aufgehört, es tröpfelt nur noch etwas und die Sonne kommt raus.

Vor Promontory biegen wir kurz vor 13 Uhr auf einen Einbahn-Rundweg zum „Chinese Arch“ ab. Von diesem Felsentor, das an der ehemaligen Bahntrasse liegt, hat man einen schönen Ausblick auf den Großen Salzsee. Dort hören wir dann das Pfeif-Konzert der Loks und wissen jetzt, dass sie tatsächlich jeden Nachmittag in Betrieb sind.

Um 13:20 Uhr sind wir dann auch am Bahnhof von Promontory. Die beiden Dampflok „Jupiter“ der Central Pacific Railway und die Nr. 119 der Union Pacific Railway müssen natürlich ausführlich bestaunt und abgelichtet werden. Beides sind holzgefeuerte Schlepptender-Nassdampflokomotiven der Atlantik-Klasse mit der Achsfolge 2-B-0 (US-amerikanisch 4-4-0). Hier kann Uli auch noch einige Postkarten kaufen, diese sofort schreiben und im Info-Zentrum auch in einen eigenen Briefkasten stecken.



Chinese Arch

Wir wollen nun noch zu der Stelle, wo die heute aktuelle Bahnlinie auf einem Damm über den See führt. Dort soll der See ober- und unterhalb des Damms unterschiedliche Farben haben. Von Promontory aus soll es dorthin zwar einen Fahrweg geben, aber auf Nachfrage erfahren wir, dass dieser nur für 4-Wheel-Fahrzeuge mit Ersatzreifen geeignet ist. Also fahren wir zurück zur Interstate 15 und versuchen dann, von Ogden aus entlang der Bahnlinie die betreffende Stelle zu erreichen.

Als wir nahe dem erhofften Aussichtspunkt mit Blick auf den See sind, ist die Straße abgesperrt und es befindet sich hier der Eingang einer Militär-Einrichtung der US-Luftwaffe. Mal wieder Pech gehabt. Also fahren wir zurück und staunen unterwegs über mehrere kilometer-lange Güterzüge.

Bis jetzt haben wir vom Großen Salzsee eigentlich noch nicht viel gesehen, außer dem Blick vom Chinese Arch. Nach unseren Recherchen sieht man vom Großen Salzsee am meisten von Antelope Island aus. Dort wollen wir jetzt hin, obwohl das auch schon wieder 70 km ab hier zu fahren sind. Antelope Island ist ein Naturschutzgebiet westlich

von Salt Lake City. Dazu geht es wieder zurück auf die Interstate 15, auf der wir auch von Norden gekommen waren und dann bei Clearfield nahe Ogden weiter nach Westen auf einen Damm, der über den Salzsee auf den Norden der Insel führt. Schon unterwegs auf dem Damm beeindruckten uns die tollen Farben in der Landschaft. Gleich nach dem



„Jupiter“ der Central Pacific Railway

Damm kommen wir an einem weiteren Info-Zentrum vorbei. Hier stehen überall Schilder, die vor gefährlichen Bisons warnen. Aber wir sehen keinen einzigen und auch kaum andere Tiere. Um 17 Uhr treten wir den Rückzug an und sind um 17:45 Uhr im Hampton Inn in Layton.

Dienstag, 21. Juni

Am Morgen ist schönsten Wetter vorhergesagt, jetzt, wo wir wieder in die Heimat fliegen. Zeit haben wir noch genügend bis zum Abflug. Im Fernsehen hören wir die Nachricht, dass bereits heute der südliche Teil des Yellowstone wieder für Besucher

geöffnet wird. Wie gesagt, für uns zu spät. Um 10:30 Uhr fahren wir los zum Flughafen in Salt Lake City. Bei der Abgabe des Mietwagens um 11:30 Uhr stellt Dirk fest, dass wir ab Portland 5.100 Meilen (8.160 km) gefahren sind. Alles geht schnell und entspannt. Um 12:20 Uhr sind wir am Gate A 21 für den Flug nach Amsterdam. Wir haben noch viel Zeit bis zum Abflug um 16 Uhr. Kurzer Abschied von Dirk, der ab Gate A 24 schon einige Minuten früher nach New York fliegt. Die Flüge sind einigermaßen pünktlich.

Mittwoch, 22. Juni

Der Flieger landet pünktlich um 8:46 Uhr in Amsterdam. Dort trennen sich auch die Wege von Andi und Uli. Andi muss sich beeilen für seinen Abflug um 10 Uhr, da er vorher - wie auch Uli - noch durch die EU-Passkontrolle muss. Aber es reicht. Für seinen Flug um 12:30 Uhr ab Gate B 34 hat Uli etwas mehr Zeit. Aber so gut alles läuft, ein Nachspiel gibt es trotzdem. In Stuttgart angekommen wartet Uli nämlich vergeblich am Gepäckband auf seinen Koffer. Bei der Gepäckfahndung erfährt er, dass sein Koffer in Amsterdam wegen Personalmangel gar nicht nach Stuttgart verladen wurde. Einige Tage später wird er ihm aber nach Hause zugestellt und die Reise ist endgültig zu Ende.

